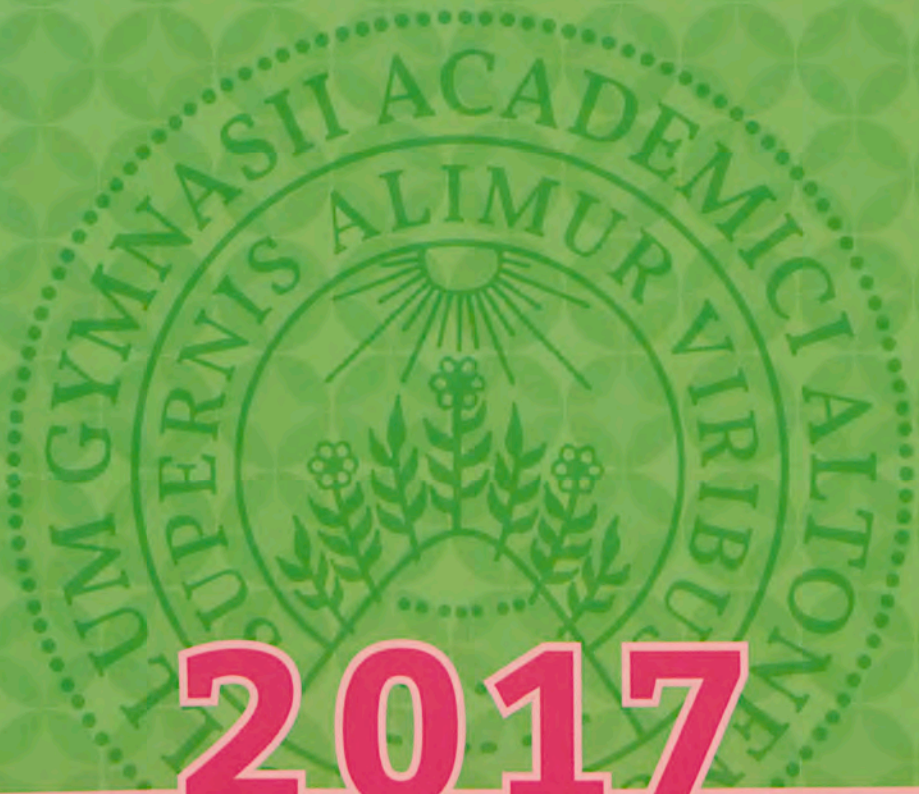
2017

CHRISTIANEUM

MITTEILUNGSBLATT DER AMICI CHRISTIANEI – VEREIN DER LEHRER, EHEMALIGEN UND FREUNDE DES CHRISTIANEUMS IN VERBINDUNG MIT DER VEREINIGUNG EHEMALIGER CHRISTIANEER

72. JAHRGANG • HAMBURG • DEZEMBER 2017



2017

CHRISTIANEUM

MITTEILUNGSBLATT DER AMICI CHRISTIANEI – VEREIN DER LEHRER, EHEMALIGEN UND FREUNDE DES CHRISTIANEUMS IN VERBINDUNG MIT DER VEREINIGUNG EHEMALIGER CHRISTIANEER

72. JAHRGANG • HAMBURG • DEZEMBER 2017

Inhalt

Der »Verein der Freunde« hat einen neuen Namen 3
Wiedereröffnung der historischen Bibliothek 5
Feierliche Entlassung der Abiturienten 2017 13
Rede der Schulleiterin Diana Amann 13
Musik zur Entlassungsfeier 16
Rede der Abiturienten Pia Klupp und Luke Porr 18
Verleihung der Preise für Abiturienten durch die AMICI CHRISTIANEI 22
Preisverleihung für besondere Verdienste im Fach Russisch 27
Ex Bibliotheca Christianei 32
Englische Lyrik 37
»Hamburg« 37
»This time of the year« 38
»A normal day at school« 39
Boston-Austausch des Christianeums 40
Profilreise nach Riga 44
Reisebericht Griechenland 47
Die neuen fünften Klassen 59
Die neuen Mitglieder im Kollegium 62
Der wohlverdiente Ruhestand 64
Georg Philipp Telemann 72
Die kreative Mach-mit-Seite! 80
Chronik 2017 des Christianeums 82
Kassenbericht 2016 des V. d. F. 88
Berichte und Mitteilungen der V. e. C. 90
Termine und Ankündigungen der V. e. C. 96
Einladung zur Mitgliederversammlung der AMICI CHRISTIANEI 99

IMPRESSUM

Redaktion: Stefan Prigge, Dr. Dagmar von Hurter, Florian Faber (verantwortlicher Redakteur), Sabine Koch (Kunst), Ilka Uhlig
Chronik: Dirk Steinmann
Redaktionsschluss: 14. Oktober 2016
Schulanschrift: Christianeum, Otto-Ernst-Str. 34, 22605 Hamburg
Telefon: 040/4288 8280
Fax: 040/4288 8283 1
Internet: www.christianeum.org
Mail: christianeum@gmx.net
Gestaltung & Herstellung: Sonnenfisch Production – Laura Bartels

Amici Christianei – Verein der Eltern, Ehemaligen und Freunde des Christianeums zu Hamburg-Altona e. V.
Kontakt: Florian Faber, Thedestrasse 99d, 22767 Hamburg
Bankverbindung:
Hamburger Sparkasse: IBAN DE93 2005 0550 1265 1250 29 | HASPDEHHXXX

Vereinigung ehemaliger Christianeer V. e. C.
Kontakt: Dirk C. Schoch, Espellohweg 53, 22607 Hamburg,
Tel. 040/82 48 45, dschoch@hamburg.de
Bankverbindungen:
Postbank Hamburg: IBAN DE49 2001 0020 0010 7802 07 | BIC PBNKDEFFXXX
HypoVereinsbank: IBAN DE91 2003 0000 0001 6078 11 | BIC HYVEDEMM300

Abgabe an die Mitglieder kostenlos

Der »Verein der Freunde« hat einen neuen Namen

AMICI CHRISTIANEI – Verein der Eltern, Ehemaligen und Freunde des Christianeums zu Hamburg-Altona e.V., so heißt der »Verein der Freunde des Christianeums zu Hamburg-Altona e.V.« seit der Mitgliederversammlung vom 20.02.2017. Aufgrund der Bestimmungen für die Gemeinnützigkeit eines Vereins war eine Neufassung der Vereinssatzung von 1982 notwendig geworden. Gleichzeitig wurde die Satzung an die heutigen kommunikativen Möglichkeiten angepasst, der Vorstand umstrukturiert und gestrafft. Der neue Name präzisiert, wer als Förderer der Arbeit am Christianeum – § 2.2: »Zweck des Vereins ist die Förderung der Bildung und Erziehung, der Jugendhilfe sowie des Wohlfahrtswesens.« – hinter dem Vereinsnamen steht. Es sind die Eltern der aktuellen Schüler, ehemalige Schüler und Lehrer und solche Mitglieder, die sich als Freunde des Christianeums sehen. Für die ehemaligen Schüler des Christianeums wurde die Kontaktpflege der Ehemaligen untereinander sowie mit der Schule in der neuen Satzung festgeschrieben. Als Vereinsmitglieder unterstützen sie mit ihren Mitgliederbeiträgen gleichzeitig die Arbeit am Christianeum.

Der neue Vorstand setzt sich zusammen aus neun (früher zwölf) Mitgliedern, davon kraft Amtes der Schulleiter/die Schulleiterin und der/die Elternratsvorsitzende, zwei vom Kollegium für drei Jahre vorgeschlagene Lehrkräfte sowie fünf von der Mitgliederversammlung für drei Jahre gewählte Mitglieder, darunter Eltern von Schülern sowie ehemalige Schüler des Christianeums. Aus seiner Mitte wählt der Vorstand die Beauftragten für die einzelnen Aufgaben. Der aktuelle Vorstand besteht aus Stefan Prigge (Schulleitung), Dr. Katja Conradi (Elternratsvorsitzende), den vom Kollegium gewählten Lehrern Florian Faber (Schatzmeister und Redaktionsleiter für die Zeitschrift »Christianeum«) und Lasse Grosz (Schriftführer). Von der Mitgliederversammlung am 20.02.2017 wurden Dr. Dagmar von Hurter (Vorsitzende), Dirk C. Schoch (stellv. Vorsitzender und Ehemaligenbeauftragter), Barbara Fahje (MIC), Susanne Schütt und Paul-Görg Philipps gewählt. Die AMICI CHRISTIANEI arbeiten eng mit der V.e.C. Vereinigung ehemaliger Christianeer zu Hamburg-Altona e.V. (Vorsitzender Dirk C. Schoch) zusammen. Die neuen Entwicklungen der AMICI CHRISTIANEI werden in der Mitgliederversammlung der V.e.C. am 28.12.2017 erläutert werden.

Für die Neufassung der Satzung und die außerordentlich hilfreiche juristische Unterstützung durch einen Schülervater und die notarielle Begleitung einer ehemaligen Christianeerin bedankt sich der Verein herzlichst.

Für weitere Informationen besuchen Sie die Rubrik »Freunde des Christianeums« auf der Website christianeum.org oder sprechen Sie uns an, wenn Sie Fragen oder Anregungen

haben. Und kommen Sie gern zu der Mitgliederversammlung am 20.02.2018, 19 Uhr, im Christianeum. Einladung in diesem Heft.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre Dagmar von Hurter, Dirk C. Schoch und Florian Faber

Maxi Großheim, 6c

Wiedereröffnung der historischen Bibliothek des Christianeums – 16. Januar 2017

Rede des Ersten Bürgermeisters Olaf Scholz

Sehr geehrte Frau Amann, sehr geehrte Frau Conradi, liebe Schülerinnen und Schüler, meine sehr geehrten Damen und Herren, was für ein schöner Anlass, ich freue mich sehr über die Wiedereröffnung der historischen Bibliothek. Ich gestehe, ich kann mir ein Leben ohne Bücher nicht vorstellen, mir geht es da ein wenig wie dem argentinischen Schriftsteller Jorge Luis Borges, der gesagt hat, er stelle sich das Paradies wie eine Bibliothek vor.

Gerade hier betone ich das gerne, denn eines Ihrer wichtigsten Bücher ist schließlich eine Pergamentabschrift der *Göttlichen Komödie* von Dante Alighieri. Und diese schildert schließlich die Reise durchs Inferno zum Läuterungsberg (Purgatorio) bis ins Paradies. Ein Original davon anschauen zu können, ist schon traumhaft. Ich bin gespannt und lasse mich überraschen, was da auch an Bildern auf mich zukommt.

Überraschungen gehören zum Christianeum dazu. Das beginnt ja schon mit dem Gebäude. Wer würde schon annehmen, dass das altehrwürdige Christianeum mit Wurzeln bis ins 17. Jahrhundert, eine Schule, an der über 25.000 junge Menschen ihr Abitur bestanden haben, eines der ältesten Gymnasien Hamburgs, das übrigens fast die erste Universität in Altona geworden wäre, so enorm modern aussieht?

Mehrfach musste das Christianeum umziehen, zuletzt machte die Schule Platz für eine der wichtigsten Verbindungen zwischen dem Mittelmeer und Skandinavien, den Elbtunnel. Vielleicht gehören deshalb die Beweglichkeit im Denken und die Neugier auf das Neue so sehr zur Tradition der Schule.
Der Bau des dänischen Architekten Arne Jacobsen ist eine moderne Interpretation der humanistischen Tradition. Wer hier lernt, wird geradezu in jedem Raum daran erinnert, dass die wichtigste Schule für die Demokratie der Alltag in der Schule ist.

Wir sind in einem humanistischen Gymnasium und sehen hier sofort: Humanismus, das beutetet viel mehr als das Lernen der sogenannten alten Sprachen. Humanisten, das waren schließlich die, die Bildung für alle Bürger (und etwas später auch für die Bürgerinnen) erfunden haben. Humanisten sind die Entdecker des Wissens, das den Alltag leichter macht, und die Erfinder des vernünftigen Gemeinwohls. Und immer wieder war und ist der Humanismus die altehrwürdige europäische Tradition, mit den Autoren in einen Dialog zu treten, um noch mehr zu erfahren.

Dieser humanistische Dialog mit dem Text bedeutet bis heute: das Studium von Büchern. Das kann man natürlich nur, wenn man die Sprache und den Stil der Texte versteht. Und – wenn es Bibliotheken gibt.
Dabei ist eine Bibliothek viel mehr als eine Büchersammlung. Die Aufgabe der Bibliothek ist es, den Zugang zum Wissen zu ermöglichen. Für die Zugänglichkeit gibt es eine ganze Reihe von Anforderungen: zum Beispiel, dass die Bücher auch in einer Freihandaufstellung direkt greifbar sind, dass es vernünftige Kataloge gibt, gute Öffnungszeiten und eine Bibliothekarin (hier Heike Müller), die man fragen kann.

Eine ideale Bibliothek ist eine Einladung zum Abenteuer: dem der Entdeckung neuer Bücher. Und sie bietet zugleich eine Orientierung in der Welt der Gedanken. Die neue Bibliothek des Christianeums zeigt, wie man diese doppelte Anforderung meistert.
Auf die alte Grundfrage »Will man die Bücher schützen, oder will man, dass sie gelesen werden?« hat das Christianeum eine überraschende Antwort gefunden: Schluss mit dem Entweder-oder. Es soll beides möglich sein.

Das ist eine kluge Antwort, sie erinnert an das Prinzip, das wir aus dem Umgang mit historischen Gebäuden kennen. Da heißt es bekanntlich: Der beste Denkmalschutz bleibt eine vernünftige Nutzung. Und so ähnlich ist es auch hier. Die Bücher werden geschützt und genutzt. Nicht nur die Leserinnen und Leser, sondern auch die Bücher profitieren. Manche, die wie in einem Verlies lagerten, sind nun vom Entschimmeln zurück und wie neu. Ein großes Dankeschön an dieser Stelle an die Reemtsma-Stiftung. Seit Jahrhunderten hat das Christianeum viele Bücher und Schriften. Aber jetzt hat das Christianeum daraus eine exzellente historische Bibliothek gemacht. Das Quellenstudium kann beginnen.

Die Bibliothek der Zukunft, so hat es Umberto Eco in seinem Buch *Die Bibliothek* geschrieben, muss nach dem Maß des Menschen gestaltet sein, und sie muss immer auch nach dem Maß der (Kopier-)Maschine gestaltet sein. Er hat sich, so liest man, oft geärgert, wenn kein Kopierer in der Nähe war.
Das Maß der Kopiermaschine hat in der Bibliothek des Christianeums eine Spannweite von vier Jahrhunderten. Der geschützte Teil der Bibliothek stammt aus der Zeit, in der jede Abschrift und jeder Druck mühsam in Handarbeit entstand, wie die Wiegendrucke (Inkunabeln) oder die Gutenberg-Bibeln. Die aktuelle Literatur ist leicht zu kopieren, aber Fachzeitschriften und -Bücher sind für Privatpersonen in der Regel nicht erschwinglich.

Die neue Bibliothek des Christianeums ermöglicht Quellenstudium im alten und im neuen Stil. Auf der Grundlage der historischen Bibliothek ist ein modernes Medienzen-

trum entstanden. Es ist hervorragend gelungen: Die Tradition im Aufbruch hat eine bibliophile Brücke geschaffen, sie ist eine Verbindung zwischen den alten, den aktuellen und den noch zu schreibenden Texten. Eco wäre begeistert, nicht zuletzt, weil es hier auch eine Cafeteria gibt. Denn kaum etwas ist so schwer, wie einen hungrigen Geist zum Lesen und Lernen aufzufordern.

Die Sanierung des Schulgebäudes und der Neubau der Bibliothek sind Teil des umfassenden Investitionsprogramms für Hamburger Schulen. 260 Millionen Euro haben wir 2014 allein in die Gebäude der allgemeinbildenden Schulen investiert, 2015 haben wir das nochmal auf 314 Millionen gesteigert. Senator Rabe hat gerade die aktuellen Zahlen für die allgemeinbildenden und die berufsbildenden Schulen veröffentlicht: 2016 haben wir den bisherigen Rekord aufgestellt und knapp 450 Millionen Euro in die Sanierung, Instandhaltung und den Neubau investiert. 2017 werden wir das noch einmal auf rund 460 Millionen Euro erhöhen. Jahrelang wurde in Hamburg der Schulbau systematisch vernachlässigt, wir haben 2011 mit einem Sanierungsrückstand von rund drei Milliarden Euro begonnen. Das werden wir Stück für Stück aufholen.
Überhaupt haben wir viel aus der Vergangenheit gelernt. An dieser Stelle sind wir alle gar nicht mehr so für Überraschungen. Wir haben in Hamburg so etwas wie eine tätige Gelassenheit in der Schulpolitik. Mit dem zweigliedrigen System von Gymnasien und Stadtteilschulen haben wir einen Grundkonsens, der die Konzentration auf das Wesentliche ermöglicht und ausreichend Raum für Innovationen lässt.

Wir wollen die Gymnasien und die Förderung der Leistungsspitze. Und wir wollen die Stadtteilschulen, weil das der typische Weg für den Bildungsaufstieg ist. Es ist wichtig, dass man in allen Stadtteilschulen Abitur machen kann. Das ist die Schulform, mit der wir auch an die Schülerinnen und Schüler rankommen, die sich erst im Lauf der Zeit zutrauen, Abitur zu machen. Wir haben den größten Zuwachs an Abiturientenzahlen in den Stadtteilschulen, aber nichts hat die Attraktivität von Gymnasien geschmälert. Es gibt weiterhin steigende Anmeldungszahlen. Längst sind auch die traditionellen Gymnasien wie das Christianeum die schulische Heimat von Schülerinnen und Schülern aus allen Stadtteilen Hamburgs. Und, was uns alle sehr freut, sie haben sich ja auch für die internationalen Vorbereitungsklassen (IVK) geöffnet. Tradition im Aufbruch – muss man eigentlich noch mehr sagen?

Vielleicht noch das – ich wette, dass auch die Schulen am Ende dieses Jahrhunderts noch mit Büchern arbeiten werden. Hier ist jedenfalls alles gut auf die Zukunft vorbereitet.
Herzlichen Dank!

Rede der Schulleiterin Diana Amann

Sehr geehrter Bürgermeister Scholz, sehr geehrter Senator Rabe, liebe Schülerinnen und Schüler, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe die große Ehre, Sie zur Einweihung unserer Bibliotheca Christianei ganz herzlich begrüßen zu dürfen.

Bücher, historische Bücher, alte Handschriften, Inkunabeln, frühe Drucke – Schätze, Schatzkammer, Christianeum.

Wie Sie hören können, sind wir sehr stolz darauf, Ihnen mit dem heutigen Tag eine Bibliothek präsentieren zu dürfen, die ihren Namen wohl verdient.
Unsere historischen Bücher wurden in der Vergangenheit zwar auch nach allen Regeln der Kunst gepflegt, doch führten sie ein Dornröschendasein im sogenannten Bunker unserer Schule – einbruch- und bombensicher.
Vielleicht hat sich auch aus diesem Grunde kaum jemand dorthin verirrt, viele wussten nicht einmal, dass dieser großartige Bestand hier sein Zuhause hat.

Das hat sich nun grundlegend geändert.

Wir haben jetzt eine moderne Bibliothek zum Wohlfühlen, Studieren, Neugierigsein und endlich auch zum Anfassen.

Mit den Zeugen der Geschichte kann nun wieder gearbeitet werden – natürlich unter fachkundiger bibliothekarischer Aufsicht –, und wir werden uns alle Mühe geben, die Spuren nicht noch zu vermehren, die diesen Büchern aus den jeweiligen Jahrhunderten anhaften: Unsere Hände werden gewaschen sein, wir werden nicht ungeduldig umblättern, wir enthalten uns jeglicher schriftlicher Kommentare und persönlicher Einträge am Rande der Seiten und, wenn uns eine Seite besonders gut oder vielleicht auch gar nicht gefällt, werden wir nicht in Versuchung geraten, dem Buch Gewalt anzutun, indem wir diese herausreißen.

Wir werden auch nicht unsere Namen eintragen, um zu zeigen, dass wir das Buch gelesen oder zumindest in Händen gehalten haben.
Ich versichere Ihnen dies, weil es genau solche Gebrauchsspuren über die Jahrhunderte sind, von denen unsere Bücher Zeugnis ablegen. So haben wir sogar den Raum der historischen Bibliothek mit elektrischem Licht ausgestattet, denn, sollte der Leser über der Lektüre einnicken, werden eben keine weiteren Brandlöcher entstehen, wie geschehen im *Codex Altonensis*, der italienischen Pergamentschrift der *Comedia* des Dichters Dante

aus dem 14. Jahrhundert – die uns vermacht wurde und die Sie gleich im Anschluss noch bestaunen können.

Das Buch, ein Kulturgut. Gerade auch deshalb mutwillig und zu Tausenden im Laufe der Geschichte verbrannt. Unsere Bücher haben überlebt, und genau deshalb stehen wir in der Pflicht. In der Pflicht, aus ihnen zu lernen, was es bedeutet, für sie zu brennen – und eben nicht umgekehrt.

Das kann anstrengend sein. Wir stellen uns dieser Anstrengung.
Deshalb vermitteln wir aus diesen Büchern auch Werte und Ideale unserer Gesellschaft, die geboren sind in der Antike, überliefert in die Renaissance und die seit der Aufklärung fester Bestandteil unserer Zivilgesellschaft sind – denn diese Bücher sprechen zu uns.

Um ein solches Vorhaben erfolgreich umsetzen zu können, um der schnelllebigen Weg- und Durchklickzeit des 21. Jahrhunderts etwas Dauerhaftes und Gehaltvolles entgegensetzen zu können, bedarf es der Akzeptanz und vor allem der Unterstützung durch die Politik und ihre Politiker. Wir müssen wieder dahin kommen, dass Schule bildet und Inhalte vermittelt, so dass junge Menschen gerüstet und motiviert in die Welt entlassen werden. Wir sind gerne zur Auseinandersetzung bereit, denn der streitbare Dialog gehörte schon immer zu unserem Handwerkszeug.

So werden wir es also bestens zu schützen wissen, dieses »einzigartige Kulturgut deutscher Bildungsgeschichte in der größten deutschen Gymnasialbibliothek, das noch in der Originalsammlung an einer Schule erhalten ist« – dieses opulente Zitat konnte und wollte ich Ihnen nicht vorenthalten.

Das Christianeum, gegründet 1738 durch König Christian VI. von Dänemark, ist heute in einem Arne Jacobsen-Bau untergebracht, und somit werden mittelalterliche Handschriften in einem denkmalgeschützten und frisch renovierten Raum aufbewahrt. Wenn da nicht endlich zusammengefunden hat, was auch zusammen gehört!

Und so danke ich allen, die es ermöglicht haben, dass wir unser neues Bibliothekszentrum einweihen können:

Ich danke der Behörde, vertreten durch Senator Rabe, die es sich nicht hat nehmen lassen, die Schule zu renovieren und stets ein offenes Ohr für unsere nicht immer einfach zu befriedigenden Wünsche hatte.

Ich danke im Besonderen Schulbau Hamburg, vertreten durch Frau Herrmann und Frau Theobald, für die Investition der Gelder in die gesamte Schule und in die Einzigartigkeit der Bibliothek – wobei wir auch sehr dankbar für die neue Cafeteria sind, denn essen ist nun mal auch eine existentielle Angelegenheit.
In allen Bereichen hat Herr Kleta als Projektmanager sehr gute und geduldige Arbeit geleistet – vor allem im Zusammenhang mit mir. Für die Innensanierung unserer Biblio-

thek zeichnet das Architekturbüro LUP verantwortlich, wir danken insbesondere Herrn Uhlenhaut für die gedeihliche Zusammenarbeit.

Ich danke der Reemtsma-Stiftung, vertreten durch Herrn Bernhard Reemtsma, für die Unterstützung mit einer außerordentlichen Summe, mit der die Sanierung der historischen Bücher und deren Lagerung während der Umbauzeiten möglich waren.

Ich danke Familie Mohr, die die Regale für unsere historischen Bücher gestiftet hat.
Ich danke Herrn Dr. Ackermann für die großzügige Spende, mit der wir die Schülerbibliothek bestücken können, und ich danke den Sponsoren, auch ehemaligen Christianeern, die das Projekt unterstützt haben.

Frau Dr. Conradi, Vorsitzende des Elternrates, hatte die Idee, einen Förderverein zu gründen. Auch für dieses Engagement möchte ich mich bedanken.

Und in ganz besonderer Weise danke ich Frau Müller, die seit November verantwortlich für die Bibliothek zeichnet. Ohne ihr Engagement und ihr »Och, das kriegen wir schon hin« könnten wir heute noch nicht Einweihung feiern.

Für die Vorbereitung und Organisation des Nachmittags danke ich Frau Kotte, Herrn Bock und dem Technik-Team.

Am heutigen Tag sind wir einfach nur glücklich, wir vergessen alle Wirren, den Lärm, Dreck und Staub der vergangenen Jahre und blicken freudig auf unsere neugestaltete Schule mit Bibliothek. Die Mühen haben sich gelohnt!

Ab heute öffnet sich in Hamburg ein neues Tor zur *Welt der Kultur* und zur *Kultur der Welt*.

Uns alle und besonders Sie, lieber Herr Bürgermeister, möchte ich beglückwünschen zu einer weiteren feierlichen Einweihung ohne Misstöne – und fernab aller Budgetüberschreitungen.

Herzlichen Dank!

Rede der Elternratsvorsitzenden Katja Conradi

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrter Herr Senator, sehr geehrte Frau Amann, meine Damen und Herren, liebe Schulgemeinschaft, soll eine Schule alte Bücher aufbewahren?
Brauchen wir denn Bücher, wenn wir die Digitalisierung der Schulen betreiben?
Nehmen unsere Kinder in den nächsten Jahren überhaupt noch Bücher in die Hand?

Der Philosoph Walter Benjamin hat einen Begriff geprägt, der uns bei diesen Fragen weiterhilft. In seinem Buch *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* spricht Benjamin von der »Aura«, um das Besondere von Kunstwerken zu erklären. Diese Aura umgibt Kunstwerke, sie ist eine »einmalige Erscheinung einer Ferne, so nah sie sein mag«, durch sie haben Kunstwerke eine in sich getragene Geschichte.

Unsere alten Bücher besitzen, das werden Sie zwischen den Regalen spüren, eine ebensolche Aura; die Handschriften, Inkunabeln und frühen Drucke tragen Geschichte in sich und verbinden uns mit dem Fernen:

- Zahlreiche, mit Pergament eingebundene Bände enthalten im 16. Jahrhundert wiederentdeckte Texte der griechischen und lateinischen Antike und zeigen uns die Neugierde dieser Epoche auf die europäischen Wurzeln: Aristoteles, Homer, Plinius, Vergil, um nur einige Namen zu nennen.
- Die Texte von Erasmus von Rotterdam und Philipp Melanchthon sind Beispiele dafür, dass die Übersetzungsarbeit und damit der Zugang zur antiken Welt das Anliegen humanistischer Schulgründungen ist.
- Der frühe Druck einer Predigt aus dem Jahre 1537 bringt uns unmittelbar zu Martin Luther, als dieser in Schmalkalden mit der Auslegung des Glaubens seine reformatorischen Lehren verkündet.
- Ein handgeschriebenes, wunderbar ausgeschmücktes Rechenbuch aus dem Jahre 1599 zeigt, dass Mathematikunterricht schon immer eine Herausforderung war.

Ich bin überzeugt, dass unsere Kinder diese Aura wahrnehmen und dass sie neugierig werden auf all das, was sich an Ideen und Wissen in unserer Bibliothek angesammelt hat. Der Gedanke, dass ein Buch damals Zeitzeuge von Erasmus von Rotterdam oder Martin Luther war, macht Renaissance und Reformation für die Schüler und Schülerinnen heute greifbarer. Und eine Bibliothek, die nicht nur Museum ist, sondern den Bogen von alter Buchkunst zu modernen Medien spannt, wird diese Neugier umwandeln in Wis-

sensdurst und Forscherdrang. Deshalb sind wir so dankbar, dass die alten Bücher vor über zweihundert Jahren in verschiedenen Schenkungen bewusst einer Schule zugedacht worden sind. Wir begreifen dies als Auftrag, die sorgsame Bewahrung, aber auch die lebendige Rezeption dieses Schatzes sicherzustellen, und zwar nicht nur für einen kleinen Kreis, sondern auch für Schüler und Schülerinnen, die nicht so selbstverständlich mit Büchern aufwachsen können!

Heute sind wir der Erfüllung dieser Aufgabe einen entscheidenden Schritt näher gekommen. Allen Beteiligten danke ich im Namen unseres Bibliotheksvereins *Amici Bibliothecae Christianei* sehr herzlich dafür, dass eine Idee, die vor sechs Jahren geboren wurde, so viele Unterstützer gefunden hat. Ich kann mich dem Dank von Frau Amann an Schulbehörde und *Schulbau Hamburg* für den Neubau der Bibliothek nur anschließen. Und was die Bewahrung und Restaurierung der historischen Bücher angeht, möchte ich die zentrale Unterstützung durch die *Hermann Reemtsma Stiftung* besonders hervorheben, für die wir sehr, sehr dankbar sind. Außerdem haben uns geholfen: die großzügigen Vereinsmitglieder, die hilfreiche Beratung von verschiedenster Seite, insbesondere vom Johanneum und von der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek, sowie die Graphiker Rothfos & Gabler, die unserer Initiative ein Außenbild gegeben haben.

Gleichzeitig bitte ich auch weiterhin um Ihr Wohlwollen, denn die Aufgabe, eine Bibliothek zu bewahren und lebendig zu halten, endet heute nicht, sondern fängt jetzt erst richtig an!

Feierliche Entlassung der Abiturienten 2017

Rede der Schulleiterin Diana Amann

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Gäste,

herzlich willkommen zur heutigen Abiturfeier, an der wir die große Ehre und Freude haben, die Reifezeugnisse überreichen zu dürfen.
Ihr, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, ihr sitzt hier vor mir und habt es geschafft, Mühen und Arbeit haben sich gelohnt, der Schritt ist getan, es ist vollbracht.
Wir sind sehr stolz auf euch und eure großartige Leistung, und wir gratulieren euch von ganzem Herzen zu diesem Erfolg!

Lassen Sie mich mit einer kleinen Geschichte beginnen:
Eine Mutter beginnt, eine Blumenvase mit Tennisbällen zu füllen. Als sie ihren Sohn fragt, ob die Vase nun voll sei, sagt der: Ja, klar, die ist voll.
Darauf schüttet die Mutter kleine Kieselsteine hinzu und füllt so die Lücken zwischen den Bällen, worauf der Sohn sagt, jetzt sei die Vase sogar richtig voll. Also echt voll. Die Mutter nimmt nun eine Hand voll Sand und schließt so auch noch die Räume zwischen den Kieselsteinen, was der Sohn damit kommentiert, jetzt sei die Vase aber sowas von voll! Da aber kramt die Mutter auch noch eine Flasche Wein hervor, gießt ihren Inhalt in die Vase und füllt so selbst die allerfeinsten Lücken zwischen den Sandkörnern - worauf der Sohn schweigt.

Diese Vase ist wie dein Leben, sagt sie.
Die Bälle sind die wirklich wichtigen Dinge darin: deine Familie, später deine Kinder, deine Gesundheit und deine Freunde. Lauter Dinge voller Leidenschaft, die dafür sorgen, dass dir auch dann, wenn du alles verlierst, noch das Wertvollste bleibt. Die Kieselsteine sind die anderen Dinge im Leben: deine Arbeit, dein Haus, dein Urlaub. Der Sand schließlich ist alles Übrige, das sind die Kleinigkeiten im Leben, die dir jeden Tag versüßen sollen. Und nun pass auf!, sagt die Mutter. Falls du den Sand zuerst in die Vase gibst, fehlt dir der Platz für die Kieselsteine und Bälle. Steckst du deine Zeit folglich nur in Kleinigkeiten, wirst du nie genug Platz haben für die wichtigen Dinge. Verstehst du, was ich meine?, fragt die Mutter.
Ja, sagt der kleine Junge. Aber was ist mit dem Wein?, will er wissen.

Gut, dass du fragst, sagt die Mutter. Egal, wie hektisch das Leben auch ist - für ein Glas Wein bleibt immer noch Platz.

Wo, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, hat in dieser Geschichte die Schule, das Christianeum, seinen Platz? Ist es euer Tennisball, sind es die Kieselsteine, oder ist es einfach nur Sand? Das Abitur ist sicherlich keine Kleinigkeit, und ihr habt bis zum heutigen Tag hart dafür geschuftet. Es hat aber auch nicht das Gewicht eurer Familie oder eurer Gesundheit. Das Abitur ist wohl ein Kieselstein, der euch das gesamte Spektrum an Möglichkeiten eröffnet. Und ihr habt recht daran getan, dass der Sand diesen Kiesel nicht verdrängt hat – oder gar der Wein.

Das Abitur ist eine Pforte in die Welt, wie ihr sie euch vorstellt. Und am heutigen Abend steht ihr an der Schwelle dieser Pforte. Ein Schritt, und das Neue, Aufregende kann beginnen, egal, für was ihr euch entschieden habt oder entscheiden werdet, eine neue Etappe steht bevor.

Blake Crouch beschreibt in seinem Science-Fiction-Roman Dark Matter (Dunkle Materie), wie der Protagonist Jason eines Abends ganz plötzlich aus seinem Leben gerissen wird und das Letzte, was er hört, die Frage ist, ob er glücklich sei.
Er erwacht als sein Alter Ego. In diesem Roman werden die Quantenmechanik und der Versuch mit Schrödingers Katze in einen spannenden Thriller verpackt, in dem es darum geht, dass all unsere Entscheidungsmöglichkeiten irgendwo existent sind und gelebt werden. An jeder Kreuzung, an der wir uns entscheiden, haben wir uns auf ein Stückchen weitere Zukunft festgelegt.
Im Buch dagegen kann Jason durch unendlich viele Türen in all seine verpassten Möglichkeitswelten eindringen und sie erleben. Er erlebt sich selbst an Wendepunkten anders getroffener Entscheidungen.

In seinem bisherigen Leben hat er Familie und einen Beruf, ohne Karriere gemacht zu haben, ist aber dennoch glücklich. Einer seiner Doppelgänger hat diese Karriere gemacht und Preise gewonnen, keine Familie gegründet und bereut die Entscheidung, mit seiner Freundin Schluss gemacht zu haben, weil sie schwanger war. Genau dieser ist es, der die Maschine erfindet, um sich das andere Leben zurückzuholen. Ein spannender Wettlauf um das Glück, was es bedeutet und wie man es findet, entsteht...

Die Geschichte um Tennisbälle, Kieselsteine, Sand und Wein passt an dieser Stelle sehr gut zu dem, was uns der Roman sagen möchte: Es kommt auf das Wichtige im Leben an, es kommt darauf an, die Grundsteine für sein Leben, seien es nun Tennisbälle oder Wackersteine, richtig zu setzen. Es kommt darauf an, den Ball zu schlagen, den ihr, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, auch wieder annehmen müsst, sobald er zurückgeschlagen wird.

An einer Stelle des Buches sagt Jason: »Ich denke an all die Nächte, in denen ich im Bett wach gelegen und mich gefragt habe, wie es gelaufen wäre, wenn ich nicht die Abzweigung genommen hätte, die mich zu einem Vater und mittelmäßigen Physikprofessor gemacht hat. Wenn ich jene gewählt hätte, die mich zu einer Koryphäe in meinem Fach hätte werden lassen. – Die Wahrheit ist, ich habe eben diese anderen Entscheidungen getroffen. – Ich habe sie getroffen, weil ich mehr bin als nur ich selbst. – Ich werde den

Gedanken nicht los, dass wir alle mehr sind als nur die Summe unserer Entscheidungen, dass gerade all die Wege, die wir hätten einschlagen können und nicht eingeschlagen haben, ein Teil unserer Identität sind« – und uns zu der einzigartigen Persönlichkeit machen, die wir sind!

Ihr habt mich im Jahrbuch um einen Abschiedsbrief gebeten. In diesem Brief habe ich ein Gedicht zitiert, das mich seit meiner Schulzeit begleitet. Die Essenz lautet so: Es gibt einen Weg, den keiner geht, wenn du ihn nicht gehst... Es gibt einen Weg, deinen Weg, einen Weg, der entsteht, wenn du ihn gehst.

Denkt immer daran, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, wie viele wichtige Menschen euch auf eurem Weg begleiten, die unverzichtbar sind.
Da sind allen voran eure Eltern, die euch die ganzen Jahre über zur Seite standen und euch eine wichtige Stütze waren, da sind eure Großeltern, die euch – höchstwahrscheinlich, und nicht immer zur Freude eurer Eltern - verwöhnten, da sind eure Geschwister, die einen wichtigen Teil eures Lebens ausmachen, weil man mit ihnen auch streiten konnte.

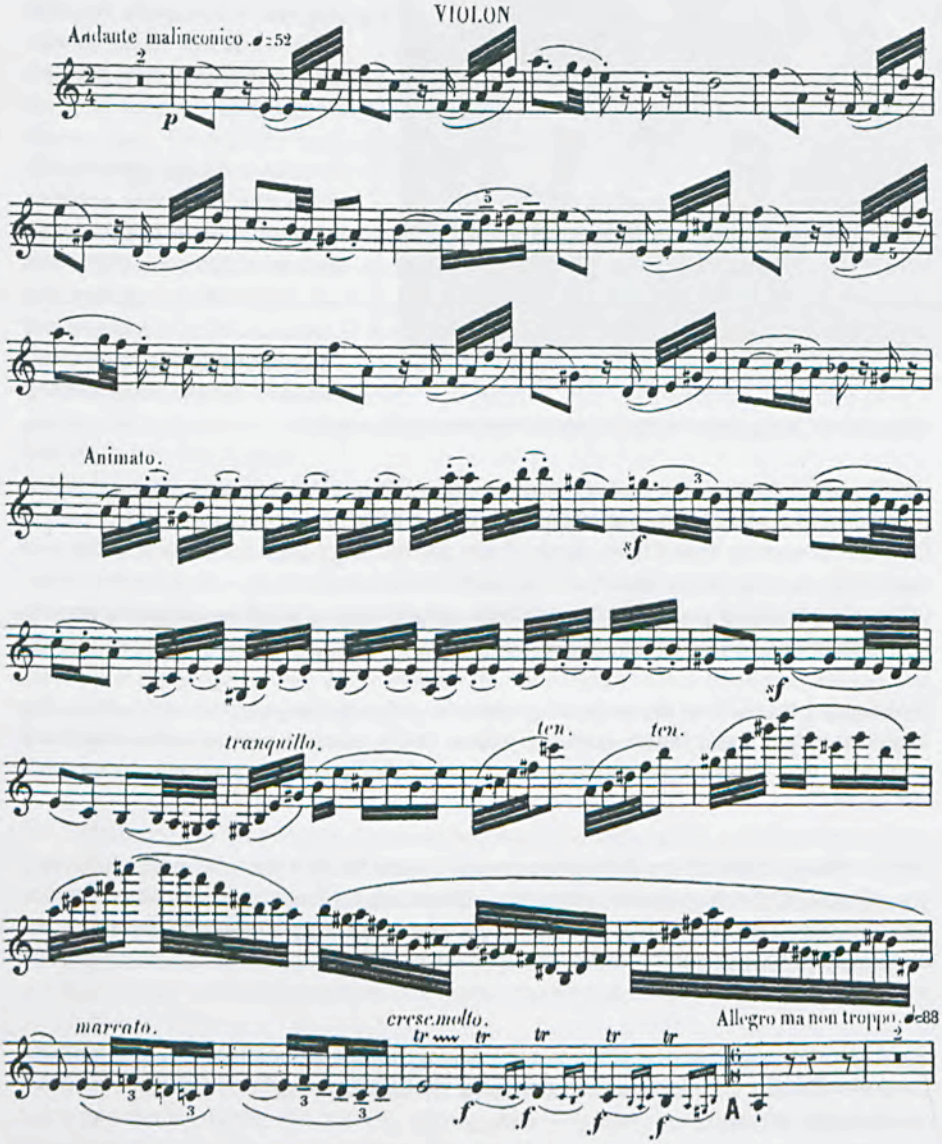
Und da sind eure Lehrer, die euch mit großem Einsatz und Können bis zum heutigen Tag begleitet haben – alle haben Anteil an eurem Erfolg, an dem, was eure Persönlichkeit ausmacht, und ein bisschen an dem, was ihr als Glück empfindet, und alle freuen sich mit euch!

Damit vielleicht eine kleine Erinnerung an die Abirede bleibt – denn Abireden sind meist am selben Abend schon wieder vergessen – haben wir für jeden von euch einen Tennisball. Wir haben darauf Abi 2017 geschrieben; was ihr selbst als essentiell in eurem Leben empfindet, wisst nur ihr. Wenn ihr Lust habt, schreibt es auf den Ball – und vergesst es nicht. Hangelt euch damit durch euer Leben. Und werdet glücklich!

Das Buch, das müsst ihr allerdings selbst lesen, wenn es euch interessiert. Jetzt habt ihr ja wieder Zeit für die Kleinigkeiten, den Sand im Gefäß, und danach vielleicht auch für ein Gläschen Wein!

Vielen Dank!

Camille Saint-Saëns
Introduction et Rondo Capriccioso



Zur diesjährigen Entlassungsfeier der Abiturienten und Abiturientinnen spielte das A-Orchester unter Leitung von **Christian Kewitsch** zwei Werke des französischen Komponisten Camille Saint-Saëns.

Zu Beginn erklang die Symphonische Dichtung Danse macabre, Op. 40. Dem Stück liegt folgendes Programm zugrunde: »Die Nacht erstreckt sich finster über dem Friedhof, es läutet zur Mitternacht. Der Tod fordert mit seiner Geige zum Tanz auf; die Skelette erheben sich aus ihren Gräbern und vollführen einen unheimlichen Reigen, bis das Krähen des Hahns dem Spuk ein Ende macht. Die Versammlung löst sich auf, und jeder kehrt schnell in sein Grab zurück, nur der Tod bleibt noch eine Weile und spielt einsam auf seiner Geige.«

Die Stimme der beteiligten Solo-Violine übernahm dabei **Antonia Ohnimus** aus dem Abiturjahrgang. Allerdings hatte sie sich den schon auf der Geige sehr anspruchsvollen Part für ihr Instrument, die Viola, arrangiert und zusätzlich einige Stellen der ersten Violinen des Orchesters übernommen, die für die übrigen Schüler*innen zu anspruchsvoll waren.

Als zweites Stück des A-Orchesters erklang Introduction et Rondo Capriccioso für Violine und Orchester, Op. 28.
Mit dem virtuosen Solopart glänzte **Flavia Pietzcker**, aufmerksam und gefühlvoll begleitet vom Orchester.

Rede der Abiturienten Pia Klupp und Luke Porr

JEDE BAUSTELLE FINDET IRGENDWANN IHR ENDE

Liebe Mitschüler, liebe Eltern, liebe Lehrer,
Baustellen. Baustellen sind meistens sowohl an Ort als auch an Stelle unerwünscht, unpassend und unangenehm. Nichts geht so wirklich voran, auch wenn immer alle so aussehen, als würden sie arbeiten – sollte das jemandem bekannt vorkommen: Das ist so ziemlich das sogenannte Konzept »Schule«. Wenn das gesamte Projekt dann nicht hinterher zusammenstürzt, dann steht nachher zumindest Wasser im Keller – in unserem Fall regnete es Wasser aus dem Pissoir der Herrentoilette die Treppe ins MiC herunter. Wenn es nicht das Toilettenwasser war, dann vielleicht eine Wand, die im Zuge der Bauarbeiten in einen Gang stürzte. Ecken und Kanten, an denen am Christianeum gebaut, gehämmert und gewerkelt wurde, gab und gibt es viele. Insofern muss man sich durchaus fragen, welcher Erfolg der größere ist: heute hier zu stehen, ohne dass einem bisher ein Deckenlicht auf den Kopf gekracht ist, oder das Reifezeugnis in der Hand halten zu dürfen. Die menschliche Reife zu erlangen, ist ein sehr langer Weg, der wohl nie abgeschlossen sein wird. Das Abitur – das Reifezeugnis – soll für uns alle jedoch eine gute Grundlage sein, diesen Weg zu beschreiten. Der Weg zur Reife gestaltet sich gelegentlich sehr mühsam, denn auch der Reifeprozess weist Ecken und Kanten auf, an denen gebaut, gehämmert und gewerkelt wird. Vor acht Jahren kamen wir alle zusammen aufs Christianeum. Aufregend war es, endlich zu den Großen zu gehören und aufs Gymnasium

gehen zu dürfen. Auch noch aufs Christianeum. Noch aufregender war es, weil wir bis zur Einschulung nicht wussten, mit wem wir in eine Klasse kommen würden. Gerade frisch eingeschult, ließ das alltägliche Chaos nicht auf sich warten: Eifrig wurde bereits in Behördenräumen an Umbauplänen für das Christianeum gebastelt – nichts ahnend und unschuldig waren wir, denn damals, vor acht Jahren, war keiner von uns eine Baustelle. Weder das Christianeum, noch wir. Dies sollte sich ziemlich schnell ändern.

Also, wer oder was ist hier eigentlich die Baustelle?
Richtig los geht die Baustelle spätestens in Klasse acht. Der Startschuss für die größte Sanierungsaktion in jedem von uns war gefallen: Die Pubertät brach uns gleich mit der Tür ins Haus hinein. Das war die Zeit, in der die Eltern schwierig wurden und schulische Leistungen uninteressant – es war cool, möglichst wenig zu tun, möglichst viel zu »chillen« –, der Kleidungsstil wurde dafür umso interessanter. Was nicht peinlich war, war uncool. Das Gehirn fing an, sich neu zu vernetzen und zu entwickeln, der Fokus verengte sich. Obwohl wir wegen Umbau geschlossen waren und uns mit anderen sehr wichtigen Dingen beschäftigten, lernten wir von Anfang an Unmengen an Lateinvokabeln, Matheformeln, Grammatik und zusätzlich noch Russisch oder Griechisch. Dinge fürs Leben eben. Dinge, die man in so vielen alltäglichen Situationen immer wieder abrufen muss. Aber vor allem lernten wir die Schule und unsere Stufe kennen. Die Gemeinschaft gewann immer mehr an Bedeutung – wirkliche Dinge fürs Leben.

In dieser Bauphase der langsamen Annäherungsversuche zwischen Jungs und Mädchen fing das Christianeum nun an, eine Baustelle zu werden. Wir waren der Schule zwar ein paar Jahre voraus, jedoch holte sie uns schnell ein. Die Bagger rückten an, Fahrradständer wurden verlegt, Fenster erneuert und automatisiert. Die Schule bekam einen neuen Anstrich, eine neue Fassade. Doch im tiefsten Innern änderte sich nichts. Einerseits blöd, denn um die »Dinge fürs Leben« nach dem Motto »Non vitae, sed scholae discimus«, kamen wir nicht herum, aber andererseits auch gut, denn die Traditionen und Prinzipien des Christianeums blieben und wurden so zu einem Fels in der gemeinsamen Phase des Umbaus. Von diesen Traditionen lebt die Schule, das ist es, was uns Schüler verbindet und die Gemeinschaft zusammenhält. Vielleicht ist der humanistische Gedanke des Christianeums der Grund dafür. Vielleicht sind es die super ausgebildeten und freundlichen Lehrkräfte. Vielleicht ist es die durchsetzungsstarke und erprobte Schulleitung. Vielleicht aber sind es einfach viele kleine Dinge, die den Schulalltag so schön machen, wie zum Beispiel die Planung der Traditionen und die damit verbundene gemeinschaftliche Vorfreude.
Wir freuten uns auf Klassenreisen, Staffelläufe, Turniere, Ausflüge, St. Petersburg, Kopenhagen, Boston und vor allem auf Chorreisen und den Michel. Der A-Chor ist für viele von uns die allerschönste Tradition. Im ersten Jahr in der Oberstufe war eine leichte, dennoch deutliche Trennung zwischen Impuls und Unity, nach einem mehr oder weniger fairen Wahlkampf zu sehen. Doch an einem Ort wurden wir zu einer Gemeinschaft. Der Legende nach gibt es ihn, den einen Platz für die Auserkorenen. Einen Ort, der ein Geheimnis trägt, welches unter allen Umständen bewahrt werden muss. Den Mythos eines Sees, über den nur ganz wenige Bescheid wissen. Man sagt, er würde jeden verändern, der ihn betritt.

Echte Brahmsee-Liebhaber wissen nun: You will never sing alone.
Dieser See hat uns verändert, und dazu muss man sagen, dass alle Schüler, die neu dazugekommen sind, unsere Stufe sehr geprägt und bereichert haben. Wir sind alle froh, dass ihr zu uns gekommen seid, aus welchem Grund auch immer.

Zurück in der Schule fing der Wahnsinn wieder an. Der Baulärm prägte den Unterricht, und jeder sehnte sich an den Brahmsee zurück. Langsam fing die heiße Phase an, gleich mit einer Punktlandung im Mathe-Vorabitur. An dieser Stelle: Danke an Ties Rabe für den Abiturrettungsschirm. Anscheinend hat der Tipp, man müsse Mathe sehen lernen, nicht ganz geklappt. Eventuell waren wir aber auch abgelenkt. Ganz eventuell abgelenkt von visuellen Impulsen. Aufs Klingelschildchen schreibt man sich beinah schon »Designed by Arne Jacobsen in Denmark«. Dann geht man durch die Gänge der Schule und denkt sich »Naja ...« Wo vorher zwar nicht sonderlich fröhliche, aber immerhin geschmackvoll gewählte Wandfarben sich beschaulich zeigten, prangt nun das neue »Farbkonzept«. Kurzgefasst heißt das: Räume ganz in Himmelblau, Gänge zur Sporthalle in vertrocknetem Senf-Gelb, oder – wer das Flair von solchen Einrichtungen mag – die Hauptgänge in Intensivstation-Pistazie. Wer ist hier die Baustelle?

Wo wir uns alle von Anfang an wohl fühlten, ist die Bibliothek. Die Bibliothek mit ihrer langen und wichtigen Geschichte trat erst spät – zu spät – in unser Schulleben und wurde doch sofort zu einem unserer liebsten Orte. Daran war Frau Müller keineswegs unschuldig. Die Bibliothek ist im derzeitigen Gebäude des Christianeums aber auch der erste und wirklich einzige Ort, der den Bedürfnissen des lernenden Schülers gerecht werden kann. Man hat einen Platz zum Sitzen und Ruhe – das ist eine Opulenz, die das restliche Christianeum so noch nicht zu bieten hatte. Hoffen wir, dass die Bibliothek den Schülern lange Freude bereiten und als Ort des Mathe-sehen-Lernens, des Aufsatzschreibens und des Lernens erhalten bleiben wird – in Form einer Tradition, die sich zu den bereits existierenden gesellen kann und diesen in nichts nachsteht.

Die Bibliothek hat einen enormen Wert. Anscheinend anders als wir, denn wären wir eine Aktie, hätten wir den Abiturergebnissen nach enorm an Wert verloren. Das hört man gerne als erstes, nachdem man lange sechs Wochen auf die Abiturnoten gewartet hat. Aber so ist das eben am Aktienmarkt: Einige Aktien starten durch und vervielfachen ihren Wert in kürzester Zeit; andere stürzen ab und krachen weg. Damit muss man leben lernen. Aber eben auch in diesen Formen der Verbalattacken vermittelt das Christianeum ein besonderes Gefühl von Gemeinsamkeit, Zusammenhalt und härtet ab, wenn man zitternd nebeneinandersitzt und Händchen hält und kurz vorm Heulen ist. Danke ... und wer ist hier die Baustelle?

Letztendlich ist jeder von uns in irgendeiner Weise eine Baustelle. Das Christianeum hat dank der Traditionen in dieser Zeit nicht an Glanz verloren und hat uns zu denen gemacht, die wir heute sind. Es ist die doppelte Leistung, zwei Baustellen gleichzeitig zu leiten und auf den richtigen Weg zu bringen. Ein großer Dank geht deswegen an alle Lehrer und natürlich auch an unsere Eltern, die uns in dieser Zeit an die Hand genommen und damit immer ein solides Fundament für unsere unterschiedlichsten Bauphasen

gewährleistet haben. Die Jahre waren für uns alle etwas Besonderes, weil es eine besondere Schule mit besonderen Menschen und Traditionen ist. Und noch viel besonderer ist diese Stufe, eine große Gemeinschaft mit vielen Freundschaften und einem unglaublichen Zusammenhalt. Irgendwann findet schließlich jede Baustelle ihr Ende, aber eines wird uns für immer verbinden: ein Christianeer gewesen zu sein.

Vielen Dank.

Verleihung der Preise für Abiturienten durch die AMICI CHRISTIANEI

Guten Abend, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern, Großeltern und Geschwister, liebe Gäste, an die wunderbare Rede von Pia und Luke möchte ich gerne anknüpfen. Die Abiturzeugnisse sind verteilt, und aus den Christianeern sind ehemalige Christianeer geworden. Nun hört man gerade unter unseren Ehemaligen häufig den Spruch »Einmal Christianeer, immer Christianeer«. Was bedeutet das eigentlich? Unser früherer Direktor Herr Andersen hat vor Jahren dazu geschrieben: »Gemeint ist damit vermutlich weniger der Anspruch einer geistigen und sozialen Exklusivität. Vielmehr eine Art Nestgeruch, das Gefühl der Zusammengehörigkeit in guten wie in schlechten Zeiten, geprägt durch gemeinsame Schulerlebnisse und gewachsene Bindungen. Wer einmal als Außenstehender die Christianeums-‚Kolonien' (...) in manchen (...) Hochschulstädten erlebt, spürt etwas von dieser Chemie.« (Quelle: Christianeum 2009/2, S. 48)

Um dieses Zusammengehörigkeitsgefühl auch in Anbindung an die Schule optimal zu unterstützen, wollen der Verein der Freunde, der Schul- und Förderverein des Christianeums ist, und die Vereinigung ehemaliger Christianeer ihre Tätigkeiten in einem gemeinsamen Verein zusammenführen. Der Verein der Freunde hat bereits die Grundlage zur Zusammenführung geschaffen, indem er sich nach fast 80 Jahren einen neuen Namen gegeben hat und sich nun »AMICI CHRISTIANEI – Verein der Eltern, Ehemaligen und Freunde des Christianeums zu Hamburg-Altona e. V.« nennt. In seiner neuen Satzung ist die Ehemaligenarbeit bereits festgeschrieben, das könnten z. B. sein: jahrgangsübergreifende Treffen, Feier von Abiturjubiläen, Netzwerken, Verbindung zur Schule halten und so weiter. Für einen geringen Jahresbeitrag könnt ihr Mitglied werden und damit, und das ist neu, gleichzeitig eure alte Schule fördern. Der Verein fördert keineswegs nur Luxusprojekte, sondern durchaus elementare und soziale Dinge. Wir helfen beispielsweise auch Schülern, deren Familien in finanzielle Not geraten sind, und unterstützen bei Klassenreisen und Ähnlichem. Den Verein vertreten drei Personen, unser Ehemaligenbeauftragter Dirk Schoch, der in der Übergangszeit gleichzeitig Vorsitzender der Vereinigung ehemaliger Christianeer bleibt, Florian Faber, den ihr als Lehrer der Schule kennt, und ich, Dagmar Hurter.

Ich weiß, dass euch jetzt mehr der Sinn danach steht, die Welt jenseits der Schule zu erobern. Ihr werdet aber hin und wieder an eure Schulzeit zurückdenken. Dann sollt ihr wissen, dass ihr in den AMICI CHRISTIANEI stets einen Ansprechpartner habt. Und dem Christianeum ist der Kontakt zu seinen ehemaligen Schülern wichtig. Vielleicht bleiben Sie, liebe Eltern, nach alter Tradition noch ein paar Jahre Mitglied und übergeben später die Mitgliedschaft an Ihre Kinder. Wir würden uns freuen.
Nun freue ich mich sehr, die besten Abiturienten sowie die Gustav-Lange-Preisträger dieses Jahres auszeichnen zu dürfen. Ich bitte daher die drei Abiturienten mit den höchsten Punktzahlen zu mir nach vorn: **Tobias Dieselhorst, Paul Reuter** und **Jacob Prinz Reuss**.

TOBIAS DIESELHORST

hat mit 834 Punkten die Traumnote 1,0 erreicht. Von Klasse 3 bis 9 hat Tobias regelmäßig an den Mathematik-Olympiaden teilgenommen, war bereits in Klasse 7 als sogenannter Frühstarter in der Landesrunde dabei und hat einen 1. Preis erreicht. Als Profil hat er Physik gewählt, hat aber gleichzeitig sehr breit gefächerte Interessen bis hin zu Sport und Musik. Viele Jahre hatte er klassischen Klavierunterricht, begann dann mit 10 Jahren mit Alt- und später auch Tenorsaxophon, vertiefte vor allem in seinem Auslandsjahr in Connecticut diese Instrumente und entdeckte seine Leidenschaft für den Jazz. Seit der 9. Klasse spielt er in der Brassband, wo wir uns später auf ein Solo von ihm freuen dürfen. Ebenso spielt er in der Bigband der Hamburger Musikschule. Nach dem Abitur wird er mit der Organisation »Musiker ohne Grenzen« für acht Monate nach Ecuador gehen und das »Ganz-weit-weg-Reisen« mit einem Freiwilligendienst verbinden, indem er dort Saxophon- und Klavierunterricht gibt. Anschließend wird er sich für eine Ausbildung entscheiden, Praktika machen, eventuell Richtung Wirtschaftsingenieurwesen. Tobias hat sich einen Gutschein für Noten gewünscht, um sich für seine Aufgabe in Ecuador breiter ausstatten zu können.

Von links nach rechts: *Jacob Reuss, Paul Reuter, Tobias Dieselhorst*

PAUL REUTER

hat mit 821 Punkten die Note 1,1 erreicht. Er hat das Profil 3b gewählt mit Geografie und PGW. Sein Interesse gilt vor allem der Wirtschaft, in der er auch sein zukünftiges Tätigkeitsfeld sieht. Er geht da sehr zielgerichtet vor und hat bereits ausgelotet, was ihn speziell interessiert. Er hat Praktika absolviert, bei Ernst & Young Financial Transaction Advisory Services und bei der Privatbank Merck Finck.
Ab Oktober will er Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Finanzen studieren und hat mehrere Optionen für Universitäten, auch in England, erforscht. Aber eigentlich ist schon alles klar: Paul wird mit zwei Freunden nach München ziehen und dort studieren. Er hat sich zwei Bücher gewünscht: von Sebastian Mallaby »The Man Who Knew« (eine Biografie von Alan Greenspan) und von Robert H. Frank »Success and Luck«, was ich dir beides wünsche.

JACOB REUSS

hat 804 Punkte und die Note 1,2 erreicht. Er ist ein vielseitig interessierter Schüler, der z. B. am Projekt »Junior« teilgenommen und Schulplaner mitentwickelt hat, der auch Gitarre spielt und verschiedene Sportarten ausprobiert hat. Was ihn aber am meisten beschäftigt, ist die bildende Kunst. Sie war immer sein Lieblingsfach in der Schule und wurde zum Profilfach in der Oberstufe. Jacob hat sich daher einen Gutschein vom Malerei-Fachhandel gewünscht.

Die AMICI CHRISTIANEI vergeben auch in diesem Jahr auf Vorschlag der Fachschaften den **Gustav-Lange-Preis** für herausragende Leistungen im Bereich Musik und Kunst. Ich bitte **Antonia Ohnimus**, **Flavia Pietzcker** und **Jacob Reuss**, nach vorne zu kommen.
Für die Vergabe des Preises an Antonia und Flavia war für die Fachschaft Musik nicht nur das Können entscheidend, sondern auch, dass sie sich neben ihren außergewöhnlichen musikalischen Aktivitäten neben der Schule mit ebenso großem Engagement in der Schule eingebracht haben. Ich zitiere Herrn Kewitsch: »Ihre Musik hat auf das Christianeum ausgestrahlt, und sie haben das musikalische Niveau entscheidend geprägt.« Wir haben beide heute mit einfach großartigen Soli gehört und bewundert. Der musikalische Werdegang von Antonia und Flavia ist wirklich sehr beeindruckend.

ANTONIA OHNIMUS

hat 2004 begonnen, Klavier zu lernen. Ein Jahr später folgte Violine und 2015 die Viola. Seit 2008 war sie regelmäßige Preisträgerin bei »Jugend musiziert« mit allen drei Instrumenten, zuletzt 2016 mit einem Preis mit der Viola im Klavierquintett beim Bundeswettbewerb und mit Sonderpreisen bei den Young ClassX und den Hamburger Symphonikern. Sie hat diverse Meisterkurse bei international anerkannten Professoren verschiedener Nationalitäten absolviert. Auch im Sommer stehen zwei Meisterkurse für Violine und Viola an. Antonia hat bereits Erfahrung mit verschiedenen Orchestern, sie war einige Jahre Mitglied im Felix-Mendelssohn-Jugendsinfonieorchester, zurzeit ist sie Mitglied im NDR-Jugendsinfonieorchester. Sie hat auch mit den Hamburger Symphonikern gespielt. Von der Deutschen Stiftung Musikleben hat sie als unbefristete Leihgabe eine besondere Viola erhalten, die Joseph Kantuscher, einer der angesehensten deutschen Geigenbauer, 1973 in Mittenwald anfertigte.

Von links nach rechts: *Flavia Pietzcker, Jacob Reuss, Antonia Ohnimus*

Antonia wird im Wintersemester an der Hochschule für Musik und Theater in Lübeck ihr Musikstudium mit Viola beginnen. Die Aufnahmeprüfung hat sie bereits bestanden. Sie hat sich einen Gutschein zur Unterstützung ihrer Musikausbildung gewünscht.

FLAVIA PIETZCKER

hat mit sechs Jahren mit dem Geigenunterricht begonnen. Mit zehn Jahren hat sie die Aufnahmeprüfung zur Jungstudentin an der Musikhochschule Lübeck bestanden, wo sie neben Geigenunterricht auch Klavierunterricht und Unterricht in Musiktheorie erhält. Seitdem ist Flavia ständig in Sachen Musik unterwegs, erspielt sich Stipendien und Preise bei Wettbewerben, davon vier Preise auf Bundesebene von »Jugend musiziert«. Sie nimmt immerzu an Meisterkursen bei international renommierten Musikern und Musikprofessoren teil. In den vergangenen zwei Jahren war sie mit ihrem Klaviertrio besonders viel unterwegs zum Kammermusikunterricht in Berlin, Lübeck und Hannover. Der Erfolg kam mit einem 1. Preis beim Bundeswettbewerb 2016 von »Jugend musiziert«. Es folgte die Einladung zum Preisträgerkonzert mit CD-Aufnahme und Radioübertragung im NDR. Flavia ist Mitglied im NDR-Jugendsinfonieorchester und bereits im großen Saal der Elbphilharmonie aufgetreten. Seit der 5. Klasse ist sie Mitglied des A-Orchesters und seit der 9. Klasse Konzertmeisterin. Eine wichtige Erfahrung kommt bei ihr hinzu: Musik verbindet. Unabhängig von der Sprache versteht man sich und kann gemeinsam musizieren.

Ende Juli reist sie für ein halbes Jahr nach Uruguay, um im Jugendorchester in Montevideo zu spielen und Kindern in ärmeren Gebieten Musikunterricht zu geben. Und um

Spanisch zu lernen. Nach dieser Zeit wird die Entscheidung über ihre weitere Ausbildung und Laufbahn getroffen. Flavia hat sich einen Gutschein für Geigen-Saiten gewünscht.

JACOB REUSS

bekommt den Gustav-Lange-Preis für seine hervorragende Arbeit im Bereich Bildende Kunst. Er ist in seiner Familie mit Kunst und Design aufgewachsen, seine Begabung wurde dort ohne externe Malkurse jederzeit gefördert. Auch in der Schule war seine Begeisterung für Kunst zu spüren, die für ihn nicht nur Hobby und wichtiger Lebensinhalt ist, sondern auch Ausgleich für andere Dinge des Lebens darstellt. Er hat viel Landschaften gemalt, konzentriert sich mittlerweile auf Menschen, deren Gesichtszüge er mit ihren Empfindungen in ausdrucksstarken Farben darstellt. Auch zeichnerisch hat er einen unverwechselbaren Stil entwickelt, der entfernt an alte Expressionisten erinnert. Mit seinem Mitschüler Yusuf hat er ein Projekt umgesetzt, bei dem Yusuf von ihm gezeichnete Entwürfe auf Pullover gestickt hat, die sie dann verkauft haben. Im April hatte Jacob im literarischen Café eine eigene Ausstellung mit etwa 30 Bildern, die für ihn ein großer Erfolg war, viel Interesse an seinen Arbeiten geweckt und Möglichkeiten für zukünftige Vorhaben eröffnet hat. Seine Lehrerin Frau Seifert sagt: »Jacob hat immer mit großem Engagement und Elan den Unterricht und eigene künstlerische Projekte bewältigt. Er ist ein in hohem Maße selbstständig denkender zuverlässiger Schüler, der – wenn es sein musste – mit einigen anderen auch nach Unterrichtsende blieb, um Projekte – auch für die Schulgemeinschaft – fertigzustellen (z. B. die Dekoration der letzten Abiturfeier).«

Ob Jacob einen künstlerischen Beruf ergreifen wird, weiß er zurzeit noch nicht, er interessiert sich auch für Architektur und für Medizin – zwei Praktika im Medizinischen sind bereits geplant. Für die Architektur wird die Notwendigkeit von Kreativität sofort ins Auge springen. Ich glaube aber, dass neben fundiertem Fachwissen und ausgeprägten analytischen Fähigkeiten das i-Tüpfelchen für Erfolg in allen Berufen die Kreativität ist. In diesem Sinne viel Erfolg, Jacob, und viel Erfolg euch allen.

Ich wünsche noch einen wunderbaren Abend und übergebe an Dirk Schoch zur Verleihung des **Ornithes-Preises**.

(Vergabe des Ornithes-Preises durch die Vereinigung ehemaliger Christianeer auf Seite 92)

Dagmar von Hurter, Vorsitzende der AMICI CHRISTIANEI – Verein der Eltern, Ehemaligen und Freunde des Christianeums zu Hamburg-Altona e. V.

Verleihung des Russischpreises 2017

Уважаемые господа!
Добрый вечер!

Mit Befremden reagieren manche Eltern, wenn sie erfahren, dass ihr Kind sich gegen Ende der 7. Klasse für den Osten interessiert. Eine Neugier an den Tag legt für jene Gebiete, die östlich des Altonaer Mercado liegen. Wer ehrgeizig unterwegs ist, zieht weiter, wie unser heutiger Preisträger in der Sparte Russisch.

In Russland gibt es einen Brauch, der da lautet: **Посидим на дорожку!**

Sie, meine Damen und Herren, können dabei jetzt aktiv mitmachen.
Verharren Sie dazu möglichst passiv auf Ihrem Sitzmöbel. Stellen Sie sich vor, Sie hätten gerade auf einem Gepäckstück Platz genommen. In dem Gebiet mit der Telefonvorwahl 007, dort, wo die Sonne immer früher aufgeht, ist das so:

Bevor man zu einer Reise aufbricht, setzt man sich schweigend für ein paar Minuten auf den Rahmen seines Koffers. Man sinniert darüber, ob man etwas vergessen habe, und hofft auf eine glückliche Fahrt. Fortuna wird einem dann auf der Reise hold sein.
Sollte man aber gleich darauf zurückkehren, muss man unbedingt einen Blick in den Spiegel werfen, weil sonst..., nein, über Unglück wollen wir an dem heutigen Abend nicht sprechen. Wir gewähren Fortuna Vorfahrt und freies Walten und Schalten.
Während Sie schon ganz gut die richtigen Muskelgruppen auf dem Werk Arne Jacobsens anspannen, möchte ich mit Ihnen ein paar Gedanken über den Preisträger teilen:

Mit der Zielsicherheit eines erfahrenen Seglers, der er aus Leidenschaft ist, hat er Russland in vielen Facetten ausgeleuchtet: historisch, politisch, geographisch, literarisch. Gerne auch fächerübergreifend.
Da er intrinsisch motiviert ist, beherrscht er zudem das journalistische Rüstzeug. So versteht er es, auch weit zurückliegende Schlüsselmomente der Geschichte als tagesaktuelles Ereignis erfahrbar, erlebbar zu machen.
Er konzipiert dafür unermüdlich ganze Zeitungsseiten. Keine Textsorte ist ihm fremd. Sein Sprachempfinden ist bewundernswert souverän. Perfekt layoutet, mit sachkundiger Quellenanalyse und klug ausgewählten Illustrationen hat uns diese Ein-Mann-Redaktion in den vergangenen zwei Jahren Russland sehr nahe gebracht.
Was aus seiner Druckerwalze kam, war nicht nur ein Rettungsanker für die Abiturvorbereitung. Diese Blätter haben Wegmarken gesetzt, für ein frisches Verständnis von Russland ohne Vorurteile. Dieses Engagement hat ohne Zweifel ein großes, nein, so Fortuna will, ein noch größeres Parkett verdient.
Итак, посидели на дорожку!

Zur Verleihung des **Russischpreises 2017** begrüßen Sie und beglückwünschen Sie bitte mit mir Herrn **BENGT RÜSTEMEIER**.

Die Abiturienten 2017

1. Reihe (von links nach rechts):
Cosima Mühlbauer, Clara Grolle, Lily von Klösterlein, Carolin Fahje, Elisabeth Schories, Leonie Siegel, Johanna Bremer, Lea Daase, Rebekka Windels, Luise Wagner, Cosima Schulze zur Wiesch, Luisa Tiedge, Henriette Scheibert, Hannah Sairally, Anna Schulte, Katharina Döhle, Alina Busch, Helena Holtappels, Amelie Grohnert, Amelie Weger, Pia Klupp, Petra Keleova, Justina Bornholdt, Antonia Lindenberger, Cecily Niclassen, Serafima Wegelin, Kaya Poyke, Charlotte Spudy

2. Reihe:
Katharina Cramer, Johanna Hatje, Lea Jain, Anna Nonyma, Paula Justus, Milena Marx, Philippa Niclassen, Lola Behrens, Sophia Plassmann, Anna Krawinkel, Flavia Pietzcker, Svenja Kriepke, Antonia Ohnimus, Lea Kratel, Katharina Siemons, Luisa Prien, Theresa Tiller, Jessica Ancker, Antonia Dartsch, Paula Hemker, Rosa Aumiller, Lea Rohlfs, Hannah Gretscher, Nadja Miro

3. Reihe:
Lennart Schoch, Nicolas Schramm, Till Prins, Luca Steinkrauss, Jakob Schwarz, Friedrich Leineweber, Tobias Dieselhorst, Nima Forouhi, Finn Schütt, Emil Resch, Franz Oertel, Quint Aly, Bengt Rüstemeier, Nikolas Jochens, Moritz von Usslar, Leif Künkele, Carl Gieseler, Johannes Burchard, Jann-Hendrik Krüger, Arved Büttner, Carlo Schmidt, Yannick Cherng, Timon Keulers

4. Reihe:
Carl Wendt, Max Bosse, Max Ewerth, Victor von Zitzewitz, Caspar Miebach, Konstantin Herf, Gregor Kuwert, Moritz Mansfeld, David Matthiass, Edward Remy, Constantin Schwencke, Lee Guddat, Carl von Eisenhart, Yannick Beyer, Leopold Samsinger, Gero von Dietze, Hugo Vorsteveld, Justus Jung, Jacob Reuss, Constantin Steifensand, Liam Draf, Yannick Rheinberger, Jakob Humbert, Jan Spanholtz, Jonathan Geist

5. Reihe:
Onno Nennecke, Leo Kröger, Lorenz Johner, Konstantin Kowalke, Max Heudorfer, Clemens Renelt, Conrad Rothfos, Cedric Niclassen, Paul Reuter, Sebastian Weißbach, Melwin Krall, Nic Nolte, Collin Alpert, Clemens Bahr, Johann von Schwerin, Cornelius Rosenkranz, Jasper Helms, Sebastian Wieske, Caspar Reinecken, Levi Juhl, Julian Philippi, Max Stadelmann, Johannes Schütt, Gerrit Nocker, Johan Ratjen, Jasper von Dietze

6. Reihe:
Luke Porr, Julian Kwon, Felix Rieck, Linus Bumann, David Grigutsch, Anton Stamm, Andreas Mück, Aaron Eisermann, Björn Kriepke, Simon Pillen, Jan Stumper, Andreas Salge

Die Abiturienten 2017

Ex Bibliotheca Christianei

In dieser neuen Rubrik sollen in loser Folge Fundstücke aus unserer Christianeumsbibliothek, die uns am Herzen liegen, vorgestellt werden. Der erste Text erscheint in ähnlicher Weise auch als Kalenderblatt im diesjährigen Kalender des ABC-Vereins. Kleiner Hinweis: Dieser kann käuflich erworben werden und enthält dafür noch elf weitere ebenso schöne Texte!

TITELBLATT: HERODOTI HALICARNASSEI HISTORIARUM LIBRI IX, IX Musarum nominibus inscripti. Eiusdem Narratio de vita Homeri etc. (»Herodot von Halikarnassos, Historien in neun Büchern, benannt nach den Musen. Von demselben, Darstellung über das Leben Homers. Mit der lateinischen Übersetzung <Lorenzo> Vallas, durchgesehen von Henri Estienne, und Nachträgen Friedrich Sylburgs. [...] Exzerpte aus den Persica des Ktesias [...]), ediert von Gottfried Jungermann, gedruckt von Claudius Marnius und den Erben von Joannes Aubrius, Frankfurt 1608 (mit sechsjährigem Druckprivileg).

Lorenzo Valla (1405/7-1457) war ein italienischer Humanist und übersetzte neben Herodot auch das Geschichtswerk des Thukydides ins Lateinische. Friedrich Sylburg (1536-1596), ein deutscher Gräzist, edierte und übersetzte viele antike Schriften.

Claude de Marne (latinisiert Claudius Marnius, † 1610) und Jean Aubry (latinisiert Joannes Aubrius, † 1600 / 1601), Schwiegersöhne des in Paris und ab 1572 in Frankfurt tätigen Druckers André / Andreas Wechel (1510-1581), übernahmen nach dessen Tod die Frankfurter Offizin. Die Druckermarke zeigt Wechels Initialen »A. W.« mit einem darüberstehenden, einer »4« ähnelnden Trinitätszeichen; den oben fliegenden Pegasus hatte Wechel vom zuletzt verwendeten Signet seines Vaters Chrétien / Christian übernommen; unten halten zwei aus Wolken ragende Hände einen geflügelten und von zwei Schlangen umwundenen Friedensstab; die Seiten schmücken zwei Füllhörner mit Früchten und Ähren.

AUTOR UND WERK: Herodot aus der kleinasiatischen Stadt Halikarnassos (etwa 485-425 v. Chr.) war ein griechischer Historiker und begründete mit seinem Werk Historien die Disziplin der Geschichtsschreibung, auch wenn sein Werk in vielerlei Hinsicht vom modernen Verständnis abweicht. So berichtet Herodot nicht nur von historischen Ereignissen und deren Protagonisten, sondern zeigt auch ein ausgeprägtes ethnologisches Interesse an Sitten und Gebräuchen fremder Völker oder beweist eine ihm eigentümliche Lust am Erzählen von novellenartigen Geschichten. Gleichwohl ist er bei widersprechenden (mündlichen und schriftlichen) Quellen ernsthaft um historische Wahrheit oder Plausibilität bemüht oder bekennt, sich nicht entscheiden zu können. Sein umfangreiches, in neun Bücher gegliedertes Werk lässt bei aller Buntscheckigkeit des Inhalts und allem mäandernden Abschweifen ein klares Ziel und Leitthema erkennen, nämlich die

ΗΡΟΔΟΤΟΥ ΑΛΙΚΑΡΝΑΣΣΗΟΣ
ΙΣΤΟΡΙΩΝ ΛΟΓΟΙ Θ,
ἐπιγραφόμενοι ΜΟΥΣΑΙ.

Τοῦ αὐτοῦ Ἐξήγησις περὶ τῆς Ὁμήρου βιοτῆς.

HERODOTI HALICARNASSEI HISTORIARVM LIBRI IX,

IX MVSARVM nominibus inscripti.

Eiusdem Narratio de vita HOMERI.

CVM VALLÆ INTERPRET. LATINA HISTOriarum HERODOTI, ab HENR. STEPHANO recognita: & Spicilegio FRID. SYLBVRGII.

Item cum iconibus structurarum Babyloniacarum ab HERODOTO *descriptarum.*

Excerpta è Ctesiæ libris de rebus Persicis & Indicis, & ex iisdem FRAGMENTA auctiora.

A.

Cum INDICE *aucto & locupletato.*

Alia quæ accesserunt ad hanc editionem, versa cognosces post præfationes pagina.

Editio adornata opera & studio Gothofredi Jungermani.

Brinckman Rector t. Slesvicens. ch hecix.

FRANCOFVRTI,
Apud Claud. Marnium, & hered. Jo. Aubrii.
MDCVIII.
Cum priuilegio Regis Galliæ ad sexennium.

242 ΗΡΟΔΟΤΟΥ ΤΟΥ ΑΛΙΚΑΡΝΑΣΣΕΩΣ ΙΣΤΟΡΙΩΝ ΕΒΔΟΜΗ, ἐπιγραφομένη

ΠΟΛΥΜΝΙΑ.

ΕΠΕΙ δὲ ἡ ἀγγελίη ἀπίκετο περὶ τῆς μάχης τῆς ἐν Μαραθῶνι γενομένης παρὰ βασιλῆα Δαρεῖον τὸν Ὑστάσπεος, καὶ πρὶν μεγάλως κεχαραγμένον τοῖσι Ἀθηναίοισι ἀμφὶ τὴν ἐς Σάρδις ἐσβολήν, καὶ δὴ καὶ τότε πολλῷ τε δεινότερα ἐπείκε, καὶ μᾶλλον ὥρμητο στρατεύεσθαι ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα· καὶ αὐτίκα μὲν ἐπηγγέλλετο, πέμπων ἀγγέλους κατὰ πόλις, ἑτοιμάζειν στρατιήν, ἡ πολλῷ τε πλεῖον ἐπιτάσσων ἑκάστοισι ἢ πρότερον παρέχειν, καὶ νέας τε καὶ ἵππους, καὶ σῖτον, καὶ πλοῖα. τουτέων δὲ περιαγγελλομένων, ἡ Ἀσίη ἐδονέετο πᾶσα ἐπὶ τρία ἔτεα. καταλεγομένων δὲ τῶν ἀρίστων ὡς ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα στρατευομένων, καὶ παρασκευαζομένων, τετάρτῳ ἔτει Αἰγύπτιοι ὑπὸ Καμβύσεω δουλωθέντες, ἀπέστησαν ἀπὸ Περσέων. ἐνθαῦτα δὴ καὶ μᾶλλον ὥρμητο ἐπ' ἀμφοτέρους στρατεύεσθαι. Στελλομένου δὲ Δαρείου ἐπ' Αἴγυπτον καὶ Ἀθήνας, τῶν παίδων αὐτοῦ στάσις ἐγένετο μεγάλη περὶ τῆς ἡγεμονίης, ὡς δεῖ μιν ἀποδεξάντα βασιλῆα κατὰ τὸν Περσέων νόμον, οὕτω στρατεύεσθαι. ἔσαν γὰρ Δαρείῳ καὶ πρότερον ἢ βασιλεῦσαι γεγονότες τρεῖς παῖδες ἐκ τῆς προτέρης γυναικὸς Γοβρύεω θυγατρός· καὶ βασιλεύσαντι, ὧν Ἀτόσσης τῆς Κύρου, ἕτεροι τέσσερες. τῶν μὲν δὴ προτέρων ἐπρέσβευε Ἀρτοβαζάνης, τῶν δὲ ἐπιγενομένων, Ξέρξης. ἐόντες δὲ μητρὸς οὐ τῆς αὐτῆς, ἐστασίαζον. ὁ μὲν Ἀρτοβαζάνης, κατότι πρεσβύτατός τε εἴη πάντων τοῦ γόνου, καὶ ὅτι νομιζόμενον εἴη πρὸς πάντων ἀνθρώπων, τὸν πρεσβύτατον τὴν ἀρχὴν ἔχειν· Ξέρξης δὲ, ὡς Ἀτόσσης τε παῖς εἴη τῆς Κύρου θυγατρὸς, καὶ ὅτι Κῦρος εἴη ὁ κτησάμενος τοῖσι Πέρσῃσι τὴν ἐλευθερίην. Δαρείου δὲ οὐκ ἀποδεικνυμένου κω γνώμην, ἐτύγχανε κατὰ τοῦτο τούτοισι καὶ Δημάρητος ὁ Ἀρίστωνος

ἢ πολλῷ πλέω ἐπιτ.

HERODOTI HALICARNASSEI HISTORIARVM LIBER septimus, qui inscribitur

POLYMNIA.

POSTEA vero quàm nuncius pugnæ ad regem Darium Hystaspis filium allatus est ad Marathonem gestæ, quũ antea vehementer infensus esset ille Athenienſibus quod Sardis inuasissent, longe infensior factus est, ac propensior ad bellum Græciæ inferendum: missisque continuo nunciis ad ciuitates, edixit vt singulæ multo quam antea maiores copias, necnon naues, nauigia, equos, rem frumentariã compararent. [1] His nunciis Asia triennium exagitata est. Vbi dum delectus agitur optimi cuiusque aduersus Gręciam militaturi, & apparatui opera datur, quarto anno Ægyptii qui fuerant à Cambyse subacti, defecere à Persis: quo magis aduersus vtrosque Darius expeditionem sumere properabat, Ægyptios atque Athenienses. Dum autem hæc comparat, interea ingens inter eius liberos de principatu exorta dissensio est, quoniam ex instituto Persarum, oportebat ita demum ire in expeditionem quum regni successorem declarasset. Erant autem Dario iam antequã regnaret, liberi tres è priore vxore Gobryæ filia suscepti, & post partum regnum, alii quatuor ex Atossa Cyri filia. Superiorum maximus natu erat Artabazanes, posteriorum Xerxes. qui quum ex eadem matre non essent, disceptabant: Artabazanes quidem, quod omnis paternæ sobolis ipse maximus natu foret, quum apud vniuersos homines sit institutum vt maximus natu liberorum obtineat principatum: Xerxes vero, quod ipse Atossa genitus esset, filia Cyri qui Persis libertatem acquisisset. Dario autem nondum ferente sententiam, aderat forte Demaratus Aristonis filius,

1 Dum autem hæc circumquaque denunciarentur, vniuersa per tres annos Asia agitata fuit.

qui per

beiden Perserkriege sowie deren historische Ursachen als erinnerungs-würdige Gegenstände für die Nachwelt zu bewahren. Den Höhe- und Zielpunkt des Werkes bilden denn auch die letzten Bücher, die in deutlich dichterer und strafferer Erzählweise als zuvor die Auseinandersetzungen zwischen Griechen und Persern, insbesondere die siegreich geführten Schlachten von Marathon (490 v. Chr.) und Salamis (480 v. Chr.) schildern. Obwohl Herodot im ionischen Dialekt Kleinasiens schrieb, hatte er mit seinen öffentlichen Lesungen in Athen so viel Erfolg, dass er hoch geehrt und reich entlohnt worden sein soll, hatte er doch der Stadt, die die Schlüsselrolle im Abwehrkampf gegen den übermächtigen Gegner gespielt hatte und von nun an die Hegemonie über Griechenland übernahm, ein literarisches Denkmal gesetzt.

TEXTSTELLE: Auf Seite 382 beginnt das mit dem Musennamen »Polymnia« betitelte siebte Buch der Historien, mit dem griechischen Original in der linken Spalte und der lateinischen Übersetzung in der rechten Spalte. Erzählt wird, wie der persische Großkönig Dareios auf die Nachricht von der Niederlage seines Heeres gegen die Athener bei Marathon reagiert (Anm.: Die deutsche Übersetzung folgt dem griechischen Text dieser Edition und weicht daher teilweise von der modernen Textgestaltung ab.):
»Und als die Nachricht von der Schlacht bei Marathon den Großkönig Dareios, den Sohn des Hystaspes, erreichte, der wegen des Einfalls in Sardeis schon vorher gewaltig erzürnt gewesen war, war er noch tiefer ergrimmt und drängte noch mehr darauf, gegen Griechenland in den Krieg zu ziehen. Sofort sandte er Boten in die Städte und ließ verkünden, sie sollten ein Heer bereitstellen, wobei er einer jeden eine viel größere Menge auferlegte, als man vorher schon aufgeboten hatte: Kriegsschiffe und Pferde, Getreide und Lastschiffe. Und als diese Nachricht verbreitet wurde, geriet Asien für drei Jahre in Aufruhr.« (Zeile 1-14)

Der besonders auf Athen gerichtete Zorn des Dareios hatte seine Ursache im sogenannten Ionischen Aufstand (500-494 v. Chr.), bei dem sich die kleinasiatischen Küstenstädte einige Jahre zuvor gegen die persische Herrschaft erhoben und sogar die lydische Stadt Sardeis, Residenz eines persischen Satrapen, erobert und zerstört hatten (498 v. Chr.). Weil von sämtlichen Festlandgriechen nur Athen (und die Stadt Eretria auf Euboia) die Aufständischen mit einem Kontingent von zwanzig Kriegsschiffen unterstützt hatte, war es Dareios' Hauptziel im ersten Perserkrieg gewesen, die Athener (und Eretrier) mit einem Rachefeldzug zu bestrafen. Nach dem Desaster von Marathon rüstete er nun erneut zum Krieg, doch berichtet Herodot von weiteren Schwierigkeiten:

»Während gerade die Besten ausgehoben wurden, um gegen Griechenland zu ziehen, und entsprechende Vorbereitungen trafen, fielen im vierten Jahr die von Kambyses unterworfenen Ägypter von den Persern ab. Da drängte er noch mehr darauf, sogar gegen beide Gegner in den Krieg zu ziehen.« (Zeile 14-19)

Und hier erhebt sich nun ein weiteres Problem, wie Herodot berichtet:
»Als nun Dareios gegen Ägypten und Athen ziehen wollte, entbrannte unter seinen Söhnen ein großer Streit um die Herrschaft; denn nach persischer Sitte darf er (i. e. Dareios) erst dann in den Krieg ziehen, wenn er einen König als Nachfolger bestimmt hat. Dareios

waren ja schon vor seiner Regentschaft drei Kinder geboren worden von seiner früheren Frau, der Tochter des Gobryas, und weitere vier Kinder von Atossa, der Tochter des Kyros, als er schon König geworden war. Unter den früheren Kindern war Artobazanes der Älteste, unter den nachgeborenen jedoch Xerxes. Und weil sie nicht von derselben Mutter abstammten, erhoben sie beide Anspruch auf den Thron:
Artobazanes, weil er der Älteste der gesamten Nachkommenschaft sei und weil von allen Menschen für gültig gehalten werde, dass der Älteste die Herrschaft innehaben solle, und Xerxes, weil er der Sohn der Kyros-Tochter Atossa sei und weil Kyros derjenige sei, der den Persern die Freiheit [Anm.: von der medischen Fremdherrschaft] errungen habe. Als nun Dareios seine Meinung hierüber noch nicht kundgetan hatte, traf es sich, dass just in dieser Situation Demaratos, der Sohn des Ariston,...« (Zeile 19-36)

Dieser Demaratos, ein Spartaner, der selbst einmal als König geherrscht hat, doch aus seiner Heimat verbannt worden ist und in der Folge zum wichtigsten Berater der Perserkönige in Sachen Griechenland wird, dieser Demaratos kommt also an den Königshof von Susa und wird Dareios dasjenige Argument vortragen, welches die Nachfolgestreitigkeiten entscheiden wird: Xerxes, nicht Artobazanes, soll König sein, weil er zwar nicht der älteste der Söhne sei, aber der älteste Sohn der Königin Atossa, der zweiten Frau des Dareios, als dieser schon König war und nicht mehr nur Privatmann. Wegen des plötzlichen Todes des Dareios kurze Zeit danach wird dem Xerxes die unliebsame Aufgabe zuwachsen, im Namen des Vaters einen weiteren Rachefeldzug gegen die Griechen zu unternehmen, der ebenso wie der erste in der Seeschlacht von Salamis (480 v. Chr.) grandios scheitern wird.

Dr. Jens Gerlach

Englische Lyrik

Hamburg

A beautiful city, surrounded in blue
Somewhere where tourists would want to go to.

City lights and busy streets
Somewhere to fulfil your needs.

Next to sea and full of green
Such a beautiful scene.

When I came I thought it was bad
But it's actually quite rad

Ricky Wang, Klasse 6a

Joseph Auberger, 5a

This time of the year

There's one time of the year,
when everyone sings,
the churchbell rings,
when there is no fear.

This time of the year is very cold,
at least, that is what I was always told,
the time of the year, when there's snow
the time of the year, when there's that bright winter glow,

and the smile on there faces,
when the children are doing skating races,
are almost as bright
as the lights that shine
in the cold winter nights.

And the beauty of christmas day,
when the children laugh and play,
and a lovely roast dinner,
christmas is not the time to get thinner.

Mia Winkelmann und Caroline von Schwerin

Marie Blöchl, 5a

Zakhar Kovyazin, 5a

A normal day at school

For me school starts on sunday night,
because sometimes I go to bed very late,
so getting up in the morning can be a fight,
well, I guess, this is just a students fate.

Then, in the first lesson we have Mr. Moor!
Lessons with him are such a bore,
he talks in a real slow-motion,
and mixes his chemicals as if it were a cool potion.

Then next we have Mr. Ams teaching us,
and he always makes such a fuss,
if somebody is talking,
or if somebody is walking
up an down the class,
he starts shouting,
while our hearts are pounding,
that he doesn't give us a punishment
like making us clean up the basement!

But if I really think about it,
think about going to school,
it is sometimes really cool,
because, what would I do without my friends,
and just think, even a schoolday ends.

Mia Winkelmann

Boston-Austausch
des Christianeums 2017

In diesem Jahr ging der Kulturaustausch des Christianeums mit der German International School in Boston (GISB) in die dritte Runde. Nachdem schon im Herbst 2016 die Austauschschüler aus Amerika für zwei Wochen Deutschland besucht hatten, flog unsere aus neun Mädchen und sechs Jungs bestehende SII-Schülergruppe zusammen mit den Organisatoren Frau Sievers und Herrn Grosz am Pfingstmontag, den 5.6.2017, vom Hamburger Flughafen los.
Die Aufregung und Vorfreude auf die bevorstehende Reise, welche zwölf Tage dauern sollte, war deutlich zu spüren, als wir um 9 Uhr vom Boden abhoben. Acht Stunden und einige Doppelkopfrunden später landeten wir wohlbehalten am New Yorker Flughafen Newark, von wo aus wir nach einiger Wartezeit und etwas Verspätung wegen schlechten Wetters nach Boston weiterflogen. Dort angekommen empfingen unsere Gastgeschwister uns herzlich, und gemeinsam machten wir uns auf den Weg zum neuen Zuhause für die nächsten Tage. Nun lernten wir unsere verschiedenen Gastfamilien kennen, welche uns freundlich aufnahmen.

Der Dienstag begann wegen des Jetlags für die meisten Hamburger wohl etwas früher. Wie die folgenden Tage auch traf sich unsere Gruppe zu Schulbeginn um 8.30 Uhr an der GISB, wobei ein Großteil von den Eltern mit dem Auto gebracht wurde oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fuhr. So machten wir die erste für uns Fahrradfahrende fremde Erfahrung: die absolute Abhängigkeit der Familien vom Auto. Die Arbeit der Eltern, die Schule der Kinder und die Freunde der Familie waren in der Regel nur mit dem Auto zu erreichen, da die Deutsch-Amerikaner über das gesamte Siedlungsgebiet Bostons verteilt leben.
Während die Bostoner die Schulbank drückten, machten wir uns auf zum John F. Kennedy-Museum. Vom Regen durchnässt, welcher Boston seit einigen Tagen fest im Griff hielt, erreichten wir das außerhalb der Stadt liegende Gebäude. Nach einem Einleitungsvideo und anschließender Zeit zum Schlendern durch das Museum, welches gleichzeitig das Archiv des amerikanischen Präsidenten beherbergt, nahmen wir den Bus zur Bahnstation, den wir auf dem Hinweg fatalerweise übersehen hatten. Aufgrund des schlechten Wetters zogen wir Schüler uns in der folgenden Freizeit in eine Mall zurück, bevor wir eigenständig den Heimweg antraten.

Das Wetter, das am Tag zuvor unsere Laune ein wenig gedrückt hatte, machte dies am Mittwoch wieder wett: Strahlender Sonnenschein begrüßte uns am Morgen, und wie sich herausstellen sollte, würde er uns bis zum Ende unserer Reise erhalten bleiben!
Den Vormittag verbrachten wir im Deutschen Konsulat der Neuengland-Staaten. Der freundliche Konsul berichtete zunächst von seinen Aufgaben und Pflichten – die Kultur-

und Sprachförderung sowie die Imagepflege Deutschlands im Ausland –, dann stellte er sich unseren Fragen, wobei er sich viel Zeit für uns nahm.
Nach dem Konsulat warfen wir einen Blick in die Boston Library, welche für ihren hohen Lesesaal mit Fassdecke und grünen Leselampen weltberühmt ist. Prächtig nahm sich auch die Freitreppe im Eingang aus. Unser Lunch aßen wir dennoch lieber in der Sonne vor dem Gebäude.
Im Anschluss machten wir eine Stadtrundfahrt mit den Cabrio-Bussen, um einen ersten Überblick über die Stadt und ihre Geschichte zu erhalten. An der Wasserkante stiegen wir aus und nahmen eine Hafenfähre, welche uns den großartigen Blick vom Schiff auf die Stadt gewährte. Wieder auf dem Festland beendeten wir die Bus-Stadtrundfahrt, bevor wir im Stadtpark namens Boston Common den gemeinsamen Abschnitt des Tages beendeten. Nun erkundeten wir Schüler unsere Umgebung auf eigene Faust, stöberten durch Shops oder setzten uns mit einem Kaffee der amerikanischen Erfolgsketten »Meerjungfrau« oder »Berliner ohne innere Mitte«[1] ins Grüne. Am Abend hatte das Oberstufen-Fußballteam der GISB ein Match, wozu wir herzlich eingeladen waren. Hier zeigte sich uns die Dimension der Oberstufe unserer Partnerschule, welcher in der elften und zwölften Stufe jeweils acht Schüler angehörten. Dadurch waren alle Jungs im Fußballteam, die Mädchen unterstützten sie als treue Zuschauer. Auch zwei Hamburger halfen der Mannschaft spielenderweise aus, dennoch verloren wir 3:1.

1 besser bekannt unter dem Namen »Starbucks« und »Dunkin' Donuts«

Gemeinsam mit den Bostonern begannen wir den Donnerstag in der Schule: Herr Schuntermann, ein Alumni des Christianeums und Wahlbostoner, hielt einen Vortrag über seine Kindheitserinnerungen aus Nazi-Deutschland. Anschließend fuhren wir nach Harvard, wo wir von einer ehemaligen Studentin über das wunderschöne Gelände geführt wurden. Die Memorial Hall war leider geschlossen; sie diente den Regisseuren von Harry Potter als Vorbild für die Große Halle in Hogwarts. Beeindruckend war auch die ehrwürdige Bibliothek, welche aufgrund der Vorgaben ihres Spenders vierfach unterkellert wurde, als die Menge an Büchern das ursprüngliche Gebäude sprengte. Insgesamt besitzt die Ivy-League-Universität um die 3,5 Millionen Bücher in über 70 Bibliotheken!
Um auch die kulinarische Seite Harvards kennenzulernen, aßen wir unser Mittagessen bei der Pinocchio-Pizzeria, welche sich auf ihre Klientel insofern einstellt, als sie bis 2.30 Uhr nachts geöffnet hat, um fleißigen Studenten einen Mitternachtssnack zu verkaufen. Der Wunsch, hier zu studieren, war in einigen Gesichtern unserer Gruppe abzulesen, als wir uns auf den Weg zum Hafen machten. Denn nun stand Whale-Watching auf dem Programm. Die Seefesten ließen sich am Bug den Wind um die Nase wehen, während die weniger Seetauglichen das Heck in Beschlag nahmen. In einer Stunde brachte uns der die Wellen zerteilende Katamaran zum Walgebiet, wo er auf Schleichfahrt ging. Tatsächlich zeigten sich einige Finnwale, jedoch ließen sie sich nicht zu einem Sprung oder dem Zeigen ihrer Fluke überreden. So mussten wir uns mit ihren hübschen Rücken und einer kleinen Fontäne begnügen. Zurück an Land schlenderten wir durch die Fußgängerzone nahe Faneuil Hall, bevor wir uns nach Hause begaben.

Das Semesterthema des SII in Englisch war Amerika. Dementsprechend waren wir mit dem American Dream durchaus vertraut, als wir am Freitag das Lab Central betraten. Was sich uns hier zeigte, war die perfekte Realisierung unseres Unterrichtsstoffes: Ein deutscher Mediziner hatte in Boston ein Unternehmen aufgebaut, welches professionell ausgestatteten Laborraum an Start-Up-Unternehmen vermietet. Innerhalb einiger Jahre expandierte er in ganz Amerika und nahm sich an diesem Tag mehrere Stunden Zeit, um all unsere Fragen zu beantworten. Es war ein spannender Programmpunkt, welcher mit einer kleinen Führung durch das Labor abgerundet wurde.

Geschichtlich informiert wurden wir in das Wochenende entlassen, welches Zeit bereithielt für Unternehmungen mit der Gastfamilie und Freunden. Einige verbrachten den Samstag im Museum of Fine Arts, andere genossen die Zeit am nahegelegenen Strand, wieder andere fuhren in die Natur. Voller Eindrücke trafen wir am Sonntagabend in der Schule zusammen, wo wir mit Gasteltern, Lehrern und Schülern ein sonniges Barbecue veranstalteten. So klang das Wochenende angenehm aus.

Für den Montag – unseren letzten Tag in Boston – waren wir ins Berklee College eingeladen worden. Herr Liesenfeld, ein mit dem Christianeum verbundener Hamburger, hatte diese Einladung ausgesprochen. Nach einem reichhaltigen Frühstück kamen wir in den Genuss eines kleinen Konzerts einer Pop-Band dieser hochkarätigen Privatuniversität, anschließend wurden wir durch das College geführt. Nachmittags durften wir verschiedenen Unterrichtsstunden beiwohnen, wobei wir das musikalische Können und die Qualität der Leistungen live miterlebten.

Voller musikalischer Eindrücke begaben wir uns zum Stadion der »Red Socks«, um ein Herzstück amerikanischer Kultur kennenzulernen: Baseball. Es war ein Kommen und Gehen im Stadion, Eis-Verkäufer kletterten die Reihen hoch, und ein Raunen ging durch die Menge, wenn ein Spieler den Ball traf. Für uns fußballorientierte Deutsche war es äußerst unterhaltsam, ein waschechtes Baseball-Spiel mitzuerleben.

Schon hieß es Abschied nehmen von den Gastfamilien, denn unsere Zeit in Boston war um. Mit dem Bus fuhren wir vier Stunden nach New York, wo wir schließlich unsere Bleibe erreichten. In kleinen Gruppen verbrachten wir den Abend rund um den Times Square, staunten über die fähigen Straßenakrobaten und ließen uns in der Menge der unterschiedlichsten Menschen treiben. Mit der Metro traten wir gemeinsam den Rückweg ins Hotel an, um für den nächsten Tag Kraft zu schöpfen.

Dieser startete mit einem weiteren Highlight der Reise: dem Besuch im Hauptquartier der UNO. Nach der Sicherheitskontrolle wurden wir durch das Gebäude geführt, sahen die Sitzungssäle von innen und erhielten eine informativ hochdosierte Führung. In den aus dem Fernsehen bekannten Räumen zu stehen, war ein großartiges Erlebnis!
New York vom Wasser aus zu sehen, ist ein Muss; nur so offenbart sich die imposante Skyline der Weltstadt. Also nahmen wir nach der UNO-Tour die Personenfähre nach Brooklyn, von wo wir über die Brooklyn Bridge nach Manhattan liefen. Hier erhaschten wir ebenfalls einen Blick auf die Freiheitsstatue und Ellis Island. Nun ging es zum wohl wichtigsten Ort New Yorks: Ground Zero. Die Grundrisse der ehemaligen Twin-Towers waren in ein ergreifendes Denkmal umgewandelt worden. Das Tränen symbolisierende Wasser stürzte über den Rand in ein dunkles Becken, von wo aus es in einem eckigen Abgrund in die Tiefe verschwand. Unter den jungen Bäumen redeten wir mit Experten über das Denkmal, welche weitere Informationen lieferten. So erfuhren wir, dass am Geburtstag jedes Opfers eine weiße Rose den Namen des Verstorbenen schmückt. Wir alle waren sehr ergriffen von der Stimmung dieses Orts, der sowohl erinnernd als auch zugleich friedlich auf uns wirkte. Neben den Memorials ragte das höchste Hochhaus der Stadt empor, das One World Trade Center.
Den letzten Abend in Amerika begingen wir mit einem Abschluss-Pizza-Essen, wobei wir das Erlebte noch einmal Revue passieren ließen. Auf dem Rückweg zum Hotel durch den Central Park erlebten wir den finalen Höhepunkt unserer Reise: Mehrere Minuten lang erstrahlte ein prächtiges Feuerwerk am New Yorker Himmel!

So endete unsere Amerika-Reise, welche uns noch lange im Gedächtnis bleiben wird. Wir alle nehmen so viele wunderbare Eindrücke und Erinnerungen aus diesen gemeinsamen Tagen mit, an die wir uns noch in ferner Zukunft gerne zurückerinnern werden. Das liegt an den Menschen, die diesen Austausch so liebevoll gestaltet haben: an den freundlichen Gastfamilien, die uns gerne aufnahmen, der harmonischen Schülergruppe und unseren engagierten Lehrern, denen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aussprechen möchten. Ohne Sie, Frau Sievers und Herr Grosz, wäre dieser Austausch nicht möglich gewesen!

Johann Schmolke, SIII

Profilreise nach Rīga

Das Hauptargument, welches zu unserer Reise nach Rīga führte, war, dass kein Mitglied unseres Profils bis dahin in dieses Land gereist war. Unsere Profilreise brachte uns also viele neue Eindrücke über die baltischen Staaten insgesamt, aber besonders über das kleine Rīga.

Von diesen Eindrücken würden wir gerne ein paar teilen:
Vor der Reise beschäftigten wir uns bereits mit Lettland und Rīga, da wir auf der Reise ein Länderprofil präsentieren sollten. Dabei fiel uns auf, dass die Altstadt Rīgas eine große Ähnlichkeit zu deutschen Hansestädten an der Ostsee hat. Die Stadtführungen bestätigten die Ähnlichkeit.

Wie wir bereits im Geschichtsunterricht gelernt hatten, prägte Rīga eine schwere Vergangenheit durch Russland und die anderen Nachbarländer. Doch wie viele Spuren die Sowjetunion hinterlassen hat, wurde uns erst vor Ort bewusst.
Wir hätten nicht gedacht, dass Rīga teilweise sehr heruntergekommen ist. Besonders in dem Stadtteil, in der sich unser Hostel befand, konnte man viele heruntergekommene Gebäude vorfinden. Die Altstadt wiederum ist sehr schön und man findet dort viele historische Gebäude vor. Am Anfang war uns nicht klar, dass besonders die Neustadt von Rīga durch die Jugendstilbauten geprägt ist.

Einem Teil des Profils waren durch Reisen in andere östliche Länder wie Polen die günstigen Preise, die für das Essen verlangt wurden, bekannt. Wir waren jedoch eher erstaunt: So kam es, dass wir am ersten Tag dachten, dass wir für den Teller in dem Selbstbedienungsrestaurant mehr bezahlen müssten, als wir es letztlich taten. Man hat für eine große Portion nur einen kleinen Betrag gezahlt.
Ein Highlight, das wir so in noch keiner anderen Stadt kennen gelernt haben, war das freie WLAN, sowohl in den meisten Cafés und Restaurants, als auch auf den großen Plätzen, unter anderem in der Altstadt.

Was uns besonders überrascht hat, war, dass Lettland nur zwei Millionen Einwohner hat – auf einer Fläche, die beinahe so groß ist wie Bayern. Das sind nur ein wenig mehr,

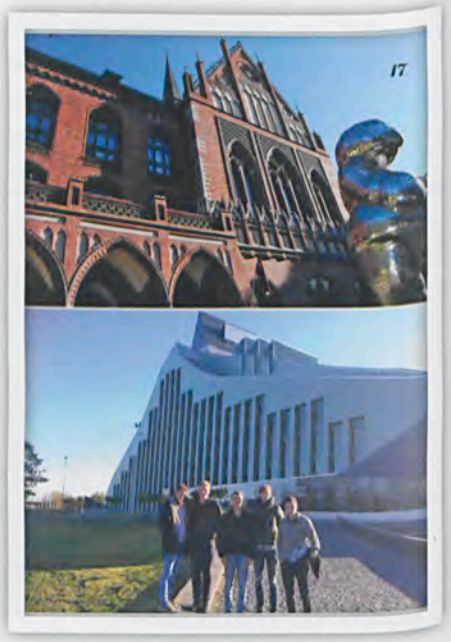
als Hamburg mit 1,8 Millionen Einwohnern alleine hat.
Davon leben insgesamt 700.000 Einwohner in Rīga, was ein Drittel der gesamten Bevölkerung ausmacht.
Ebenfalls neu war uns, dass Rīga eine so große Staatsbibliothek hat, die auch noch ein architektonisches Meisterwerk ist. Zudem hat man von den oberen Stockwerken der Bibliothek einen wunderbaren Blick auf die schöne Altstadt von Rīga.

Die fünf Tage in Rīga gewährten uns Einblicke in die Welt der Letten und ihrer Geschichte. Gerne saßen wir gemeinsam in den gemütlichen Cafés und Restaurants und genossen die lettische Küche.

Die Stadt ist sehr von einer multikulturellen Gesellschaft geprägt, so leben in Rīga neben Letten und Russen auch viele Westeuropäer – darunter unter anderem deutsche Medizinstudenten. Die Rīgaer Uni umfasst circa 30.000 Studenten; bei Deutschen ist insbesondere die medizinische Fakultät sehr beliebt. Des weiteren verfügt die Uni über neueste Technologien und Geräte.
Neben den Touristenattraktionen wie dem Rīgaer Schloss, dem Schwarzhäupterhaus, der Petrikirche und der Nationaloper hat Rīga noch mehr zu bieten. So hat mich zum Beispiel das Freiheitsdenkmal beeindruckt und berührt. Nach Jahrhunderten der Bevormundung und Herrschaft anderer Nationen über Lettland und Rīga, sind die Letten 1990 unabhängig geworden. Dieses Denkmal wird von allen Letten in Ehre gehalten. Viele Sehenswürdigkeiten sind ohne Probleme zu Fuß zu erreichen, womit man unabhängig von nervigen Bussen oder verspäteten Zügen wird.

Die idyllischen Parks sowie etliche Cafés laden zum Entspannen und Relaxen ein, während Restaurants und Bars nationale Delikatessen, aber auch exotische Gerichte anbieten. Auch der Zentralmarkt sorgt für abwechslungsreichen Proviant. In der Stadt sind Lebensmittel wesentlich günstiger als in Deutschland.

Jedoch erkennt man ein bisschen außerhalb der vielgepriesenen Innenstadt im sogenannten »Moskauer Viertel« viele Probleme Rīgas. Die Ostblockbauten befinden sich zum Großteil in diesem Teil der Stadt, und hier wohnt der einkommensschwächere Teil der Rīgaer Bevölkerung. Das Durchschnittseinkommen liegt brutto bei circa 800 Euro, während die niedrigen Renten viele ältere Menschen am Existenzminimum leben lassen. Zwar sind die Lebenserhaltungskosten niedriger als in Deutschland, aber das Gehalt reicht für viele dennoch kaum für einen mittelhohen Lebensstandard aus. Mitbekommen hat man das als Tourist kaum – wir wurden nur einmal aufgrund der Lage unseres Hostels bezüglich etwaiger Kriminalität gewarnt.



Insgesamt hat sich diese Reise definitiv gelohnt. Rīga hat ein vielfältige Facetten, geprägt durch viele verschiedene Nationen und viele verschiedene Menschen. Eine Reise ist Rīga definitiv wert, wenn man Interesse an Geschichte, Architektur und Politik hat oder einfach eine neue Stadt kennenlernen will. Samstag, 07.10.2017 (Laurens)

Reisebericht Griechenland

Um 8:45 Uhr trafen sich die 13 Schüler des altsprachlichen Profils mit den begleitenden Lehrkräften Frau Schmidt und Frau von Hindte am Hamburger Flughafen. Damit begann unsere Studienreise nach Griechenland. Um elf Uhr startete der Flieger zunächst Richtung München, und nach längerem Aufenthalt dort, den wir zum Mittagessen nutzten, begann das Boarding für den Anschlussflug nach Athen.
Kurz vor 19 Uhr verließen alle heil angekommen den Flieger am Athener Flughafen und durften nun zum ersten Mal die mediterrane Luft der Geburtsstätte der westlichen Demokratie schnuppern. Am Flughafenparkplatz wartete schon ein Bus auf uns, welcher uns direkt zu unserem Hotel brachte. Das Hotel, in dem wir dann die folgenden Tage in Athen nächtigen durften, war mit drei Sternen ausgezeichnet und trug den Namen »Hotel Oscar«. Es war sehr zentral gelegen, und Pluspunkte in den Herzen der Schüler verdiente sich das Hotel definitiv mit seinen großen Balkonen und dem Pool auf dem Dach, von dem aus man einen tollen Blick bis zur Akropolis hatte.
Nachdem wir kurz die Koffer ausgepackt hatten, ging es direkt weiter zum Abendessen. Dieses fand in einem kleinen, gemütlichen Lokal nur wenige Minuten von dem Hotel entfernt statt, wo wir etwas erschöpft bei Gyros, Souvlaki und Salat saßen.
Im Weiteren verlief der Abend im Hotel sehr entspannt. Einige haben noch miteinander etwas Zeit verbracht, andere haben sich auf die in den folgenden Tagen anstehenden Kurzreferate vorbereitet, und manche sind einfach nach dem anstrengenden Anreisetag schlafen gegangen.

SONNTAG, 08.10.2017 (Finn, Jonas, Florian)
Nach einem frühen Frühstück brachen wir zu Fuß auf in Richtung Archäologisches Museum. Für den Besuch hatten wir den gesamten Vormittag eingeplant, da bis ins 20. Jahrhundert alle Fundstücke aus ganz Griechenland dort zusammengetragen wurden und es dementsprechend über eine reiche Fülle an einzigartigen Exponaten verfügt. Dort angekommen stellten wir erfreut fest, dass es auch noch eine Sonderausstellung zum Thema »Odysseus« gab, deren Besuch wir aber an das Ende unseres Rundganges legten. In den ersten Räumen waren zahlreiche wertvolle Funde (Waffen, Schmuck, Votivgaben etc.) aus den Schliemann-Ausgrabungen in Mykene ausgestellt, unter anderem auch die berühmte »Maske des Agamemnon«. Viel Zeit verbrachten wir in den Räumen der Skulpturensammlung, da man hier an den unterschiedlichen Statuen sehr

gut die Entwicklung der Plastik von der Archaik (Kuroi und Koren) über die klassische Epoche (Anfänge und Entwicklung der Ponderation) bis zur Zeit des Hellenismus (Dramatik in der Darstellung) nachvollziehen konnte. Auch die monumentalen Grabrelief-Funde des Kerameikos haben uns in der Fülle und Qualität der Arbeiten sehr beeindruckt. Letztendlich mussten wir aus Zeitgründen dann Prioritäten setzen, denn eine Besichtigung des gesamten Museums hätte auch noch den Nachmittag beansprucht, der bereits für die Akropolis verplant war. Wir haben uns dann noch für einen Rundgang in der Vasen- und Kleinkunstsammlung entschieden, da wir auch noch ein Referat zum Thema Vasenmalerei/Brenntechnik hatten.
Abgesehen von beeindruckenden Einzelstücken (Hirschfeld-Krater, Nessos-Amphora, Diphylon-Amphora etc.) bietet die Keramikabteilung mit 2.500 ausgestellten Vasen einen lückenlosen Überblick über die Entwicklung der antiken griechischen Keramik vom 11. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr. Beim genaueren Betrachten vor allem der schwarz- und rotfigurig bemalten Vasen konnte man viele dargestellte Personen und Mythen erkennen – das hat Spaß gemacht!
Nachdem wir das Museum besucht hatten, sind wir in Richtung Akropolis gelaufen. Da uns allerdings nach dem langen Aufenthalt und dem vielen Laufen dort bereits der Hunger plagte, sind wir vorher in der Plakka in einem kleinen Restaurant noch zusammen Mittagessen gegangen. Dann war unser Ziel die Akropolis.
Der Begriff Akropolis bedeutet »Oberstadt«. Die Akropolis in Athen ist zwar die bekannteste, doch nicht die einzige in Griechenland. Den ältesten Teil der Stadt Athen ließ Perikles nach der Zerstörung durch die Perser neugestalten. Auf einem flachen, 156 Meter hohen Felsen stehen die zwischen 467 v. Chr. und 406 v. Chr. erbauten Propyläen, das Erechtheion, der Nike-Tempel und der Parthenon-Tempel, in dem eine kolossale Statue der Göttin Athene aus Gold und Elfenbein stand, und noch weitere Bauten. Seit 1986 ist die Akropolis in Athen Teil des UNESCO-Kulturerbes.
Als wir dann die Akropolis erreichten, sind wir zuerst auf den Aeropag gestiegen und bewunderten die unglaubliche Größe von Athen. Der Aeropag war der Ort, an dem damals der Ältestenrat seine Sitzungen abhielt. Nachdem wir erst nach einigen Schwierigkeiten den Gruppeneingang und die dazugehörigen Tickets gefunden hatten, da man

uns ständig etwas verwirrend in verschiedene Richtungen geschickt hatte, bestiegen wir also die Akropolis. Dort wurden Referate zu den wichtigsten Bauten auf dem Burgberg gehalten. Viele Gebäude waren mit Baugerüsten versehen, weil sie restauriert wurden. Faszinierend fanden wir, dass der Parthenon-Tempel im Laufe seiner Geschichte die verschiedensten Funktionen innehatte und im Verlauf der Jahrtausende als Tempel, Pulvermagazin und byzantinische Kirche diente. Außerdem fanden wir interessant, dass in dem Erechtheion, einer der bekanntesten Bauten auf der Akropolis, 13 Götter, Helden und Kulte verehrt wurden. Meistens sind Tempel aus dieser Zeit einem einzigen Gott gewidmet, so dass das Erechtheion in dieser Hinsicht sehr besonders ist. Vom Südhang der Akropolis hatten wir einen grandiosen Blick auf das Meer und auch auf das Panathinaiko-Stadion. Eigentlich wollten wir noch hinunterlaufen, aber da die Zeit schon etwas drängte und wir von der Akropolis einen guten Überblick hatten, wurde das Referat zum Thema »Sport in der Antike« dort oben gehalten.

Nächste Station sollte das Dionysos-Theater am Fuß des Hügels sein, aber leider ließ uns der Wärter nicht mehr rein, weil die Ausgrabungsstätte 20 Minuten später schließen sollte. Er ließ sich deshalb nicht erweichen und wir fanden ihn sehr unfreundlich. Das Referat musste daher auf dem Platz vor dem Theater gehalten werden. Das Dionysos-Theater gilt als das wichtigste Theater der griechischen Antike und als Wiege der klassischen Tragödien und des europäischen Theaters. Hier fanden 17.000 Zuschauer Platz. Es ist Teil des Heiligtums des Dionysos. Seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. wurde der Gott des Weines und der Ekstase Dionysos in dem ursprünglich als Sakralbau errichteten Theater mit Chorgesängen an den Dionysien verehrt. Um 534 v. Chr. soll Thepsis, einer der ersten griechischen Tragödiendichter, dem Chor einen Sprecher gegenübergestellt haben, so dass eine Wechselrede zwischen ihnen entstand. Die Sprecher traten mit der Zeit immer mehr in den Vordergrund – der Dialog und damit das Theater waren geboren. Seinen Höhepunkt erreichte das griechische Theater mit Aischylos, der zwei Sprecher einführte, und Sophokles, der die endgültige Anzahl von drei Sprechern festlegte. Nahezu alle griechischen Komödien und Tragödien wurden im Dionysos-Theater uraufgeführt. Die Aufführungen fanden in Form von Wettbewerben statt, bei denen drei Schauspieler an einem Tag je drei Tragödien und ein Satyrspiel aufführen mussten. Die Zuschauer entschieden, wer gewann, und mussten keinen Eintritt zahlen. Ihnen kam sogar ein kleiner Obolus für die Unterstützung des Theaters zu. Die Schauspieler wurden von reichen Bürgern oder Politikern bezahlt. Anschließend war es dann auch bereits 19:00 Uhr, und wir hatten dann auch unsere wohlverdiente Freizeit, die wir zum Bummeln in der Altstadt und zum Abendessen genutzt haben. Treffpunkt war dann um 22:00 Uhr wieder im Hotel, wo ein Großteil von uns noch auf den Balkonen gesessen, geredet und Musik gehört hat. Auch wenn nicht alle dabei waren, war es ein sehr schöner Abend, und

wir haben uns nochmal ein Stück besser kennengelernt. Der erste Tag in Athen war anstrengend gewesen, aber wir haben ihn trotzdem sehr genossen, weil wir viele sehr interessante Dinge gesehen und gehört haben.

MONTAG, 09.10.2017 (Caro, Lea, Johanna)

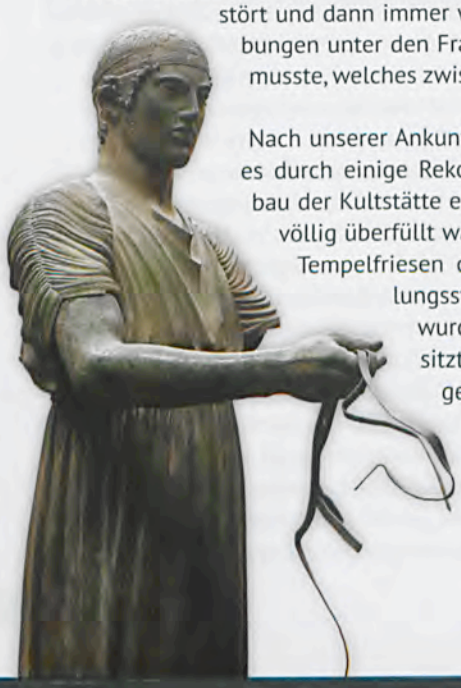
Nachdem wir am Sonntag Athen erkundet hatten, besuchten wir am Montag die Orakelstätte Delphi. Nach dem Frühstück holte uns um 8:00 Uhr unser Bus ab, der uns in einer fast dreistündigen Fahrt ins Parnass-Gebirge zu der berühmten Orakelstätte brachte. Die Fahrt nutzten wir für Referate und zum Schlafen! Am späten Vormittag näherten wir uns dann auf kurvigen Straßen der Ausgrabungsstätte.

Delphi ist in zwei heilige Bereiche aufgeteilt, den Heiligen Bezirk und das Marmaria.

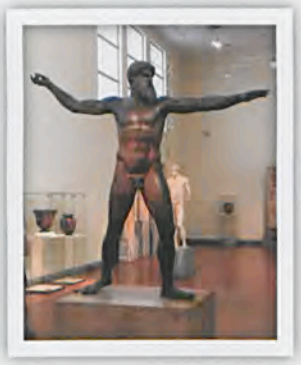
Einem Mythos zufolge beherbergte dieses Gebiet ursprünglich einen Kult der Göttin Gaia, der Erdgöttin. Diese habe die Stätte dann an ihre Tochter Themis übergeben. Diese wiederum übergab die Stätte an den Gott Apollon. Im Gegensatz hierzu existiert auch der Mythos von einer gewalttätigen Übernahme des Ortes durch Apollon. Hera habe nämlich Rache für den Ehebruch ihres Gatten Zeus mit der Titanin Leto gesucht. Daher habe sie Leto und ihren Kindern Apollon und Artemis die Python hinterhergeschickt, die Hüterschlange der Kultstätte Gaias. Apollon habe die Python dann getötet und Gaias Stätte danach übernommen. Apollon habe die Pythia zur Weissagung eingesetzt, und in Ekstase habe diese dann Apollons Willen verkündet.

Das Orakel diente in seiner Nutzungszeit oft zur Konsultation bei persönlichen oder gesellschaftlichen Fragen sowie Problemen. Trotz konkurrierender Orakelstätten war es Delphis Einfluss, welcher sich über die Grenzen Griechenlands hinaus verbreitete. Die Blütezeiten dieses Einflusses lagen im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr.; unter römischer Herrschaft und später auch durch den Einfluss des Christentums verlor das Orakel jedoch über die Zeit an Ansehen und Zulauf.

Durch Erdbeben und Erdrutsche wurden große Teile des Heiligtums kontinuierlich zerstört und dann immer wieder neu aufgebaut. 1892 begannen die Ausgrabungen unter den Franzosen, wofür ein ganzes Dorf abgerissen werden musste, welches zwischenzeitlich über der Stätte erbaut worden war.



Nach unserer Ankunft besuchten wir zunächst das dortige Museum, da es durch einige Rekonstruktionsmodelle das Verständnis für den Aufbau der Kultstätte erleichterte. Beim Rundgang im Museum, das leider völlig überfüllt war, konzentrierten wir uns neben den ausgestellten Tempelfriesen der Schatzhäuser hauptsächlich auf vier Ausstellungsstücke, welche in der Ausgrabungsstätte gefunden wurden. Die riesige Statue der Sphinx der Naxier besitzt den Körper eines Löwen, die Flügel eines Raubvogels und das Gesicht einer Frau. Die Sphinx bildete einst die Spitze der Säule der Naxier. Diese Säule wurde um 560 v. Chr. im Heiligen Bezirk Delphis aufgestellt und maß beeindruckende 12 Meter in der Höhe. Dann verweilten wir noch bei der Statuengruppe von Kleobis und Biton, da wir



ihre Geschichte im Griechischunterricht übersetzt hatten. Einem Mythos zufolge waren Kleobis und Biton zwei Brüder. Als ein Fest für die Göttin Hera stattfand, konnte ihre Mutter den Weg zum Heiligtum nicht alleine bewältigen. Daher zogen die Brüder ihre Mutter auf einem Wagen zum Fest. Dort bat die Mutter Hera, ihren Söhnen das größte Glück zu bereiten. Ihrer Bitte folgend ließ Hera die schlafenden Jungen nicht wieder aufwachen. Anschließend betrachteten wir den Omphalos. Dieser soll nach einem Mythos den »Nabel« der Welt darstellen. Zeus habe zwei Adler von den unterschiedlichen Enden der Welt losfliegen lassen, und sie kreuzten sich genau über diesem Stein. Der »originale« Omphalos-Stein wurde nie gefunden, es gibt jedoch den im Museum ausgestellten und einen aus Kalkstein im Heiligen Bezirk. Möglicherweise diente er dazu, die Dämpfe aus der Erdspalte, über welcher die Pythia saß, zu sammeln. Am Ende unseres Rundganges bewunderten wir noch den berühmten Wagenlenker. Da Bronzestatuen häufig eingeschmolzen wurden, ist diese Statue eine der wenigen originalen Bronzestatuen aus dieser Zeit. Sie wurde von einem Gewinner des Pferderennens der Pythischen Spiele gestiftet und 373 v. Chr. von einem Erdbeben begraben – so wurde sie vor einer möglichen Einschmelzung zur Geldbeschaffung beschützt. Leider konnten wir die Gold-Elfenbein-Statuen von Apollon, Artemis und Leto nicht in den Räumen finden. Funde von Gold-Elfenbein-Statuen sind nämlich etwas ganz Besonderes, da sie zumeist nur in der Literatur erwähnt werden. Außerdem stellen diese spezifischen Statuen die »Delphische Dreieinigkeit« dar.

Von dem Museum aus kamen wir über den römischen Marktplatz zur Heiligen Straße des Heiligen Bezirkes. Diese führt bis zum Apollon-Tempel und war früher gesäumt von Schatzhäusern, welche zu ihrer Zeit mit Weihgeschenken der griechischen Städte an das Orakel gefüllt waren. Leider ist von den meisten Schatzhäusern bis auf die Grundmauern nichts mehr zu erkennen. Das Schatzhaus der Athener gehört zu den wenigen, die rekonstruiert wurden. Ungefähr 510 v. Chr. wurde das Schatzhaus erbaut. Anlässlich des Sieges der Griechen über die Perser und desjenigen bei Marathon standen hier einst zehn Bronzestatuen mit der Inschrift: »Die Athener dem Apoll als Stiftung aus der Beute von der Schlacht bei Marathon.«

Neben den Überresten des ehemaligen Bouleuterions (Ratsgebäude) fanden wir zudem den Felsen der Sibylle. Nach dem Mythos diente sie als Wahrsagerin für Gefahr oder Unheil. Ob sie jedoch in Konkurrenz mit der Pythia stand, ist nicht überliefert.

Die heutigen Überreste des Apollon-Tempels stammen von seinem vierten Bau. Der Apollon-Tempel ist ein dorischer Tempel. Das erkannten wir nach dem Referat über die verschiedenen Säulenordnungen daran, dass die Säulen keine Basis hatten und direkt auf der letzten Stufe des Unterbaus standen.

Um von der Pythia eine Prophezeiung zu erhalten, musste der Besucher bestimmte Riten vollführen. Der Besucher musste ein Schaf mitbringen, welches dann am Altar vor dem Tempel mit Wasser bespritzt wurde. Nur wenn es zuckte, wurde dem Ersuchenden Auskunft gegeben. Auch die Pythia musste Riten erfüllen. Zur Reinigung musste sie ein Bad in der heiligen Kastalischen Quelle nehmen und davon trinken. Das einfache Volk durfte nur Ja-Nein-Fragen stellen. Als Los-Orakel benutzte die Pythia dann einen Drei-

fuß, gefüllt mit weißen (ja) und schwarzen (nein) Bohnen. Für den bevorrechtigten Teil der Bevölkerung nahm sie auf einem Dreifuß über einer Erdspalte Platz. Durch Dämpfe geriet sie in Ekstase und sprach Apollons Willen. Dieser wurde dann von den Propheten ausgelegt.
Eine Terrasse über dem Apollon-Tempel beherbergt das Theater. Hier konnten bis zu 5.000 Menschen Platz nehmen. Es wurde im 4. Jahrhundert v. Chr. errichtet und diente auch als Schaubühne für den musischen Part der Pythischen Spiele. Ursprünglich fanden diese in Delphi alle acht Jahre statt und galten nur dem Hymnengesang. Als die Intervalle 590 v. Chr. auf vier Jahre verkürzt wurden, kamen die athletischen und hippischen Wettkämpfe dazu.
Am Ende des Heiligen Bezirkes gelangten wir über einen Anstieg zum Stadion. Bis zu 6.500 Plätze standen hier zur Verfügung. Als Abschluss unseres 4-stündigen Delphi-Besuches schauten wir uns noch die heilige Quelle Kastalia an. Aus Zeitgründen schafften wir es leider nicht, den Marmaria-Bezirk zu besuchen, denn der Bus wartete schon auf uns. Auf dem Rückweg hielten wir bei dem heutigen (umgesiedelten) Dorf Delphi nicht weit von der antiken Stätte entfernt. Hier stiegen wir aus und durchquerten das Dorf zu Fuß. Der Bus wartete solange am anderen Ende des Dorfes auf uns.
Ein paar Stunden später kamen wir in unserem Hotel an. Auf der Dachterrasse gab es einen Pool mit Blick auf die Akropolis, welcher zu dieser Zeit noch geöffnet war. Wir badeten kurz und machten uns dann fertig, um in einem typisch griechischen Restaurant um die Ecke zu Abend zu essen.

DIENSTAG, 10.10.2017 (Juliana, Helene, Clara G.)

Erwartungsvoll stiegen wir frühmorgens in unseren altbekannten Bus, welcher uns von Athen über die Peloponnes nach Tolo bringen sollte. Während wir direkt am Saronischen Golf entlang in Richtung Isthmus von Korinth fuhren, genossen wir den herrlichem Ausblick aufs Meer bei schönstem Sonnenschein. Bald darauf gelangten wir an den Kanal von Korinth, der am Isthmus von Korinth liegt, der Landenge, welche zur Peloponnes führt. Dieser Kanal wurde 6,4 Kilometer lang, 24 Meter breit und 84 Meter tief in den Felsen gesprengt und 1893 fertiggestellt.
Im alten Griechenland stellte der Isthmus von Korinth die einzige Landverbindung zur Peloponnes dar. Um lange und gefährliche Umwege zu umgehen, wurden über diese schmale Landenge Schiffe und Waffen im peloponnesischen und korinthischen Krieg gezogen. Durch den sogenannten Diolkos konnte man wesentlich schneller von der Ägäis zum Ionischen Meer gelangen. Nachdem wir von einer der sechs Brücken aus den Kanal betrachtet hatten, ging es mit dem Bus weiter zum antiken Korinth.
Dieses war im 6. Jahrhundert v. Chr. aufgrund seiner Keramikherstellung eine besonders reiche und berühmte griechische Stadt. Die Schwarzfiguren-Vasenmalerei, die Korinth damals auszeichnete, hatten wir bereits im Nationalmuseum in Athen gesehen. 197 v. Chr. jedoch wurde die seit 338 v. Chr. makedonische Stadt von den Römern zerstört und 44 v. Chr. von Julius Caesar neu gegründet.
Wir unternahmen einen Rundgang über das Grabungsgelände, und dank eines Referates konnten wir die Tempel und Ruinen ihren Bestimmungen zuordnen. Auch die Bema, die Rednertribüne, auf der Apostel Paulus 51 n. Chr. aufgrund der Gründung einer christlichen Glaubensgemeinschaft in Korinth angeklagt wurde, ist erhalten geblieben. Hier in Ko-

rinth verfasste Paulus seine Briefe an die Römer und die Korinther, die seitdem einen wichtigen Bestandteil des Neuen Testaments bilden. Von der Ausgrabungsstätte aus konnten wir bereits auf den 575 Meter hohen Tafelberg, Akrokorinth, blicken. Dieser seit Jahrtausenden strategisch umkämpfte Ort beherbergt neben antiken Gebäuderesten auch solche venezianischen, byzantinischen und fränkischen Ursprungs. Der Aufstieg in der Mittagshitze lohnte sich trotz der Anstrengungen! Oben angekommen, waren wir alle total überwältigt von dem unglaublichen Ausblick. Man konnte die Peloponnes und ihre wunderschöne Landschaft sehen – sogar Mykene ließ sich in der Ferne schon erahnen. Am Gipfel von Akrokorinth begutachteten wir die Reste einer fränkischen Burg, in deren Keller wir noch antike Säulen sehen konnten. Diese gehörten zu dem Aphrodite-Tempel, der hier ab 10 v. Chr. aufgrund seiner 1.000 Tempeldienerinnen einen Pilgerort für alle Männer aus ganz Griechenland darstellte. Beeindruckt und mit diversen »Gipfelfotos« im Gepäck wanderten wir wieder zum Bus herunter.

Nachdem wir Korinth besichtigt hatten, kamen wir nach einer einstündigen Autofahrt in Mykene an. Mykene beherbergte schon vor über 3.000 Jahren einen alten Königspalast aus der Bronzezeit, und nach diesem Ort wurde auch die mykenische Kultur benannt. Heute zählt die Ausgrabungsstätte zum UNESCO-Weltkulturerbe. Besondere »Highlights« sind unter anderem das Löwentor, die verschiedenen Kuppelgräber und die Zyklopenmauer. Mykene hat eine sehr spannende mythologische Geschichte. Demnach wurde die Stadt von Perseus gegründet und hatte viele berühmte Herrscher, u. a. Agamemnon, dessen Schicksal wir aus der Ilias kennen.

Wissenschaftlich ist belegt, dass Mykene schon in der Jungsteinzeit besiedelt war. Vom 13. bis zum 14. Jahrhundert war es unter anderem wegen seiner berühmten Goldschmiedearbeiten, Keramikherstellung und Wandmalerei eine Hochkultur, die, wie man durch Ausgrabungsfunde weiß, mit Ägypten in Kontakt stand. Nach und nach wurde Mykene jedoch von Naturkatastrophen und Kriegen zerstört. In Mykene fanden in den letzten Jahrhunderten viele Ausgrabungen statt, auch Heinrich Schliemann hat hier 1876 Grabungen durchgeführt. Zahlreiche seiner Funde, auch die berühmte goldene sogenannte »Maske des Agamemnon« hatten wir schon am Sonntag im Archäologischen Museum von Athen besichtigt.

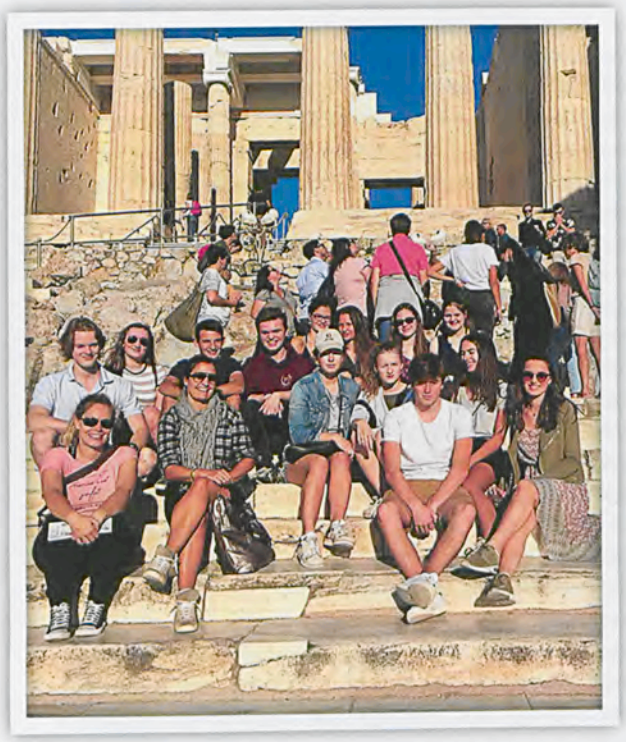
In Mykene angekommen, besichtigten wir zuerst das Löwentor. Es bildete den Haupteingang von Mykene und wurde circa 1250 v. Chr. erbaut. Das Löwentor ist 3 Meter breit und 3 Meter hoch. Auf dem Entlastungsdreieck über dem Eingang ist ein Relief, auf welchem zwei Löwen abgebildet sind, die dem Besucher Respekt einflößen sollten. Danach stiegen wir zum Palast empor, von dem aber enttäuschend wenig erhalten war.

Gut erkennbar waren aber die Reste der sogenannten Zyklopenmauern. Die ehemals 12 Meter hohen Mauern wurden drei Mal verstärkt aus riesigen Felsbrocken erbaut und haben ihren Namen von den gleichnamigen mythologischen Riesen, da man überzeugt war, dass nur so starke Wesen wie Zyklopen solche Mauern errichten könnten.
Insgesamt war das ganze Profil überrascht, aber auch ein wenig enttäuscht, wie wenig insgesamt vom Palast und der ganzen Burg noch erkennbar war. Auch das Löwentor hatten sich viele größer und imposanter vorgestellt, da man Mykene aus zahlreichen Mythen als bedeutende Festung kannte.
Anschließend besichtigten wir die Kuppelgräber von Klytaimnestra und Aigisthos. Die Namensgebung ist rein willkürlich, denn es fanden sich bei den Ausgrabungen keine Hinweise auf konkrete Personen, die dort bestattet waren, außer dass es sich um hochgestellte Persönlichkeiten gehandelt haben muss. Die Kuppelgräber blieben sehr lange unentdeckt, da sie unter Hügeln unter der Erde »versteckt« und somit von außen nicht zu erkennen waren. Das Grab der Klytaimnestra beispielsweise wurde Anfang des 19. Jahrhunderts durch Zufall bei Grabungen für eine Wasserleitung entdeckt. Zu den hohen Kuppelgräbern führte ein meistens um die 20 Meter langer Gang, der »dromos« genannt wird und der nach dem Begräbnis vollständig mit Erde aufgefüllt wurde. In den Kuppelgräbern befanden sich Schätze und wertvolle Grabbeigaben für die Toten. Leider wurden die Gräber von Grabräubern geplündert, auch die Grabbeigaben des Klytaimnestra-Grabes sind verschollen. Das Schatzhaus des Atreus liegt ein ganzes Stück abseits die Straße runter, und wir haben es erst nach längerem Suchen gefunden.
Am späten Dienstagnachmittag fuhr uns der Bus dann zu unserer letzten Station an diesem Tag, nach Epidauros, der bedeutendsten antiken Kultstätte für den griechischen Heilgott Asklepios. Damals diente Epidauros als Kurbetrieb, zu dem erkrankte Menschen kamen, um sich heilen zu lassen. Wir konnten einige, jedoch leider nur etwas spärliche Überreste von Gebäuden betrachten, zum Beispiel eine Art Bettenhaus (Abaton), in dem die Patienten schliefen, um im Traum von Asklepios die für sie beste Heilmethode zu erfahren. Doch den Patienten sollte auch ein kulturelles Programm geboten werden, da man der Meinung war, die seelische Gesundheit hänge mit der körperlichen eng zusammen. Deshalb konnten wir das am besten erhaltene Bauwerk in Epidauros bestaunen, das Theater, in dem die Kranken Entspannung und Vergnügen finden sollten. Dieses Theater war so gut erhalten, dass der Aufbau klar zu erkennen war: Wir betraten das Theater über die Orchestra, einen runden Platz vor der Bühne, auf dem der Chor auftrat. Das abschließende Bühnengebäude, die Skene, ist leider nicht mehr erhalten. Leicht zu erahnen war auch noch das Proskenion, die Bühne, auf der die Schauspieler auftraten. Und vor uns sahen wir den Zuschauerraum, die Cavea, mit ihren vielen Rängen hoch aufragen. Dies war besonders beeindruckend, da die steinernen Sitze sehr gut erhalten und sogar noch Rückenlehnen erkennbar waren. Das Theater in Epidauros fasst heute noch 14.000 Zuschauer. Es gilt als das akustisch beste und allgemein am besten erhaltene Theater aus dem antiken Griechenland. Die tolle Akustik durften wir selber miterleben, da eine Reiseführerin gerade vorführte, welche leisen Geräusche – wie das Aufprallen einer Münze auf dem Boden – man noch hoch oben in den Rängen deutlich hören konnte und dass man sogar verschiedene Münzen an ihrem Klang unterscheiden konnte. Auch bot einer unserer Chorsänger eine kurze Kostprobe seines Könnens.

So gut erhalten ist das Theater, da es über Jahrhunderte mit Erde überschüttet war und so nicht zerstört wurde. Noch heute finden dort im Sommer Vorstellungen statt, die sehr beliebt sind. Beim Theater in Epidauros konnte man gut erkennen, wie die Baumeister der griechischen Antike das Theater in die landschaftliche Umgebung gebaut und integriert hatten, da die natürlichen Hänge zum Anlegen von Rängen genutzt wurden, also anders als bei den Römern. Diese bauten ihre Theater auf ebene Flächen und legten die Ränge künstlich an. Nachdem wir uns das Theater genau angeschaut hatten, begaben wir uns wieder zurück zu unserem Reisebus.
Dann fuhren wir noch ca. eine Stunde zu unserem letzten Reiseziel, nach Tolo, einem wunderschönen, malerischen Badeort am Meer. Unser Hotel befand sich direkt am Meer, die meisten hatten von ihrem Hotelzimmer aus sogar Meerblick. Jetzt hatten wir erst einmal Zeit, uns etwas von dem doch sehr anstrengenden Tag auszuruhen. Einige gingen an den Strand und testeten schon mal das warme Meerwasser aus. Um 20 Uhr aßen wir dann im Hotel zusammen zu Abend. Danach ließen wir den Tag mit Baden im Pool oder mit einer Runde Billard ausklingen.

MITTWOCH, 11.10.2017 (Lisa, Fabia)

Die letzten Tage unserer Reise durch Griechenland übernachteten wir in Tolo im »Hotel Tolo«, einem kleinen Hotel, welches direkt am Strand und zentral gelegen ist.
Tolo ist eine idyllische kleine Stadt, die, wie wir fanden, zwar nicht mehr viel mit einem Fischerdorf gemein hat, aber uns dennoch friedliche und auch unterhaltsame Tage geboten hat. Und obwohl wir lange nach der Touristensaison in Tolo zu Besuch waren, hatten viele Geschäfte zu unserem Glück noch immer geöffnet, so dass wir uns mit Schokoriegeln und Wasser eindecken konnten.
Die Geschichte des Dorfes ist sehr wechselhaft und interessant. Tolo ist ein ehemaliges Fischerdorf am Argolischen Golf, das rund 10 km südöstlich von Nafplio, der ersten Hauptstadt Griechenlands, gelegen ist. Es liegt auf der griechischen Halbinsel Peloponnes und hat rund 1.500 Einwohner. Es besteht aus einem alten Teil, der ursprünglich ein Fischerdorf war, und einem neueren Teil, der durch den Tourismus entstanden ist. Heutzutage ist Tolo vor allem ein Bade- und Touristenort.
Die Region an der Bucht von Tolo wurde schon in den Werken Homers erwähnt (ca. 8./7. Jhd. v. Chr.). In seiner Ilias beschreibt er die Stadt Asine (heute Tolo) als eine der Städte, deren Flotten am Trojanischen Krieg teilnahmen. In den Jahrhunderten danach war die Bucht von Tolo ein Schutzhafen für verschiedenste Kriegsschiffe. In der byzantinischen Zeit wurde Tolo ein Nothafen für Nauplia, das heutige Nafplio.
Zur Zeit der Kreuzzüge und nach dem Zerfall des Byzantinischen Reiches 1204 waren Tolo und die gesamte Peloponnes bis 1389 unter fränkischer Herrschaft. Später wurde es von den Venezianern übernommen, bis es schließlich 1540 an die Osmanen fiel.
Deutsche, Polen und Venezianer vertrieben als Verbündete die Osmanen, und Tolo wurde seitdem als eine zweite Marinestation der venezianischen Flotte genutzt.
Im Jahr 1715 wurden die Mauern allerdings wieder von der Türkei zerstört und das Gebiet erneut erobert. Während der Zeit der türkischen Besatzung lebten die Menschen in ständiger Furcht. Die Kinder wurden heimlich in ihrer Nationalsprache und Geschichte unterrichtet, die Kryfo Scholeio (= versteckte Schule) auf der vorgelagerten Insel Daskaleio erinnert daran. Nafplio wurde mit der Revolution der griechischen Nation die erste



Hauptstadt Griechenlands, und von Tolo aus wurden die noch unter türkischer Herrschaft verbliebenen griechischen Staaten unterstützt.
1831 begann mit dem Beschluss von Ioannis Kapodistrias eine Neuansiedlung in der Bucht mit Zuwanderern aus Kreta. Drei Jahre später wurde dann durch königlichen Erlass eine neue Stadt in der Bucht von Tolo gegründet, die den Namen Minoa, nach dem König Minos von Kreta, bekam. Trotzdem blieben viele ehemalige Flüchtlinge in Tolo wohnen, und es entstand das malerische Fischerdorf, das 1916 in Tolo umbenannt wurde.
Während des Zweiten Weltkrieges war dann sowohl der Marinestab der deutschen als auch der italienischen Heeresflotte in Tolo stationiert. Die Einwohner litten sehr stark darunter, die Fischer waren gezwungen, den Besatzern ihre gesamte Flotte zu übergeben und ausschließlich für sie zu arbeiten. Im 20. Jahrhundert begann ein Wirtschaftswachstum in dieser Region, sowohl durch die Lage und Schönheit der Landschaft als auch durch die Nähe zu den benachbarten archäologischen Stätten bedingt. Tolo entwickelte sich zu einem Touristenort für Touristen aus aller Welt, der besonders in den Ferien beliebt ist. Auch wir haben die Zeit dort sehr genossen!
Nachdem die warme Sonne, die hier in Griechenland auch im Herbst erstrahlt, uns früh am Morgen geweckt hatte und wir durch die angelehnten Fenster das Meer rauschen hören konnten, begaben wir uns zum Frühstück im Hotel, bestehend aus vielerlei Leckereien griechischer Art. Danach machten wir uns mit dem Bus, der nach griechischer Pünktlichkeit 20 Minuten zu spät erschien, auf den Weg durch Griechenlands steinige und trockene Landschaft zum nahegelegenen Nafplio. Der Name des Ortes wurde wahrscheinlich bereits 1370 v. Chr. unter Amenophis III., einem ägyptischen Pharao, in einer seiner Ortsnamenslisten als Nupliya erwähnt, denn damals bestanden Handelsbeziehungen zwischen Ägypten und der Argolis. Dem Mythos zufolge wurde die Stadt unter dem Namen Nauplia von Nauplios, einem Seemann und Sohn des Poseidon, gegründet. Zudem war es damals die Heimat des Sagenhelden Palamedes.
Im 7. Jahrhundert v. Chr. wurde Nauplia von dem benachbarten Argos, das eine Vormachtstellung auf der Peleponnes hatte, erobert, ansonsten spielte es keine große Rolle in der Antike, da es bereits im 2. Jahrhundert v. Chr. nach dem Niedergang von Argos versank und dann lange Zeit unbewohnt blieb. In der byzantinischen Zeit wurde Nafplio

neu gegründet und gewann durch seine strategische Lage an Bedeutung. In den folgenden Jahrhunderten stand Nafplio unter vielen Fremdherrschaften. Es wurde von Slawen, Franken, Venezianern, Italienern und Türken beherrscht. 1715 wurde es von den Türken unter grausamsten Umständen erobert, die ein Massaker an der griechischen Bevölkerung und venezianischen Soldaten verübten. Erst 1822 wurde Nafplio griechisch und 1828/29 die erste Hauptstadt des neugegründeten griechischen Staates. Vier Jahre später wurde die Stadt dann die Residenz von Otto von Bayern, der später griechischer König wurde. Bereits ein Jahr später zog sein Hof allerdings nach Athen und machte es zur griechischen Hauptstadt. Zu den Hauptattraktionen der kleinen Stadt gehören die drei Festungen. Die erste Festung Akronauplia befindet sich auf dem Burgberg oberhalb der Altstadt. Sie ist im 13. Jahrhundert von den Venezianern auf byzantinischen Mauerresten errichtet worden. Die Festung besteht aus drei Ebenen, jede hat ihre eigene Burg und eigene Mauern und stammt aus einer anderen Epoche. Mittlerweile ist leider ein Hotel in die Ruinenanlage integriert worden, was für uns den Charme der Festung zerstörte.
In der Hafeneinfahrt von Nafplio befindet sich die zweite, die Bourtzi-Festung. Sie liegt auf einer kleinen Insel und diente der Stadt zum zusätzlichen Schutz. Die Festung ist 1473 von den Venezianern errichtet worden. Sie wird auch Henkerinsel genannt, da sie ehemals die Wohnstätte eines Henkers war. Die Festung war zudem schon ein Gefängnis für Delinquenten, die Residenz zweier Regierungen und eines Luxus-Hotels. Mittlerweile wird sie nur noch für kulturelle Festspiele und Events genutzt.
Die imposanteste und noch am besten erhaltene Festung ist die Palamidi-Festung, welche wir besichtigten. Diese ist eine Erweiterung der Akronauplia und 1711-1714 ebenfalls von den Venezianern errichtet worden. Die Festung wurde nach dem Sagenhelden Palamedes benannt und liegt auf einem 216 Meter hohen Berg. Sie besteht aus acht Bastionen, welche unabhängig voneinander sind. Die Festung ist über 999 Stufen zu erreichen, die wir – inklusive schwangerer Lehrerin – tapfer hinaufgestiegen sind, um oben mit einem atemberaubenden Ausblick über die gesamte Stadt und den Argolischen Golf belohnt zu werden.
Hier trafen wir überraschenderweise auf eine andere Schulklasse aus Hamburg, die ebenfalls eine Profilreise nach Griechenland unternahm, die aber den einfachen Weg den Berg hinauf, nämlich mit dem Bus, gewählt hatte. Nachdem wir einige Zeit die verschiedenen Bastionen erkundet hatten, machten wir uns wieder an den Abstieg in die Stadt. Wir genossen die Mittagssonne in Nafplio, bummelten ein bisschen durch die schmalen Gässchen und setzten uns auf einen schönen Platz zum Ausruhen, bevor wir uns wieder auf die Heimfahrt nach Tolo machten.
Dort angekommen schlüpften wir schnell in unsere Badesachen und liefen zum Strand, wo wir uns Tretboote mieteten und hinaus auf das türkisfarbene Meer fuhren, während das warme Wasser unsere Füße umspülte. Wir schwammen eine Weile und freuten uns über die wahrscheinlich letzten Sonnenstrahlen dieses Jahres auf unserer Haut.
Abends saßen wir erschöpft, aber zufrieden im Hotel und genossen unseren griechischen Salat, bevor wir noch ein bisschen durch die Stadt trudelten und die wilden, aber dennoch zutraulichen Hunde und Katzen beobachteten. Dann wanderten wir zurück in das Hotel und in unsere Betten, wo wir unsere letzte Nacht in Griechenland verbrachten.

DONNERSTAG, 12.10.2017 (Clara)

Sechs Tage voller Sonne, Besichtigungen antiker Stätten und schöner Zeit gingen heute zu Ende. Am Samstag hatte sich noch keiner vorstellen können, dass die Zeit so schnell vorbeigehen würde. Nach einem letzten Frühstück wurden die Zimmer geräumt, und dann ging es los, mit dem Bus von Tolo nach Athen. Während einer kurvenreichen Fahrt hörten wir die letzten drei Referate. Den Rest der Fahrt holten einige den fehlenden Schlaf der letzten Nächte auf, andere sahen aus dem Fenster und dachten an all das, was wir in den letzten fünf Tagen erlebt hatten. Im Vorfeld der Reise hatten wir uns über die Wirtschaftskrise in Griechenland schlau gemacht und überlegt, wie wir als deutsche Touristen wohl empfangen würden.

Von der Krise haben wir bis auf einige wirklich heruntergekommen wirkende Viertel in Athen wenig mitbekommen. Das einzige, was uns mehrfach aufgefallen war, waren Parkplätze, auf denen fünf Autos standen, neben denen drei Parkwächter saßen. Da hatte sich uns die Frage gestellt, inwiefern sich so etwas rechnen konnte. Dass wir sonst von der Wirtschaftskrise kaum etwas zu spüren bekommen hatten, liegt vielleicht daran, dass wir in überwiegend touristischen Orten unterwegs waren und sich die Wirtschaft Griechenlands auch so langsam wieder erholt. Wir als Touristen haben daran einen großen Anteil, denn der Boom im Tourismus trug zum Wachstum der griechischen Wirtschaft bei. Beim Regierungswechsel 2009 kam heraus, dass durch Vetternwirtschaft, Korruption und Steuerhinterziehung das Haushaltsdefizit des griechischen Staates auf 12,5% angewachsen war. Der Eurozone hatte Griechenland auch nur mit Hilfe falscher Angaben zum Haushalt beitreten können. Daraufhin folgte 2010 das Erste Hilfspaket von Internationalem Währungsfonds (IWF), Europäischer Zentralbank (EZB) und den Euro-Ländern mit Krediten in Höhe von 110 Milliarden Euro. Die brauchte Griechenland dringend, weil es ohne fremde Hilfe die Zinssätze nicht mehr hätte zurückzahlen können. Die Troika, bestehend aus IWF, EZB und der Europäischen Kommission, stellte darauf Anforderungen im Hinblick auf finanzielle Einsparungen an Griechenland, z. B. Entlassungen von Beamten und Steuerhebungen, die sie dann auch überwachte. Viele Griechen sahen nicht ein, wieso sie für die Misswirtschaft ihrer Regierung leiden mussten, und es folgten Demonstrationen, Streiks und Randalen. 2012 gab es das Zweite Hilfspaket, um nun die Gläubiger wie z. B. Banken zu bedienen. Dieses Hilfspaket hatte eine Höhe von 130 Milliarden Euro. Hinzu kam ein Schuldenschnitt der Privatgläubiger in Höhe von 107 Milliarden Euro. Aufgrund der Wirtschaftskrise war die Arbeitslosenquote in Griechenland 2015 auf 25% gewachsen. Die Bevölkerung war unzufrieden mit der Regierung. Ein Regierungswechsel erfolgte mit dem Versprechen der neuen Regierung, einen Schuldenschnitt auszuhandeln und nicht weiter zu sparen. Ministerpräsident wurde Alexis Tsipras, der seine Wahlversprechen zwar nicht einhielt, aber bis heute noch im Amt ist. Aufgrund der Maßnahmen ist die Wirtschaft Griechenlands mittlerweile wieder auf einem guten Weg.

Nach einer rasanten Fahrt kamen wir zwei Stunden vor dem Check-In am Flughafen in Athen an. Die Zeit überbrückten wir mit einem zweiten Frühstück. Check-In, Sicherheitskontrolle, Boarding, und dann saßen wir im Flieger. Kurzer Zwischenstopp in München. Schon waren wir wieder zurück in Hamburg. Sechs erlebnisreiche und eindrucksvolle Tage Griechenland gingen damit für uns (leider) zu Ende – wir wären gerne noch länger geblieben!

Die neuen 5. Klassen

KLASSE 5A

Klassenlehrer: ANDREAS GUDEWER

Von links nach rechts: Daniel Seemann, Scharam Hamkar, Jesse Liu, Farren McKay, Jasper Roselius, Pranay Senthilkumar, Jonah Emme, Felix Freiheit (vorne), Lamu Mugnaini (hinten), William Grüneisen, Zidan Nayel, Alvar Brauer, Artian Degirmence, Mesiha Hashemi, Charlotte Winterfeldt, Ida Golunski, Lea Becker, Carl Kleier, Paula Hügel, Victor von Schwerin, Theresa Risius, Vivienne Giza, Linn Schelzig, Greta Heise, Cecilia Balke, Symeon Ioannidis, Jacob Tielmann

KLASSE 5B

Klassenlehrerin: CLAUDIA WESTPHAL-HEYER

1. Reihe v. l. n. r.: Felicitas Essen, Henriette Foertsch, Ellie Winkelmann, Elisa Trautwein, Lea Grams, Mavie Herrlinger, Maja Konovalova, Ella von Bodecker, Nikolas Tapella, Alexander Maguire, Bela Pautzke, Fiete Jürgensen, Bryan Götz
2. Reihe v. l. n. r.: Simon Maxton, Adrian Steyer, Elias Himstedt, Max Buchholz, Paul Jörß, Zhilei Jin, Johan Schäfer, Alwin Holtorff, Markus Schönemeyer, Joel Korf
3. Reihe v. l. n. r.: Fr. Westphal-Heyder, Fr. Chai, Simon Tartz, Ole Gödecke, Yixiao Wang, Joel LaFauci, Piet Paterna

KLASSE 5C

Klassenlehrerteam: NORA SEIFERT, BJÖRN VON MAYDELL

Von links nach rechts: Julius Böhm, Niklas Pachmann, Oscar Beveridge, Elin Berger, Leonora Heffels, Josephine Andersen, Amelie Guder, Charlotte Rossbach, Florina Reiche, Johannes Zöger, Jan-Philipp Teichler, Adina Gottwald, Jannis Bronskowski, Carolus Schmid, Yaxi Rui, Henry Eichenauer, Wansch Waura, Constantin Saß, Henri Langmaak, Bennet Ness, Jan-Caspar Labatz, Florian Happke, Felix Schildt, Reuben Pachmann, Nikolas Lange, Lasse Wernecke
Auf dem Foto fehlen: Angelina Benkovic und Christopher Winberg

KLASSE 5D

Klassenlehrerin: INGRID SAUERWEIN

1. Reihe v. l. n. r.: Roman Wander, Pelle Förster, Paavo Weiss, Caspar Lederer, Luca Schabmüller, Lisa Hashem, Rhea König, Frida Behr
2. Reihe v. l. n. r.: Carl Tiller, Xenia Hubrich, Anton Hugenroth, Julius Werner, Nick Bohdan, Ella Madian, Margarete Bremer, Felix Schultz-Süchting, Linda Hahn, Fridericus Schmid, Lukas Hase
3. Reihe v. l. n. r.: Oskar Gosch, Benedikt Voigt, Henri Haase, Judit Lehmkuhl, Iulius Paprottka, Artur Ende
Auf dem Foto fehlen: Leo Düvelshaupt und Noah Schwichtenberg

KLASSE 5E

Klassenlehrerteam: ILKA UHLIG UND STEFAN BURDE

1. Reihe v. l. n. r.: Amalia von Hahn, Matilda Heidemann, Clara Osterloh, Novelie Böhmer, Greta Schütte, Isabella Teichler, Alice Schweyer, Philippa Söder, Sebastian Lorenz, Kurt Kroschewski, Leo Schmidt-Korten, Jasper Kühnelt, Jacob Loszynski, Frederik Sauerwein, John Franke

2. Reihe v. l. n. r.: Hans Nörenberg, Eryk Horodyski, Nicolai Tourneau, Marijus Hahlbrock, Theo Pantzke, Anne Bracker, Charlotte Wachs, Julian Steinrücke, Sten Bulnheim, Friedrich Großheim, Laurens Münchmeyer, Julius von Platen

Es fehlt: Tim Kapischke

IVK (Internationale Vorbereitungsklasse)

Klassenlehrerin: NASANIN MAHMUDY

Von links nach rechts: Nicoli Petrovscaia, Sara Bilal, Layal Dib, Jasmin Ahmed Ibrahim Soliman, Josefin Aldakhi, Aida Kashipaz, Bahar Rahmani, Sabr Khalaf, Mustafa Siddiqi

Die neuen Mitglieder im Kollegium

JULIUS JUNG
Geographie, PGW, Philosophie

STEFANIE HOPPE
Informatik, Geographie

SEBASTIAN RIESS
Informatik, Physik

NASANIN MAHMUDY
Englisch, Geschichte, Deutsch

NIELS MENSE
Mathematik, Physik

MARLEN GENTEMANN
Biologie, Chemie

LARS LAMPE
Englisch, Geographie

HANNAH GOLDBECK
Latein, Griechisch

HANA WIRSCHING
Mathematik, Deutsch

ANNIKA HESTER
Mathematik, Deutsch

LISA ULLRICH
Biologie, Sport

ANJA NASCHINSKI
Kunst

DANIEL LANGE
Deutsch, Physik

SANJA ŽDRNJA
Kunst

Der wohlverdiente Ruhestand ...

AVERS UND REVERS – EINE HOMMAGE AN BERNHARD MEIER

Zweiundvierzig Jahre hat er hier seinen Dienst versehen, Woche für Woche, Tag für Tag. Stunde für Stunde, Klasse für Klasse. Er hat über seine Klassen und seine Tutanden den Schutzschirm aufgespannt und auch die anderen mitfühlend begleitet. Er hat vielfache didaktische Veränderungen und versuchte Verbesserungen, Krisen in der Akzeptanz seiner Fächer, Konferenzen und geschriebenen wie gesprochenen Unsinn, sei es aus höheren Ebenen, sei es aus gleichgestellten Kreisen, mit Langmut ertragen und überstanden – ein stilles Urgestein. Selbst bei einem Wettbewerb um den Lehrer, der sich am besten im Hintergrund zu halten versteht, hätte er sich nicht um einen der vorderen Plätze beworben – zu viel Herausragen ist sein Ding nicht, die Leistung wird nicht in den Vordergrund geschoben, Dienst und Pflicht stehen vor der Person, *Beatitudo non est praemium virtutis sed virtus ipse*, wie es bei Spinoza heißt. »Herr Meier« eben, mit seinen Fächern Russisch, Geographie und – allzu selten unterrichtet – Spanisch.

Aber »Dienst und Pflicht« reicht nicht aus, um »Herrn Meier« zu umreißen. Natürlich pflegte er kleine Skurrilitäten, den angestammten Platz im Lehrerzimmer, vor Jahrzehnten ersessen, mit dem Rücken zu seinen Kollegen, den steten Tee an seinem Platz aus einer Tasse, deren Inneres braun ist von Tausenden Aufgüssen, den Wechsel der Schuhe – denn der Weg zur Schule und die Wege in derselben bedürfen unterschiedlicher Fußbekleidung. Notorisch war auch seine Freude an fein ziselierten Zeugnisbemerkungen: Wo viele andere Textbausteine aneinanderklebten, fand »Herr Meier« sehr persönliche und geradezu literarische Worte für seine Zöglinge, auch wenn es ihm bewusst war, dass nicht jeder Leser Sinn, Nebensinn und Hintersinn dieser Sätze zu entschlüsseln in der Lage war.

Aber das ist immer noch nicht das Ganze am *laudandus*. Wenn er sehr persönlich wird, spricht er von sich als »Herr Meier und ich«. Ein doppelter Meier also? Oder doch nur zwei Seiten? Was ist dann die andere Seite zu Dienst und Pflicht? Eine Form der Freiheit? Nun, die andere Seite ist die Begeisterung für die Schönheit von Sprache und Literatur, für die Weite, in die die Worte großer Dichter tragen können. Wer kann sich ihn ohne ein Buch, ein Werk großer Literatur, neben dem schon erwähnten Tee im Lehrerzimmer vorstellen – und immer bereit, sich in dieses Buch zu versenken und mit ihm der Enge des Raumes und der Situation zu entfliehen? Ist es das, was er mit dem »Ich« in »Herr Meier und ich« meint? Das Andere, das befreiend in diesem Hause fremd bleibt? Sicher – aber dennoch scheint mir das nur zu einem Teil wahr zu sein, denn da bei »Herrn Meier« diese beiden Seiten zu einer Medaille gehören, Avers und Revers bilden, zu Bernhard Meier

eben, scheint hier diese Teilung nicht durchzuhalten zu sein. Denn aus jedem Gespräch, aus jeder Unterrichtsstunde entsprang die Freude an seinen Fächern, deren Inhalten und seinem Beruf, die Freude daran, dies seinen Schülern mit Begeisterung vorzustellen und vorzuleben, aus der Weite wieder in das Konkrete seines Berufs zurückzukehren.

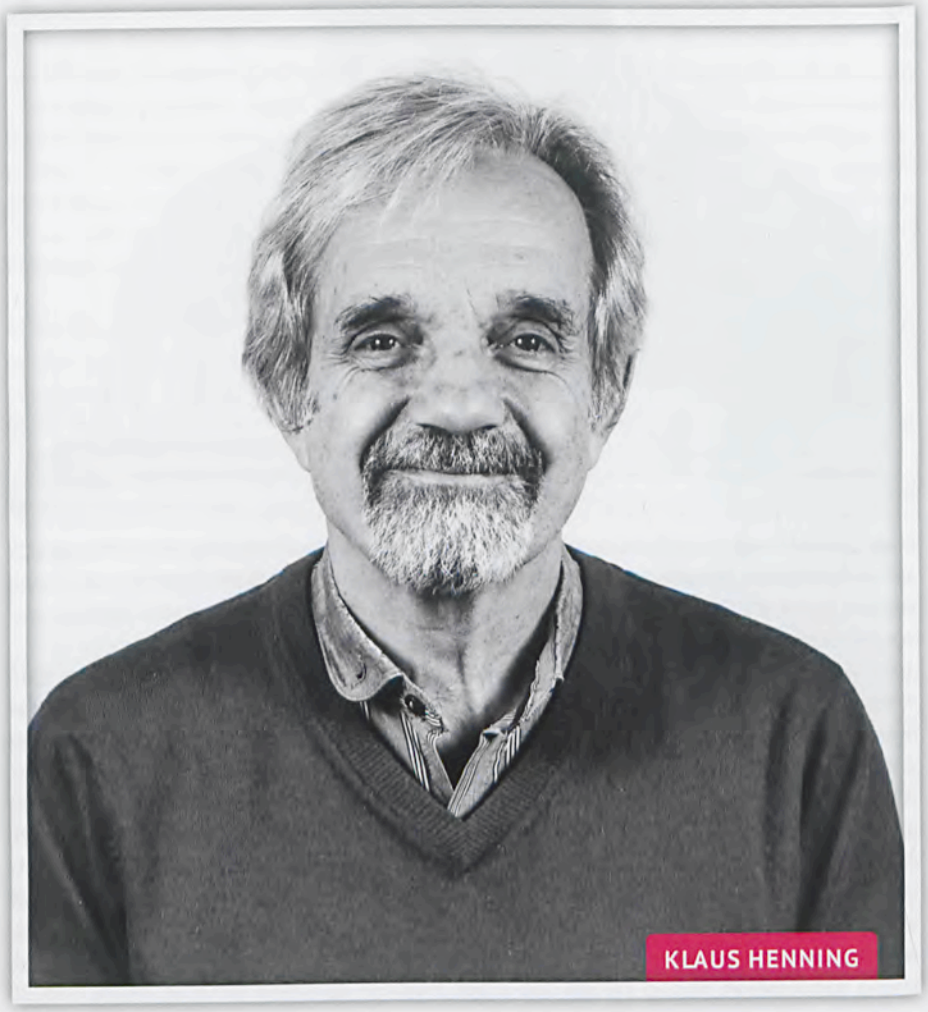
Allerdings – das Revers ist so immer noch nicht vollständig. Es fehlt der Kranz aus Sternen. Mindestens ein Stern gebührt seiner Herkunft aus dem ruhigen Ostfriesland, Rückzugsgebiet in Ferienzeiten. Die anderen Sterne weisen hin auf seine weitere Begeisterung, seinen Flügel (soweit ich weiß, ein Steinway B) und die Musik, von der er einen Teil auf ebendiesem Instrument lebendig macht, allein oder in vierhändiger Gemeinschaft. Auch hier entsteht eine Balance aus dem jamais content und dem, was aus seiner Hingabe entsteht. Da man erfahrungsgemäß aber Wagners Opern schlecht auf einem Flügel ausloten kann, gibt es – über das persönliche Tun hinausweisend – die Freude am staunenden Zuhören, am Versinken in Klängen und Strukturen, die musikalische Entsprechung zum Lesen.

Kann man sagen, dass an Bernhard Meier die Zeit spurlos vorbeigegangen ist? Sicher nicht, die Milde ist ausgeprägter, das Haar weniger geworden, die Brille stärker, an den Schnurrbart können sich nur noch Alters-Exoten erinnern – aber dennoch passen auf ihn die Zeilen von Paul Simon:

I am older than I once was and younger than I'll be - but that's not unusual
No, it isn't strange after changes upon changes we are more or less the same

Wir wünschen ihm jetzt, da er hier aufhört, nicht mehr unterrichtet, doch weiterhin sein Avers und sein Revers zusammenhält und eben »Bernhard Meier« bleibt, more or less the same.

Klaus Henning



DR. KLAUS HENNING IM RUHESTAND

»Wie hätte sich Gretchens Charakter entwickelt, wäre sie Fausten nicht begegnet?« Dieses Aufsatzthema aus kaiserstolzem Deutschunterricht könnte man abgewandelt auch auf Dr. Hennings Lebensweg beziehen: »Um wie viel reputierlicher stünde die deutsche Astrophysik heute da, wäre sie Klaus Hennings nicht verlustig gegangen?« Und das kam so: 1973 herrschte am Christianeum Mangel an Mathematik- und Physiklehrern (wann eigentlich nicht?). Deshalb suchte der damalige Direktor per Inserat Lehrbeauftragte, die diesem Misstand kurzfristig abhelfen sollten. Klaus Henning hatte die Vordiplomprüfung in den gesuchten Fächern schon bestanden, las interessiert von dem christianeischen Begehren, rief den Direktor an und bekam nach kurzer Wechselrede zu hören: »Kommen Sie sofort hierher!« Klaus Henning gehorchte, begann zu unterrichten und fand schon nach kurzer Zeit die Sternenaugen mathematikbegeisterter Christianeer beflügelnder als den Blick durchs Teleskop. Die Wissenschaftler in der Sternwarte Bergedorf – rat- und fassungslos...

»Wenn die Mathematik«, so Manfred Riedel in der Zeitschrift *Sinn und Form* (1/1997), »die Lehre von den unbewegten Formverhältnissen des Räumlichen und die Physik die Lehre von den Bewegungsformen der Dinge im Raum ist, so kümmert sich die Philosophie um die Formverhältnisse der Dinge.« Weil nur dreibeinige Dinge in Raum und Zeit sicher stehen und nicht wackeln können, studierte Klaus Henning 1982 bis 1985 »nebenbei« Philosophie und erwarb die Facultas, auch dieses Fach zu unterrichten.

Wer zählt die Ämter, nennt die Funktionen, die später noch »nebenher« wahrzunehmen waren? Klaus Henning, mittlerweile promoviert, war in der Lehrplankommission Physik tätig, war Dozent im »Center for the Advancement for the Academically Talented Youth« der Johns Hopkins-Universität in Baltimore, baute die »Olympiade junger Mathematiker« in Hamburg auf, war deren Delegationsleiter und seit 1992 Landeswettbewerbsleiter. Er half, den Wettbewerb »Baltic Way Competition« zu organisieren, gab Handreichungen für »Abituraufgaben in Mathematik und Physik« heraus und überprüfte, natürlich »nebenbei«, turmhohe Stapel von Wettbewerbsklausuren. Auch wenn es Hunderte von Lösungsbögen waren, korrigierte Dr. Henning sie lieber allein, denn nur so war die Einheitlichkeit der Bewertung gesichert.

Wofür haben wir Dr. Henning und seiner über vier Jahrzehnte währenden Tätigkeit an unserer Schule außerdem zu danken? Da wäre der »Verein der Freunde des Christianeums« (heute »AMICI CHRISTIANEI«) zu nennen, für den er als Kassenwart das rigorose Beseitigen von Karteileichen übernahm. Zwar verließ dadurch die Mitgliederzahl den vierstelligen Bereich, aber jedes Mitglied zahlte auch den fälligen Beitrag, und war es einmal säumig, so lugte ein blutrot mahnender Bescheid aus der Dezemberausgabe des »Christianeumsheftes«, dem Mitteilungsblatt des Vereins.

Er half den Vorsitzenden ebenjenes Vereins argumentativ, wenn diese unter dem Ansturm gegensätzlicher Meinungen, maßloser Finanzierungswünsche oder in altruistisches Packpapier gewickelter Eitelkeiten schier verzagen wollten. Mit kühlem Hinweis

auf die begrenzten Geldmittel des Vereins und die klar definierten satzungsmäßigen Betätigungsfelder hatten manche persönlichen Steckenpferdchen, die man so gern fremdfinanziert hätte, bald ausgeritten.

Tja, und was verdankt ihm die Schule, die Schülerschaft? Nun, nennen wir es zuvorderst die Ehrfurcht vor der Mathematik. Keiner konnte wie Dr. Henning »Stochǫstik« derart aussprechen, dass mit dem nasalen Unterton dieses Wortes für die Begnadeten die schillernde lavendelfarbene Schönheit erstrahlte, für die Mittelmäßigen aber und die Begriffsstutzigen, also fast alle, die nicht zu bezwingenden eisigen Erkenntnismassive dieses Terminus aufglitzerten. Hatte man in den vorausgehenden Schuljahren nicht schon genug gelitten unter x^2 und y, dem Summenzeichen mit seinen gefräßigen Kiefern, dem Integral f von x, dem Wurzelzeichen oder dem gleichschenkligen Dreieck, welchletzterem man nur in der Pubertät kurzzeitig angenehme Gedanken abgewinnen konnte. Und nun also Stochǫstik, ein weiteres Folterinstrument von mittelalterlicher Raffinesse.

In diesem Zusammenhang darf aber nicht verschwiegen werden, dass bei aller mediävalen Strenge in Dr. Henning eine ureigene Rittertugend fortlebte: dû milte. Wenn´s wirklich darauf ankam und ein gramgebeugter Klassenlehrer das diskrete Gespräch mit ihm suchte, um ein Schäfchen zu retten, versagte Dr. Henning sich nicht der Bitte um Punktenachsicht oder Zensurenrevision. Danke an dieser Stelle für die Geretteten!

Noch einer Rittertugend muss gedacht werden: dû staete, wovon über Jahre hinweg die Begabtenförderung am Freitag profitierte. Während die meisten Schüler nach der sechsten Stunde nichts anderes im Sinn hatten, als ins Wochenende zu entschwinden, traf sich Woche für Woche eine Gruppe, die sich ihrer privilegierten Situation zutiefst bewusst war: Dr. Henning erschloss ihnen in den Freitagnachmittagsstunden die »vierte Dimension« und ermunterte sie, im Vertrauen auf ihr Können die Grenzen der Erkenntnis zu überwinden, sich neuen Herausforderungen zu stellen, wagemutig, gleichwohl aber besonnen und verantwortungsbewusst im Denken und Handeln zu werden.
Auf diesem Gebiet der Hochbegabtenförderung wird Dr. Henning dem Christianeum auch die nächsten Jahre noch verbunden bleiben und zusammen mit den Schülern nach den Sternen greifen. Dazu wünschen wir dankbar viel Erfolg!

Bernhard Meier

ORTRUD DITTMANN IM RUHESTAND

Frau Dittmann, im Kollegium besser bekannt als »Otti«, ist nach mehr als 25 Dienstjahren am Christianeum pensioniert worden.

Frau Dittmann hat ihre beiden Fächer Englisch und Deutsch mit größtem Engagement unterrichtet und Schülergenerationen in ihrer sehr besonderen Art geprägt.

Von »he, she, it , das ‚s' muss mit« bis Shakespeare, von Kommasetzung bis analytischem Diskurs konnte sie die gesamte Klaviatur ihrer beiden Fächer auf das Exzellenteste bedienen. Auch über den eigentlichen Unterricht hinaus hat Frau Dittmann versucht, das mit ihren beiden Fächern verbundene Interesse an Literatur, Film und Theater an ihre Schüler weiterzugeben.

Frau Dittmann kannte jedes lesenswerte Buch, jeden sehenswerten Film und war auch eine regelmäßige Theatergängerin.

Durchaus hatte sie ihre eigene Meinung zu Themen, die das Schulleben betrafen, war streitbar und beharrlich in ihrer Meinung, aber immer versöhnlich und vor allem anregend.

Mit großer Begeisterung hat sie über mehr als zehn Jahre den Schüleraustausch mit unseren Partnerschulen in Chicago unterstützt und selber mehrfach begleitet, war Gastgeberin für die Lehrer und hat durch ihren persönlichen Einsatz sehr zum Gelingen dieser Partnerschaft beigetragen.

Frau Dittmann – oder doch lieber »Otti« ist eine besondere Lehrerpersönlichkeit, die, wer sie gekannt hat, sicherlich nicht so bald vergessen wird.

Wir wünschen Frau Dittmann von Herzen, dass sie ihren Ruhestand ohne den Berg von Klausuren, Klassenarbeiten und sonstigen Korrekturen genießen und von nun an noch häufiger ohne Schülergruppen ins Theater und ins Kino gehen kann.

Uns wird sie fehlen!

Dagmar Sievers

ORTRUD DITTMANN

Georg Philipp Telemann
(1681–1767)

Anläßlich des 250. Todesjahres wurden am 23. Juni 2017 von barockwerk hamburg in Kooperation mit der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky neben anderen Stücken auch zwei Einweihungsmusiken für das Christianeum im Lichthof der Bibliothek aufgeführt. Es handelte sich dabei um die beiden Stücke:

»GEBEUT, O DU VATER DER GNADE«.
Kirchliche Einweihungsmusik für das Christianeum in Altona am 26. Mai 1744
für Sopran, Alt, Tenor, Baß, 2 Trompeten, Pauken, Flöte, Oboe, Streicher und Basso continuo

»GESCHLAGENE PAUKEN, AUF«.
Weltliche Einweihungsmusik für das Christianeum in Altona am 26. Mai 1744
für Sopran, Alt, Tenor, Baß, 2 Trompeten, Pauken, Flöte, Oboe, Streicher und Basso continuo

Lesen Sie im folgenden einen Auszug aus dem Einführungstext zu der Veranstaltung von dem Musikwissenschaftler und Musikreferenten der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Herrn Dr. Jürgen Neubacher.

Einführung

(...) Als sich 1756 der Telemann-Schüler Johann Christoph Schmügel (1727–1798) um die Kantorenstelle am Altonaer Christianeum bewarb, bot er sich vor allem als Komponist an und schrieb zur Situation in Altona, *»daß es zu wünschen sey, daß dem bisherigen Mangel eines Componisten und Capellmeisters in Altona abgeholfen«* werde, damit die Stadt nicht wie bisher ihre Kompositionen aus Hamburg *»erborgen«* müsse. Immerhin hatte das von Schmügel beobachtete Fehlen einer bedeutenden Komponistenpersönlichkeit in Altona dazu geführt, daß sich Telemann ab etwa 1740 auch für Hamburgs Nachbarstadt kompositorisch betätigte, die von 1647 bis 1864 dem dänischen Gesamtstaat angehörte. Zu Telemanns Altonaer Festmusiken, von denen sich heute noch mindestens zwölf aus der Zeit von 1741 bis 1764 nachweisen lassen, zählen auch die beiden am 26. Mai 1744 anläßlich der Einweihung eines neuen Gebäudes für das Königliche Akademische Gymnasium in Altona erklungenen Festmusiken: **»Gebeut, o du Vater der Gnade«** (TVWV 13:13) zum Festgottesdienst in der Hauptkirche sowie **»Geschlagene Pauken, auf!«** (TVWV 13:14) zur akademischen Feier im Hörsaal der Schule.
Verblüffte bereits Telemanns 2014 von ***barockwerk hamburg*** wiederaufgeführte und nun jüngst auf CD erschienene Altonaer »Jubel-Music« »Die dicken Wolken scheiden sich« zur Hundertjahrfeier der dänischen Erbsouveränität 1760 aufgrund ihrer musikalischen Qualitäten (cpo 555 018-2), so wächst das Erstaunen noch einmal mehr, wird man ge-

wahr, welche stilistische Modernität und wieviel kompositorischen Einfallsreichtum Telemann schon 1744 auch in den beiden Christianeums-Kantaten offenbart: Auf engstem Raum ergießt er ein Füllhorn an brillanten melodischen Einfällen über die Zuhörer; keine Arie fällt schematisch aus, keine gleicht der anderen. Lediglich in der Gesamtform ähneln die Werke einander. Beide sind zweiteilig angelegt mit einem Teil vor der Predigt beziehungsweise vor der Festrede und einem Teil nach der Predigt beziehungsweise Rede. Jeder der vier Teile umfaßt zwei Arien und ein Rezitativ, nur in der für die Kirche bestimmten Kantate folgt abschließend noch ein Choral. Ungewöhnlich ist die Funktion der Pauken als Soloinstrument in der Eröffnungsarie von »Geschlagene Pauken, auf!« – zudem werden dem festlichen Anlaß gemäß in fünf der acht Arien Trompeten und Pauken eingesetzt, neben Streichern, Oboe und Flöte als weiterem Instrumentarium, von dem insbesondere den Violinen ein gehöriges Maß an Virtuosität abverlangt wird. Die durchweg anspruchsvollen, vielfach mit rhythmischen und melodischen Überraschungen gespickten Vokalpartien der vier Solisten deuten darauf hin, daß die Sänger wenigstens teilweise aus Hamburg mitgebracht worden sein dürften. Zum Chor vereinigen sich die vier Solisten jeweils in einer Arie beider Werke sowie im Schlußchoral der für die Kirche bestimmten Kantate.

Die Textdichter beider Werke gehörten dem Lehrpersonal des Christianeums an: Elias Caspar Reichard (1714–1791) – Verfasser von »Gebeut, o du Vater der Gnade« – war Professor für Beredsamkeit und Dichtkunst am Akademischen Gymnasium, und der Verfasser von »Geschlagene Pauken, auf!« – Georg August Detharding (1717–1786) – hatte die Professur für Staatsrecht und Geschichte inne. Für Reichard, mit dem er befreundet war, hatte Telemann bereits die Festmusik zu dessen Amtseinführung als Konrektor des Gymnasiums im Januar 1741 komponiert.

Es ist an der Zeit, diese beiden Festmusiken in einer ihnen angemessenen Weise musikalisch wiederzuentdecken. Obwohl die jeweils unikalen Quellen beider Werke (zwei Partiturabschriften eines unbekannten Telemann-Zeitgenossen, seit Mitte des 19. Jahrhunderts in der Bibliothek des Königlichen Konservatoriums in Brüssel befindlich) der Forschung seit langem bekannt sind, steht eine Wiederaufführung des Werkpaares noch aus. Grund dafür ist möglicherweise der starke Lokalbezug, der Außenstehende abhalten mag, vielleicht auch ihr hoher künstlerischer Anspruch. An kompositorischer Qualität mangelt es den Werken jedenfalls nicht.

Dr. Jürgen Neubacher, Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Cantate, so an dem Einweihungsfeste des Königlichen Academischen Gymnasii zu Altona, den 26. May 1744, bey der [...] Einweihungspredigt abgesungen worden (TVWV 13:13)
Dichtung: Elias Caspar Reichard

Teil 1 (»Vor der Predigt«)

ARIA (BASS)

Gebeut, o du Vater der Gnade, dem Segen,
sich unter uns kräftig und sichtbar zu regen,
Denn was sind wir ohne dich?
Da steht nun für die dir geheiligte Jugend
ein Tempel der Weisheit,
ein Tempel der Tugend,
sprich: so steht er, so erhält er sich,
bis der Erdball sich entzündet.
Weihe du ihn selbst und sprich:
Sey gebauet, sey gegründet!
Gott, so steht und prangt er unveränderlich.
Gebeut, o du Vater der Gnade (etc.)

RECITATIV (TENOR)

Auf dich, ja, ja, auf dich kömmts an,
du Schöpfer dieser Welt,
dein [göttlich] Werk behält doch stets den Preis.
Was kluger Menschen Kunst und Sorg und Fleiß
in langen Jahren kaum zu Stande bringen kann,
und das noch mit viel Unvollkommenheiten,
das kostet dich ein einzigs Wort,
das dauret ohne Wandel fort.
Was deine Hand erhält,
das trotzt der Fräßigkeit der Zeiten.
O zeige doch, daß dirs gefällt,
dir und der Weisheit hier ein Heiligthum
in unsern Hainen zu bereiten
und deinen und der Wissenschaften Ruhm
von hieraus nach und nach
durch viele tausend Zeugen auszubreiten.

ARIA (SOPRAN + ALT, TENOR, BASS)

Durch dich, o Gott, solls uns gelingen,
durch dich und unter deinem Schutz.
Glänzt, Tugend, Weisheit, Recht und Wahrheit,
glänzt hier in immer heitrer Klarheit

und sucht, der Barbarey zum Trutz,
der Thorheit zur gerechten Schande
durch alle Lande
mit euren Strahlen durchzudringen.
Durch dich, o Gott (etc.)

Teil 2 (»Nach der Predigt«)

ARIA (TENOR)

Wir empfangen dich mit Freuden,
holdes Licht,
das dort durch die Wolken bricht.
Lach uns stets mit goldnem Schimmer,
schenk uns immer
fruchtbarlich entwölkte Blicke
und ein Glücke,
das, indem es uns entzückt,
ohne einen Stoß zu leiden,
unsre Hügel ewig schmückt.
Wir empfangen dich (etc.)

RECITATIV (BASS)

Wie, ist das nicht
der jetzt erbetne Gnadenschein?
Ja, ja, Gott will uns freundlich seyn,
sein Antlitz soll uns leuchten,
sein Segensthau soll unsre Saaten feuchten;
und unsern Feldern reiche Fruchtbarkeit verleihn.
Und eben drum bemühn sich unsere mit Lust durchdrungnen Chöre,
das, mittelst Christians* höchst königlicher Milde, [*König Christian VI. von Dänemark]
auf diesem sonst verödeten Gefilde
sich nun erhebende Gymnasium
zu Gottes und des Königs Ehre
mit Jauchzen einzuweihn;
voll Hoffnung, Muth und Zuversicht,
daß solches bis zum Untergang der Erde
zum Heil der Länder dauren werde:
denn, was uns Gott und Christian verspricht,
versprechen sie uns sonder einige Gefährde.

ARIA (ALT)

Unmöglich kann uns etwas fehlen,
unmöglich kann uns etwas quälen,

so lang uns Gott begnadigt, liebt und schützt.
Wir preisen unser gütigstes Geschicke,
wir rühmen unser unvergleichlichs Glücke,
so lange noch ein Sohn
von unserm Könige den dän'schen Thron besitzt,
so lange bis der Welt kein Lehrstuhl weiter nützt.
Unmöglich kann uns etwas fehlten (etc.)

CHORAL

Es danke, Gott, und lobe dich das Volk in guten Thaten;
das Land bringt Frucht und bessert sich, dein Wort ist wohl geraten.
Uns segne Vater und der Sohn, uns segne Gott, der heilge Geist,
dem alle Welt die Ehre tu, für ihm sich fürchte allermeist
und sprech von Herzen: Amen!

Singgedicht, welches bey der, den 26. May dieses 1744ten Jahres, feyerlichst vollzogenen Einweihung des Königlichen und Academischen Gymnasii zu Altona in dem grössern Hörsaale aufgeführet worden (TVWV 13:14)
Dichtung: Georg August Detharding

Teil 1 (»Vor der Rede«)

ARIA (BASS)

Geschlagene Pauken, auf! rollet jetzt wieder,
verdoppelt, verstärket die jauchzenden Lieder.
Und bebtet ihr eben vor jenem Altar,
so bringt nun das Opfer dem Könige dar.
Dort sang man in Zions geheiligten Chören,
hier lassen die Musen ihr Jubellied hören,
in beyden die Weisheit ihr ewiges Fest.
Geschlagene Pauken (etc.)

RECITATIV (TENOR)

O Tag, hat sonst dein fernes Licht
die sehnsuchtsvolle Brust so oft entzündet,
hat deine holde Morgenröthe so Wunsch als Hoffnung längst gegründet,
wie heiter ist dein Glanz,
der jetzt mit ungehemmten Strahlen durch alle Schatten bricht.
Sieh, unser Herz wallt dir entgegen,
gerührt von deinem Segen,
fühlt es schon jetzt der Nachwelt späte Lust.
Dein ewiger, dein reiner Schimmer verliert sich nie,
erwärmet immer wie unsre, so dereinst auch ihre Brust.

ARIA (SOPRAN)

Nicht nur jetzt in diesen Fluren
sieht man deine Segensspuren,
auch der Nachwelt bist du schön.
O wie wird in künftgen Zeiten
sich auf deine Seltenheiten
noch der Enkel Auge drehn.
Nicht nur jetzt (etc.)

SINFONIA

Teil 2 (»Nach der Rede«)

ARIA (TENOR)

Preißt, Musen, preißt des Königs Willen,
Sein Wort kann eure Sehnsucht stillen,
sein Blick durchstrahlt das weite Reich
und sorgt für unser Wohl zugleich.
Er ists, sein königlich Gemüthe
hat diesen Tag nach Christians Güte
nicht nur durch Majestät und Pracht,
nein! auch durch Huld uns groß gemacht.
Preißt, Musen (etc.)

RECITATIV (BASS)

So steigt der Wissenschaften Flor,
da unsers Königs weise Macht sie hebet,
mit neuem Schmuck empor.
Laßt, Musen, die Er selbst zur Dankbarkeit belebet,
laßt eure Pflicht nicht säumend seyn.
Prägt nun, wie zu Augustus Zeiten,
den Ewigkeiten
des großen Christians Bildniß ein.

ARIA (ALT + SOPRAN, TENOR, BASS)

Erfülle die Hoffnung, versiegle die Wünsche,
du Quelle der Wahrheit, du Herrscher der Welt.
Wir fassen den Ausbruch der lodernden Flammen,
o höre uns, Höchster, hierinnen zusammen,
was auch deiner ewigen Güte gefällt.
Alsdann hat der Dankbarkeit Wünschen und Hoffen
das Ziel des Verlangens auf einmal getroffen,
wenn uns deine Gnade den König erhält.
Erfülle die Hoffnung (etc.)

BAROCKWERK HAMBURG

barockwerk hamburg bedient sich historischer Aufführungspraxis und historischer Instrumente und hat es sich zum Ziel gesetzt, sowohl instrumentale als auch vokale Kammer- und Bühnenmusik aus dem Barockzeitalter wiederzuentdecken und zu neuem Leben zu erwecken. Zahlreiche Werke bekannter und auch zu Unrecht weniger bekannter Komponisten sind in den Wirren der Geschichte verlorengegangen oder vergessen worden. Wie Archäologen der Musik sichten wir daher originale Handschriften und erarbeiten daraus modernes Notenmaterial. So können wir ganz besondere Werke zu ihrer ersten Wiederaufführung seit hunderten von Jahren bringen – eine faszinierende und lohnenswerte Arbeit.

Das Ensemble schöpft dabei insbesondere aus der reichen hamburgischen Tradition, die im 17. und 18. Jahrhundert nicht nur zahlreiche große Musiker, sondern auch Publikum und Mäzene aus ganz Nordeuropa anzog. Und so knüpft barockwerk hamburg gemeinsam mit den anderen Ensembles der Stadt an diese Tradition an, um Hamburg auch im Bereich der Alten Musik ein so prägnantes Profil zu geben, wie die Stadt es im klassischen und modernen Konzertrepertoire besitzt.

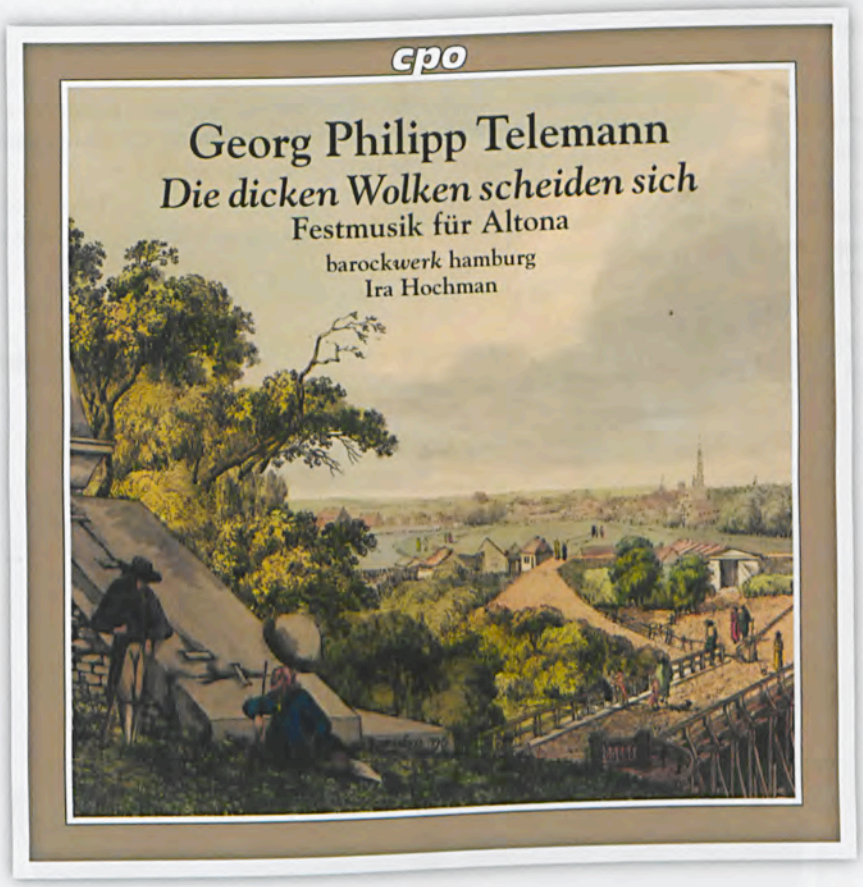
barockwerk hamburg vermeidet überkommene, starre Konzertabläufe. Statt dessen wird für jedes Programm ein eigenes, neues Format kreiert, um mit dem Publikum auf mehreren Ebenen zu kommunizieren. Dies erreicht das Ensemble, indem es szenische und multimediale Elemente in seine Konzerte integriert und so für alte Werke neue Kontexte in der heutigen Zeit schafft. Unbekannte Stücke werden gern bekannten gegenüber gestellt, um dem Publikum die Möglichkeit zu geben, neue Klangperspektiven zu erleben. Zu den Erstwiederaufführungen des barockwerks gehören einige ausschließlich als Handschriften erhaltene Werke aus den Beständen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg sowie Bibliotheken in Mailand, Neapel, Turin, Wien, Berlin und Dresden wie beispielsweise Georg Philipp Telemanns lateinische Ode zur Inthronisation des dänischen Königs Friedrich V. für das Altonaer Christianeum, seine Altonaer »Jubel-Music von 1760«, Carl Philipp Emanuel Bachs Hamburger Bürgerkapitänsmusik von 1780, Johann Adam Hillers Singspiel Lisuart und Dariolette und auf der CD La Prima Diva (Tactus) enthaltene Arien und Opernsinfonien. Im April 2016 veröffentlichte das Label cpo als vollständige Erstaufnahme von *barockwerk hamburg* die Bürgerkapitänsmusik 1780 von Carl Philipp Emanuel Bach (cpo 555 016-2).

Zum Konzerttermin und anläßlich des 250. Todestages des berühmten Komponisten erschien die CD **Festmusiken für Altona** mit der oben genannten »Jubel Music von 1760« und der lateinischen Ode von Georg Philipp Telemann (cpo 555 018-2).

Weitere Informationen über das *barockwerk hamburg* finden Sie unter
www.barockwerk-hamburg.de

SPENDENKONTO: Commerzbank Hamburg
Kontoinhaber: Freunde des barockwerk hamburg e.V.
IBAN: DE16 2004 0000 0205 3320 00
BIC: COBADEFFXXX

Neuerscheinung (cpo 555 018-2):



Die kreative Mach-mit-Seite!

Die vermisste Rubrik! Endlich im Heft, Spaß und Freude garantiert:
DIE KREATIVE MACH-MIT-SEITE!

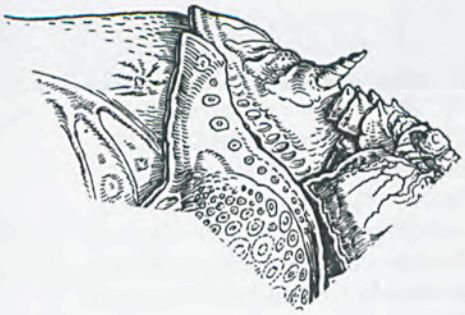
Bestimmt haben Sie sich das eine oder andere Rhinocerus im Heft angesehen und im Stillen gedacht: »Das soll Kunst sein? Na, das kann ich auch!« Eben! Und deswegen finden Sie hier die Schnipsel zum Selberausschneiden (Vorsicht mit der Schere!), die die Schülerinnen und Schüler ebenfalls zur Verfügung hatten.

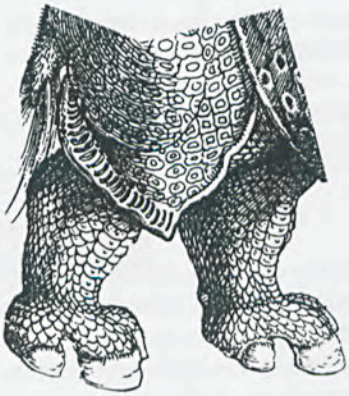
Erschaffen Sie mit diesen Schnipseln kreativ mit Klebe ein neues Wesen, füllen die Lücken mit verschiedenen Mustern Ihrer Wahl und lassen es dann durch eine bunte Landschaft toben! Vergessen Sie nicht Ihr Werk im Stile Dürers zu signieren!

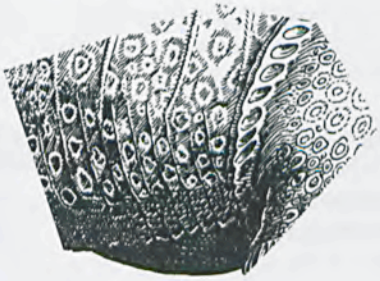
Danach scannen (oder zur Not auch photographieren) Sie es und schicken es bitte an **faber.fortunae.suae@gmail.com**
Betreff: »(Endlich) schöne Kunstbeiträge für das nächste Heft der Amici«!

Die besten Einsendungen gelangen (vielleicht) mit einer kleinen Besprechung tatsächlich ins Heft. Der Rechtsweg ist selbstverständlich ausgeschlossen.

Anna Semper, 6c







Chronik 2017 des Christianeums

DEZEMBER 2016

8. Vorlesewettbewerb am Christianeum – Siegerin ist Alicia Hartig aus der 6b. Sie wird uns beim Regionalwettbewerb im Frühjahr 2017 vertreten

12. Am »Tag der Mathematik« haben drei Teams des Christianeums in verschiedenen Altersgruppen teilgenommen. Dabei erreichten: Katharina Knist, Isa Holtkamp und Yitong Li den 3. Platz bei den 7./8. Klassen; Sofia Zotova, Jan Mergenhagen und Carl Foth den 9. bei den 9./10. Klassen und Björn Knipke, Lea Kratel, Simon Pillen, Nikolaus Johens und Bengt Rüstemeier wurden 5. bei den 11./12. Klassen. Insgesamt erreichte das Christianeum damit den 2. Platz und wurde beste Hamburger Schule! An der Landesrunde im Februar 2017 dürfen uns 37 Schüler vertreten. – Leitung: Hr. Dr. Henning

23. Ehemaligenturnier am Christianeum

JANUAR 2017

16. Eröffnung der Bibliothek des Christianeums; zur feierlichen Eröffnung kamen der Erste Bürgermeister Olaf Scholz, der Schulsenator Ties Rabe sowie zahlreiche Unterstützer und Besucher.

18. »Jugend debattiert«: Oscar Engels (8e), Marta Ahmedov (9d), Ida Keussen (SI) und Justus Jung (SIII) sind die Gewinner des Wettbewerbs und vertreten uns beim Regionalwettbewerb.

23. – 27. Berufsinformationswoche am Christianeum für das SII – Leitung: Hr. Schiweck

25. Volleyball-Regionalmeisterschaften am Christianeum

FEBRUAR 2017

9. Liederabend im LitCaf mit »Die schrägen Dreier« (Ming Chai, Christa Mumm und Björn v. Maydell) zum 5. Todestag von Georg Kreisler – Thema: »Wenn die schwarzen Lieder wieder blühn«

10. »Jugend debattiert«-Regionalwettbewerb; Ida Keussen (SII) gewinnt den Wettbewerb

10. _____ Schnuppertag Sozialpraktikum Klasse 9 und Beginn des Sozialpraktikums Klasse 9

14. _____ »Jugend trainiert für Olympia« im Tischtennis mit Schülern der 6c – Leitung: Hr. Steinmann

16. _____ »Jugend forscht – Schüler experimentieren« im DESY mit Schülern der 7.- 9. Klasse – Leitung: Fr. Hoffmann und Fr. Miletic

21. _____ Botschafterkonferenz am Gym. Ohlstedt mit Anna Schöttmer und Janna Wessolowski – Begleitung: Fr. Kaptein

22. _____ Universitätstag für das SII – Organisator: Hr. Schiweck

24. _____ 11. Norddeutsche Meisterschaften im Ultimate Frisbee am Christianeum mit Schülern der 8. Klasse (Frisbee-AG), des Oberstufenkurses (Ultimate Frisbee/Fußball) und der ehemaligen Schulmannschaft (SIV). Platzierung: Die Frisbee-AG belegt den 10. Platz, und die Oberstufenteams belegen einen 6. und 2. Platz beim Anfängerturnier. Die ehemalige Schulmannschaft gewinnt zum 3. Mal in Folge das Fortgeschrittenenturnier! – Leitung: Hr. Steinmann
Lars Körper (9b) gewinnt den »Jugend forscht – Schüler experimentieren«– Wettbewerb im Fachgebiet Physik!

24. – 25. __ 56. Mathematik-Olympiade mit über 500 Schülern aus ganz Hamburg, davon knapp 60 vom Christianeum! Sofia Zotova aus der 9. Klasse und Katharina Knist aus der 8. Klasse qualifizieren sich für die Bundesrunde Ende April/Anfang Mai. (Das Christianeum ist damit zum 7. Mal in Folge »erfolgreichste Schule« geworden!) – Leitung: Hr. Dr. Henning

MÄRZ 2017

19. – 24. __ MEP mit Leonie Siegel (SIV), Georg Maxton, Anna Schöttmer, Lennart Hofer, Janna Wessolowski, Ferdi Ewerth, Sebastian Frowein, Michael Conradi, Nils Hayn und Nicolas Ihlenburg (alle SII). – Leitung: Fr. Kaptein

19. _____ Christianeer gewinnen Kunstwettbewerb! Der Künstler Jürgen Drese hatte zusammen mit dem Hamburger Abendblatt einen Wettbewerb zur fantasievollen Neugestaltung der Elbphilharmonie für Schüler ausgeschrieben. Unter den Gewinnern waren Clara Tuschick (10a), Anna Sempert und Helena Thies (6c).

30. _____ Alicia Hartig (6b) vertritt das Christianeum im Regionalentscheid des Vorlesewettbewerbs im Gymnasium Blankenese.

APRIL 2017

3. – 4. ____ Theateraufführung - Leitung: Hr. Lüdemann

18. _____ LitCaf: »Erben des Holocaust. Leben zwischen Schweigen und Erinnerung« – Autorenlesung mit Andrea von Treuenfeld

19. _____ Beginn des schriftlichen Abiturs des SIV

24. – 28. Chorreise der 6. Klassen (Begleitung: Fr. Hammerschmidt, Fr. Hoffmann, Hr. Prange)

27. Girls' and Boys'Day

30. – 3.5. 57. Mathematik-Olympiade – Bundesrunde in Bremerhaven; Katharina Knist (8. Kl.) hat eine »Anerkennung« erreicht und gehört damit zu den ca. Top 40%, und Sofia Zotova (9. Kl.) erreicht einen dritten Platz!

MAI 2017

2. – 12. Austauschreise nach Sankt Petersburg – Leitung: Fr. Ohnesorge und Hr. Knauer

8. – 12. Chorreise der 7. Klassen

9. »Rechtes gegen Linkes Alsterufer« – größtes eintägiges Schulschachturnier in der Barclaycard-Arena mit 5 Mannschaften (26 Schülern und 4 Betreuern) des Christianeums! – Leitung: Hr. Jarnuzcak

15. – 19. Chorreise der 5. Klassen (Begleitung: Fr. Hammerschmidt, Fr. Giffey, Hr. Prange)

15. – 19. MSA-Prüfungen in Klasse 10

17. – 18. Vortrag der israelischen Dichterin Diti Ronen für SII

18. LitCaf: Ekaterina Solovieva: »An unusual Pastor«

19. – 2.6. Chinareise der Brassband

19. Deutsche Schulschachmeisterschaften in Bad Homburg mit 7 Schülern des Christianeums (WK IV); dabei erreichte die Mannschaft den 7. Platz und war damit die beste Schachschule in ganz Norddeutschland.

30. Hockeywettkämpfe der 5./6./7. Klasse weiblich – Leitung: Fr. Dargel

30. Rückbesuch aus Sankt Petersburg für 10 Tage – Organisation: Fr. Ohnesorge und Hr. Knauer

30. Auktion im Elbe-Einkaufszentrum und Ausstellung – Leitung: Fr. Beyer

JUNI 2017

1. LitCaf: Schottisch-irische Musik mit der Gruppe Kiltoch

1. – 8. 54. Bundeswettbewerb »Jugend musiziert«; dabei qualifizierten sich folgende Schüler für den Wettbewerb und errangen sogar vordere Plätze: Marlene Lüdecke und Lena Diesehorst (Fagott-Trio); David Deutmeyer (Trompete; 3. Preis); Max Zhang (Klavier Solowertung; 1. Preis) und Philippa Pietzcker (Celloquartett; 1. Preis).

2. Hockeywettkämpfe der 5./6./7. Klasse männlich; dabei wurde das Team der Wettkampfklasse IV insgesamt dritter und konnte sich über den Gewinn der Bronzemedaille freuen. – Leitung: Fr. Dargel

5. – 16. Boston-Austausch mit Schülern des SII - Leitung: Fr. Sievers und Hr. Grosz

9. _____ Hockeywettkämpfe der 8./9. Klasse weiblich; das Team wurde 4., und Tessa Malon wurde als herausragende Spielerin des Turniers geehrt. – Leitung: Fr. Dargel

13. _____ Brassband-Konzert in der Aula des Christianeums – Leitung: Hr. Alpert

14. _____ Leichtathletik-Regionalmeisterschaften mit 70 Schülern im Volkspark – Leitung: Hr. Bauer

19. _____ Hamburger Meisterschaften im Golf – Leitung: Hr. Grosz

19. – 7.7. __ Betriebspraktikum der 10. Klassen

20. – 21. __ Theateraufführung des SII »Ein Sommernachtstraum« – Leitung: Hr. Maydell

27. _____ Sommerkonzert des Unterstufenorchesters mit 80 Schülern in der Aula des Christianeums – Leitung: Hr. Kewitsch und Fr. Sauerwein

28. – 3.7. __ Mündliches Abitur

29. – 30. __ PGW-/Geschichtsprofil von Frau Köhler und Herrn Bauer nimmt am Projekt »schools4tomorrow« teil, das am genannten Wochenende im Rahmen des Schüler-G20-Gipfels im Volksparkstadion stattfindet. Ziel ist es, den offiziellen Vertretern des G20 eine gemeinsame Resolution zu überreichen.

29. _____ Sozialer Tag

30. – 27.8. Schüler-Kunst-Ausstellung (Thema: »flüchtig«) in der Katharinen-Kirche mit dem SII- Kunstkurs – Leitung: Fr. Koch

JULI 2017

6. _____ Sommerkonzert des A-Orchesters um 18.30 Uhr und des A-Chors um 20.30 Uhr mit 70 Schülern in der Aula des Christianeums – Leitung: Hr. Kewitsch und Hr. Sauerwein

7. _____ Abi-Entlassung

8. _____ Kunstauktion im Elbe-Einkaufszentrum; zum 5. Mal werden selbst kreierte Kunstwerke von Schülern an Interessenten verkauft und können ersteigert werden. Der Gewinn wird an »steps for children« gespendet. – Leitung: Fr. Beyer

18. _____ Spendenlauf im Stadtteil – Leitung: Hr. Bauer

19. _____ Letzter Schultag vor den Sommerferien :)
Frau Amann verlässt das Christianeum, um zukünftig in ihrer alten Heimat am Bildungszentrum Markdorf als Schulleiterin tätig zu sein.

AUGUST 2017

31. _____ 1. Schultag nach den Sommerferien

SEPTEMBER 2017

4. _____ Einschulung der 5. Klassen
4. – 8. ____ Klassenreise der 6. Klassen nach Puan Klent
12. – 13. __ Unterrichtsbesuche der Schulinspektion
18. – 22. __ Klassenreise der 5. Klassen nach Uelzen
20. _____ Lernstandsuntersuchung KERMIT in den 7. Klassen
23. _____ Römertag in der St.-Ansgar-Schule
27. – 28. __ Berufsorientierungstag in den 10. Klassen
28. _____ Instrumenten-Karussell in den 5. Klassen

OKTOBER 2017

5. _____ Präsentation der Schulinspektionsergebnisse
5. _____ Finale der Hamburger Meisterschaften im Fußball (Mädchen Oberstufe) – Leitung: Herr Grosz
9. – 13. ___ Profilreisen im 3. Semester
13. _____ Lernstandsuntersuchung KERMIT in den 5. Klassen

NOVEMBER 2017

7. _____ 57. Mathematik-Olympiade (100 Schüler haben teilgenommen, und 80 erreichten die 2. Runde) – Leitung: Herr Dr. Henning
9. _____ Hamburger Märchentage im LitCaf: Wolf Frass liest nordamerikanische Indianermärchen
13. – 17. __ Brassbandreise – Leitung: Herr Alpert; A-Orchesterreise – Leitung: Herr Kewitsch
16. _____ Hockey-Wettkampf der Jungen (Jg. 7 - 9) – Leitung: Frau Dargel
»Die schrägen Dreier« präsentieren »Wenn die schwarzen Lieder wieder blühn« – ein Programm zu Ehren von Georg Kreisler
21. – 24. __ A-Chorreise und Projektwoche für alle Nicht-Chorsänger
24. – 25. __ Lange Nacht der Mathematik am Christianeum
27. _____ Hockey-Wettkampf der Mädchen (Jg. 7 - 9) – Leitung: Frau Dargel
30. _____ Schüler-Fußballturnier am Christianeum 12 – 17 Uhr – Leitung: Herr Schiweck / Herr Steinmann
Adventsbasar am Christianeum in der Zeit von 17 – 19 Uhr

VORSCHAU DEZEMBER 2017

11. _____ Michelkonzerte um 17 und 20 Uhr
13. – 14. __ Sport-Weihnachtsturniere (5. - 7.; 8. - 10. Klasse)
21. _____ Hans-Dietz-Gedächtnisturnier (Fußball-Ehemaligenturnier am Christianeum)
Letzter Schultag vor den Weihnachtsferien

Tessa Mallon, 8c

Kassenbericht 2016
des Vereins der Freunde des Christianeums

KASSENBERICHT 2016

Ende des Jahres 2015 war der Bestand:

1. Konto	45.204,51 €
2. Bargeld	667,17 €
3. Kontostand MiC-Konto	4.845,81 €
4. Kassenstand MiC	233,75 €
Gesamt	**50.951,24 €**

Summe der Eingänge auf das Konto	30.023,52 €
Summe der Bareingänge	0,00 €
Gesamt	**30.023,52 €**

Summe der Ausgaben vom Konto	-27.864,67 €
Summe der Bar-Ausgaben	-100,00 €
Gesamt	**-27.964,67 €**

Ende des Jahres 2015 war der Bestand:

1. Konto	47.363,36 €
2. Bargeld	567,17 €
3. Kontostand MiC-Konto	9.931,08 €
4. Kassenstand MiC	0,00 €
Gesamt	**57.861,61 €**

Bilanzsaldo 2016 ..... **6.910,37 €**

MITGLIEDERSITUATION

Ende 2016 hatte der Verein nominell (natürliche Personen) . . . . . .769 Mitglieder.
Im Jahr 2016 wurden neu aufgenommen . . . . . .48 Mitglieder.
Die Mitgliedschaft endete für. . . . . .42 Mitglieder.

Bei den ausgetretenen Mitgliedern bestehen keine wechselseitigen Forderungen.
5 Mitglieder sind beitragsfrei gestellt.
Es ist also ein leichtes Mitgliederplus zu verzeichnen im Jahr 2016.

FINANZSITUATION

Im Jahr 2016 leisteten 505 Mitglieder Beiträge in der Höhe von 25.999,71 €.
Das bedeutet, dass – wie gewohnt – die Mitglieder im Schnitt alle zwei Jahre ihren Jahresbeitrag bezahlen.

Florian Faber, Schatzmeister
30. Januar 2017

Verein der Freunde des Christianeums
zu Hamburg-Altona e.V.
Schatzmeister Florian Faber
faber.fortunae.suae@gmail.com
IBAN DE93 2005 0550 1265 1250 29
Hamburger Sparkasse

Berichte und Mitteilungen
der Vereinigung ehemaliger Christianeer

CHRONIK

28.12.2016	Wintertreffen im Hamburger Polo Club, Mitgliederversammlung der V. e. C.
19.02.2017	Alumni-Chor singt Benefizkonzert in St. Katharinen
07.07.2017	Abiturfeier mit Preisverleihungen u. a. des Ornithes-Preises
09.09.2017	Jubiläumstreffen 50- und 25-jähriger Abiturienten (Jahrgänge 1967 & 1992)

DEZEMBER 2016

Christianeer-Wintertreffen

Der Vorsitzende begrüßte die Mitglieder zur Mitgliederversammlung 2016 der Vereinigung ehemaliger Christianeer von 1922. Gemeinsam gedachte man der im Jahr 2016 Verstorbenen, dem Kunstlehrer Wolfgang Krentzien und dem Schriftführer Ralph Mischka Lagemann. Ergänzend zum Bericht des Vorsitzenden wird auch auf das zweite Ganzjahresheft »CHRISTIANEUM« verwiesen, das, nach der Ära des langjährigen Schriftführers Bernhard Meyer, nun eine völlig neue Heftgestaltung bekommen hat.

Aber schön der Reihe nach:
Am **28.12.2015** fand das Wintertreffen 2015 der ehemaligen Christianeer im Hamburger Polo Club statt. Bei der vorher stattfindenden Mitgliederversammlung der Vereinigung berichteten der Vorsitzende und der Schatzmeister ausführlich von den Aktivitäten der ehemaligen Christianeer.

Am **19.02.2016** sang der Alumni-Chor des Christianeums in der vollen Hauptkirche St. Katharinen im Rahmen des 19. Benefizkonzerts »Helft uns helfen«. Der Erlös des Konzerts kommt sozialen Projekten der Johanniter Hilfsgemeinschaft Hamburg zugute. Ein festlicher Abend mit himmlischem Musikerlebnis, der auch noch dem guten Zweck diente und Zuhörern und Mitwirkenden viel Freude bereitet hat.

Im **Mai 2016** machte der Alumni-Chor samt Angehörigen und Orchester eine bewegende Konzertreise nach St. Petersburg mit rund 120 Personen. Mit einem Programm aus Arvo Pärts Da pacem Domine und dem Requiem von W. A. Mozart wurden zwei tolle Konzerte in der Finnischen Kirche und der Petri-Kirche am Newski-Prospekt gegeben. Zusätzlich wurde in einem bewegenden Gottesdienst das romantische Liedprogramm gesungen. Die Stadt Petersburg zeigte sich mit strahlendem Sonnenschein von der besten Seite, so dass am Katharinenhof die goldenen Dachtürme nur so funkelten. Eine tolle Reise des Alumni-Chors mit vielen Erlebnissen und schöner Musik.

Am **03.07.2016** fand die Abiturfeier statt, auf der auch der Ornithes-Preis 2016 durch die Vereinigung ehemaliger Christianeer vergeben wurde. Es wurde die beste Leistung in alten Sprachen ausgezeichnet.

Am **10.09.2016** feierten die Abiturienten das Alumni-Sommertreffen. Insbesondere die goldenen und silbernen Abiturienten der Abiturjahrgänge 1966 und 1991 trafen sich mit buntem Rahmenprogramm, klönten und feierten miteinander.

Am **23.12.2016** fand das Hans-Dietz-Gedächtnis-Turnier statt, wie immer am letzten Schultag und organisiert von den Sportlehrern. In diesem Jahr meldete sich erstmals eine Mädchenmannschaft an. Die Preisverleihung wurde durch die V. e. C. vorgenommen, die die Stiftung des Pokals für die weibliche Turniermannschaft übernommen hatte.

Es folgt ein Ausblick auf das Jahr 2017, in dem der Ornithes-Preis für alte Sprachen verliehen werden wird und die goldenen (1967) und silbernen (1992) Abiturienten am 09. September 2017 herzlich eingeladen sind zum Alumni-Sommertreffen im Christianeum. Nachdem auch der Kassenwart berichtet hat, entlasten die Mitglieder den Vorstand bis zum Jahr 2016 einstimmig. Der Vorstand wird vom Vorsitzenden und dem Kassenwart weitergeführt, solange noch die Nachfolge des Schriftwarts offen ist. Die Mitgliederversammlung bestätigt beide im Amt.

Die Frage nach der Zukunftsausrichtung der Vereinigung ehemaliger Christianeer wird aufgeworfen. Bei sinkenden Zahlen von zahlenden Mitgliedern besteht Handlungsbedarf. Durch eigene Anstrengungen der Mitgliederbindung und -gewinnung sind bisher nur einzelne Anmeldungen hervorgegangen. Deutlich besseren Zulauf haben Sommertreffen, seitdem die Schule und die Vereine gemeinsam dazu einladen. Aus einer Besprechung über die historischen Zusammenhänge und die Möglichkeiten entsteht der Beschluss, dass der Vorstand die Argumente für und gegen die Zusammenlegung der Vereine sammeln, die Argumente sorgfältig prüfen und der nächsten Mitgliederversammlung zur Beschlussfassung vorlegen soll.
Damit endet die Mitgliederversammlung der Vereinigung ehemaliger Christianeer von 1922 und geht in das Christianeums-Alumni-Wintertreffen über.

FEBRUAR 2017

Alumni-Chor sang im Benefizkonzert

Am 19.02.2017 sang der Alumni-Chor des Christianeums den »Elias« in der Hauptkirche St. Katharinen im Rahmen des **20. Benefizkonzerts »Helft uns helfen«** zugunsten sozialer Projekte der Johanniter Hilfsgemeinschaft Hamburg.

Zur Aufführung kam der Elias von Felix Mendelssohn Bartholdy. Unter der Leitung von Dietmar Schünicke wirkten die Sopranistin Alexandra Heidorn, die Altistin Geneviève Tschumi, der Tenor Knut Schoch und der Bass Christfried Biebrach mit dem Alumni-Chor und -Orchester des Christianeums zusammen. Alle Mitwirkenden machten den Abend zu einem himmlischen Ereignis.

Wer mitsingen möchte, der darf gerne zur Chorprobe kommen, jeden Dienstag um 19:30 Uhr im Musikraum I.

Marcus Schumacher, Abi 1988 für den Alumni-Chor

JULI 2017

Vergabe des Ornithes-Preises 2017 durch die V.e.C.

Good Evening,

mein Name ist Schoch – Dirk Schoch, im Dienste der Vereine des Christianeums.
Ich darf allen Agenten, ich meinte Abiturientinnen und Abiturienten, ganz herzlich gratulieren und sie auch willkommen heißen – als Ehemalige.

An einem Tag wie dem heutigen mit den unfassbaren Unruhen in der Stadt ist es wichtig innezuhalten. Sprache ist die Grundlage für den Dialog. Und ich denke, dass man einen Preis für alte Sprachen vor dem Hintergrund der sinnlosen Gewalt Einzelner auf Hamburgs Straßen nicht vergeben kann, ohne an die Werte zu erinnern, die Griechenland als Wiege der Demokratie hervorgebracht hat. In der Demokratie sollte man es schaffen, sich von der Gewalt zu distanzieren und ihr im Dialog entgegenzutreten. Vielen Dank!

Wir kommen zur Preisträgerin, die den Griechisch-Unterricht für sich genutzt, aber ihn auch kritisch hinterfragt hat. So ist Griechisch mehr als eine Sprache, wird mehr und mehr zur Haltung. Die Wachheit des Geistes und die Neugierde für das Leben sollen aber auch ergänzt werden durch Feiern und Genießen getreu Demokrits Ausspruch »Ein Leben ohne Feste ist wie eine lange Wanderung ohne Einkehr.«

Der diesjährige Ornithes-Preis wird an die Schülerin des Altsprachlichen Profils **Petra Keleova** vergeben. Wir wünschen ihr für den weiteren Lebensweg alles Gute und die eine oder andere Wanderung mit gelegentlicher »Einkehr«. Die Vereinigung ehemaliger Christianeer gratuliert dazu herzlich!

Dirk C. Schoch
Vorsitzender der Vereinigung ehemaliger Christianeer von 1922

Der Russisch-Preis, der Mathematik-Preis und der Sozial-Preis werden gefördert von der Martinot´schen Stipendien-Stiftung.

(Bericht zum Russisch-Preis auf Seite 27)

SEPTEMBER 2017

Alumni-Sommertreffen der Christianeer

Vornehmlich feierten die Abiturjahrgänge 1967 und 1992 ihre goldenen und silbernen Jubiläen am **10. September 2017** im neuen MiC des Christianeums. Auch die Abiturienten von 1957 begingen ihr Jubiläum würdig, und die ehemaligen Lehrer hatten ihr jährliches Treffen. Nachmittags ab 15 Uhr trafen rund 130 Christianeer ein und wurden im Namen der Schulleitung durch Herrn Stefan Prigge begrüßt. Er berichtete aus dem Schulleben und hob den Wert der Tradition dieses Christianeums-Sommertreffens hervor. Es ist eine schöne Gelegenheit für ehemalige Abiturienten und Lehrer, sich in der Schule wiederzusehen, Erinnerungen auszutauschen und neue Anknüpfungspunkte aufzubauen.

Alumni 1992, Foto Dirk C. Schoch

Christianeum Abiturienten 1967, Foto Dirk C. Schoch

Liebevoll hatte seitens der Schule Frau Meyer-Kotte, zusammen mit den beiden Vereinsvorsitzenden Frau Dagmar von Hurter, Amici Christianei e. V., und Dirk C. Schoch, Vereinigung ehemaliger Christianeer e. V., die neue Cafeteria MiC eingedeckt und geschmückt. Den Getränkeausschank unterstützte die Schülervertretung. Nach der Begrüßung wurde durch Dr. Tom Seiffert, ehemaligem Abiturienten, die neueröffnete Bibliothek vorgestellt. Die Informationen zu wertvollen, alten Dante-Schriften und der breiten Unterstützung sind beeindruckend. Das Projekt benötigt weiterhin jedwede Hilfe, vom Archivieren bis zu benötigten Zuschüssen. Führungen durch die Bibliothek finden regelmäßig statt und werden über die Schul-Webseite bekannt gegeben.

Der Alumni-Chor des Christianeums unter Leitung von Dietmar Schünicke sang aus seinem umfangreichen Repertoire bekannte und fröhliche Lieder der Romantik. Danach war ausgiebig Zeit zum Klönen, Kaffeetrinken und Kuchenessen.

Am Nachmittag gab es Gelegenheit zu kurzen Führungen durch die Bibliothek von Frau Heike Müller. Durch den aktuellen Schulbau des Christianeums von 1972 führte Herr Dirk C. Schoch. Der dänische Architekt Arne Jacobsen (1902-1971) hat eine damals hochmoderne Struktur gewählt, deren komplexe Ideen, wie das umgekehrte Tragsystem, fachkundig erläutert wurden. Weitere Führungen sind in Vorbereitung.

Den Abschluss bildete auch in diesem Jahr das gemeinsame Erinnerungsfoto der Jubiläumsabiturienten und der Lehrer. Das Alumni-Treffen im kommenden Jahr ist für den 08. September 2018 mit den Jubilaren der Jahrgänge 1968 (goldenes Abitur) und 1993 (silbernes Abitur) und weiteren Jubiläumsjahrgängen bereits geplant.

Abiturjahrgang 1957, Foto Dirk C. Schoch

Ein herzlicher Dank geht an Frau Meyer-Kotte für ihren großen Einsatz, wie u. a. die Dekoration und Koordination der Anmeldungen. Auch danken wir den Gästen, die Spenden zugunsten der neuen Bibliothek am Christianeum gemacht haben, und freuen uns auf das nächste Jahr.

Dirk C. Schoch, V. e. C. - Vereinigung ehemaliger Christianeer von 1922
Dr. Dagmar von Hurter, AMICI CHRISTIANEI zu Hamburg-Altona e. V.

Alle Jubilare mit Bagger, Foto Dirk C. Schoch

KONTONUMMERN DER V. E. C. IM SEPA-FORMAT:

Postbank: IBAN DE49 20010020 001078 0207 | BIC PBNKDEFFXXX
HypoVereinsbank: IBAN DE91 20030000 000160 7811 | BIC HYVEDEMM300

TERMINE – INSBESONDERE FÜR EHEMALIGE ABITURIENTEN

21.12.2017	ab 9 Uhr Weihnachtsturnier der Ehemaligen in der Sporthalle
28.12.2017	Wintertreffen ehemaliger Abiturienten mit V. e. C.-Mitgliederversammlung
13.02.2018	19 Uhr Alumni-Chor singt Konzert im Christianeum
17.02.2018	18 Uhr Alumni-Chor singt Benefizkonzert in St. Michaelis
22.06.2018	Abiturfeier mit Preisverleihungen u. a. des Ornithes-Preises
08.09.2018	Jubiläumstreffen 50- und 25-jähriger Abiturienten (Jahrgänge 1968 & 1993)
19.12.2018	Weihnachtsturnier der Ehemaligen in der Sporthalle
28.12.2018	Wintertreffen im Hamburger Polo Club, Mitgliederversammlung der V. e. C.

Für die Vereinigung ehemaliger Christianeer von 1922, Dirk C. Schoch

EINLADUNG ZUM HANS-DIETZ-FUSSBALLTURNIER

Weihnachtsturnier der Ehemaligen am
21. Dezember 2017 ab 9.00 Uhr in der Sporthalle des Christianeums.

Wir freuen uns über zahlreiches Kommen und Anfeuern!
Anmeldungen für Teilnehmer bitte an: C.schiweck@gmx.net.

EINLADUNG ZUM WINTERTREFFEN DER V. E. C.

Das Wintertreffen findet am **Donnerstag, den 28. Dezember 2017** statt
im Hamburger Polo Club, Jenischstraße 26, 22605 Hamburg.

Herzliche Einladung zur Mitgliederversammlung.
19:30 Uhr Mitgliederversammlung der V. e. C. von 1922
Bericht des Vorsitzenden und des Kassenwarts,
Zukunft der Vereinigung, Sonstiges

20:00 Uhr Christianeums-Wintertreffen 2017 für alle

Weitere Informationen unter
www.christianeumalumni.de
Weitersagen & anmelden!

Dirk C. Schoch, Vorsitzender der V. e. C.

EINLADUNG ZUR EHEMALIGENFEIER AM CHRISTIANEUM 2018

Liebe Goldene Abiturientinnen und Abiturienten (Abitur vor 50 Jahren - 1968),
liebe Rubin-Abiturientinnen und -Abiturienten (Abitur vor 40 Jahren - 1978),
liebe Perlen-Abiturientinnen und -Abiturienten (Abitur vor 30 Jahren - 1988),
liebe Silberne Abiturientinnen und Abiturienten (Abitur vor 25 Jahren - 1993),
liebe ehemalige Kolleginnen und Kollegen,

bitte merken Sie sich den folgenden Termin vor:
Samstag, 08. September 2018, 15.30 Uhr bis 18.30 Uhr
im Christianeum mit vielfältigem Programm wie Begrüßung durch
die Schulleitung, Vorstellung des Bibliotheksprojekts, Chormusik,
Schulführung, Kaffee und Kuchen.

Wir freuen uns auf Sie!
Ihre Schulleitung und die Vereine des Christianeums

Fragen und Anmeldungen bitte an Frau Kotte:
anke.meyer-kotte@bsb.hamburg.de
Telefon: 040 428 88 28 -16 Fax. -31

FEBRUAR 2018 – ANKÜNDIGUNG: ALUMNI-CHOR SINGT IM CHRISTIANEUM

Der Alumni-Chor des Christianeums singt im Christianeum.

Dienstag, 13.02.2018 um 19.00 Uhr
Beethoven, Romanze für Violine und Orchester F-Dur,
Schubert, Messe G-Dur
Bruckner, 3 Motetten a capella
Bruckner, Te Deum

Leitung Dietmar Schünicke, Alumni-Chor und -Orchester des Christianeum, Solo-Violine Johanna Röhrig, Sopran Alexandra Heidorn, Alt Genevieve Tschumi, Tenor Knut Schoch, Bass Sönke Tams Freier

FEBRUAR 2018 – ANKÜNDIGUNG: ALUMNI-CHOR SINGT IM MICHEL

Der Alumni-Chor des Christianeums in der Hauptkirche St. Michaelis wird im Rahmen des **21. Benefizkonzerts »Helft uns helfen«** zugunsten sozialer Projekte der Johanniter Hilfsgemeinschaft Hamburg singen.

Samstag, 17.02.2018 um 18.00 Uhr
Beethoven, Romanze für Violine und Orchester F-Dur,
Schubert, Messe G-Dur
Bruckner, 3 Motetten a capella
Bruckner, Te Deum

Leitung Dietmar Schünicke, Alumni-Chor und -Orchester des Christianeums, Solo-Violine Johanna Röhrig, Sopran Alexandra Heidorn, Alt Geneviève Tschumi, Tenor Knut Schoch, Bass Sönke Tams Freier

EINLADUNG ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG

AMICI CHRISTIANEI – VEREIN DER ELTERN, EHEMALIGEN UND FREUNDE DES CHRISTIANEUMS ZU HAMBURG-ALTONA E.V.

am Dienstag, dem 20. Februar 2018, um 19 Uhr, im Kollegraum E09 des Christianeums

TAGESORDNUNG:

1. Eröffnung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Bericht der Vorsitzenden
3. Bericht des Schatzmeisters
4. Bericht der Rechnungsprüfer
5. Entlastung des Schatzmeisters
6. Entlastung des Vorstandes
7. Wahl der Rechnungsprüfer
8. Verschiedenes

Anträge zur Erweiterung der Tagesordnung müssen der Vorsitzenden oder dem Schatzmeister bis zum 6. Februar 2018 zugehen.

Dr. Dagmar von Hurter, Vorsitzende

Carissimi Amici Christianei, wieder gilt es an dieser Stelle sehr vielen Menschen zu danken, ohne deren Hilfe unser Mitteilungsblatt nicht so schön und so umfangreich wäre: Natürlich in erster Linie all den Autorinnen, Autoren, Künstlerinnen und Künstlern für ihre tollen Beiträge. Dass die Kunstwerke aus unserem Schulleben ihren Weg in unser Heft finden, ist ein wesentlicher Verdienst Sabine Kochs, die mir diese immer zuverlässig in digitaler Form zur Verfügung stellt. Alle schriftlichen Beiträge wurden wieder – egal in welchem Format sie zu mir kamen – von Stefanie Knauer Korrektur gelesen und wo notwendig (was bei unseren Autoren natürlich äußerst selten vorkommt!) mit Fingerspitzengefühl stilistisch verfeinert. Laura Bartels hat alles schließlich zu dem vorliegenden wundervollen Ganzen zusammengefügt. Das letzte Korrekturlesen wurde von Katharina Grossheim, Dagmar von Hurter und Dirk C. Schoch erledigt, deren Aufmerksamkeit nicht viel entgangen sein dürfte. Ihnen allen, aber natürlich auch all unseren Mitgliedern, die Sie durch Ihre Mitgliedsbeiträge dieses Heft erst möglich machen, dankt von Herzen und wünscht viel Vergnügen bei der Lektüre

Florian Faber

In fine laus et gratia

AM ENDE LOB UND DANK AN ALLE, DIE EINEN BEITRAG ZU DIESER AUSGABE GELEISTET HABEN, SEI ES IN FORM VON SCHRIFT, SEI ES IN FORM VON KUNST, SEI ES IN FORM IHRES MITGLIEDBEITRAGES!